



Livländischer

# Kalender

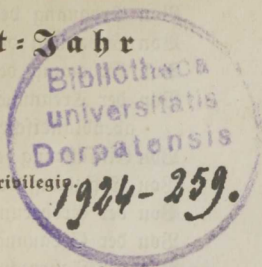
auf

das Jahr nach Christi Geburt

## 1864,

welches ein Schalt-Jahr

von 366 Tagen ist.



Mit Allergnäd. Russisch-Kaiserl. Privilegio.



Riga,

Müllersche Buchdruckerei.

## Zeit- und Kirchen-Rechnung.

Dieses Jahr ist von der Geburt unsers Herrn Jesu Christi das .....	1864.
Von Erschaffung der Welt, nach Calvisius, das .....	5814.
Von der Sündfluth, nach griechischer Zeitrechnung, das..	4157.
Das Jahr der Olympiaden.....	2640.
Von der Geburt Sr. Kaiserl. Majestät, Alexander des Zweiten, unsers Allergnädigsten großen Monarchen und Herrn, das.....	46.
Von der Thronbesteigung Seiner Kaiserlichen Majestät, am 18. Februar 1855, das .....	10.
Vom Anfange der Monarchie in Rußland, das ist, von Vereinigung aller Fürstenthümer unter Einem Beherrscher, das.....	400.
Von Erbauung der Residenzstadt St. Petersburg das..	161.
Von Erbauung der Stadt Moskau das .....	717.
Von Erbauung der Stadt Kiew das.....	1434.
Von der Trennung der morgenländischen Kirche von der abendländischen das.....	994.
Von Einführung des christlichen Glaubens in Rußland das	876.
Von Erfindung der Buchdruckerkunst das.....	424.
Von der Eroberung Riga's und Livland's das .....	154.
Von der Erbauung der Stadt Riga (1201) das .....	664.
Von der Jahrrechnung der Juden das.....	5626.
Von der Jahrrechnung der Türken das .....	1280.
Von Erbauung der Stadt Rom das .....	2626.
Von dem Manifeste, worin die geheime Inquisition im russischen Reiche auf immer abgeschafft wird, und die dem Adel und den Städten verliehenen Rechte und Privilegien auf ewige Zeiten bestätigt werden, das	64.
Von Erneuerung der Universität zu Dorpat das.....	62.
Seit Aufhebung der Leibeigenschaft in Livland das....	46.
Von dem Kaiserlichen Manifest, durch welches die Leibeigenschaft der Bauern in Rußland aufgehoben und die Regulirung der gutsherrlich-bäuerlichen Verhältnisse angeordnet wird, das .....	3.

Von Weihnachten 1863 bis zum Fastnachts-Sonntage  
(Quinquagesima) 1864 sind

nach dem alten Kalender :

9 Wochen 4 Tage.

nach dem neuen Kalender :

6 Wochen 2 Tage.

### Die vier astronomischen Jahreszeiten

haben ihren Anfang in diesem Jahre, nach Rigaischer mittlerer bürgerlicher Zeit und altem Styl, wie folgt:

- 1) Die Frühlings-Tag- und Nachtgleiche den 8. März um 9 Uhr 38 Minuten Morgens.
- 2) Die Sommer-Sonnenwende den 9. Juni um 6 Uhr 20 Minuten Morgens.
- 3) Die Herbst-Tag- und Nachtgleiche den 10. September um 8 Uhr 45 Minuten Abends.
- 4) Die Winter-Sonnenwende den 9. December um 2 Uhr 32 Min. Abends.

### Erklärung der Zeichen.

☉ Der neue Mond.

☾ Der volle Mond.

☾ Das erste Viertel.

☾ Das letzte Viertel.

### Die zwölf Himmelszeichen.

♈ ♀ Widder.

♌ ♂ Löwe.

♍ ♀ Schütze.

♎ ♀ Stier.

♏ ♀ Jungfrau.

♐ ♂ Steinbock.

♑ ♀ Zwillinge.

♒ ♀ Waage.

♓ ♀ Wassermann.

♈ ♀ Krebs.

♉ ♂ Scorpion.

♊ ♀ Fische.





### Die Planeten.

Vier innere: Merkur. Venus. Erde. Mars.








Sechszundsiebzig mittlere, nach der Zeitfolge der Entdeckung: Ceres. Pallas. Juno. Vesta. Astraea. Hebe. Iris. Flora. Metis. Hygiea. Parthenope. Victoria. Egeria. Irene. Eunomia. Psyche. Thetis. Melpomene. Fortuna. Massilia. Lutetia. Kalliope. Thalia. Themis. Phocaea. Proserpina. Euterpe. Bellona. Amphitrite. Urania. Euphrosyne. Pomona. Polyhymnia. Circe. Leukothea. Atalanta. Fides. Leda. Latitia. Harmonia. Daphne. Isis. Ariadne. Rhea. Eugenia. Hestia. Uglaja. Doris. Pales. Virginia. Remeusa. Europa. Kalypso. Alexandra. Pandora. Melita. Mnemosyne. Concordia. Elpis. Echo. Danae. Erato. Ausonia. Angelina. Cybele. Maja. Asia. Leto. Hesperia. Panopaea. Niobe. Feronia. Clytia. Galatea. 75 (noch unbenannt). Freia.

Vier äußere: Jupiter. Saturn. Uranus. Neptun.










1	Neujahr		Mäßige	13	Hilarius
2	Abel		Kälte.	14	Robert
3	Elmire		Bedeckt.	15	Felix
4	Methusalem		Ⓢ 0 Uhr 43 M. Morg.	16	Erdmann








Matth. 2, 13. Von Josephs Flucht nach Aegypten.

5	S. n. Neuj.		Stürmisch.	17	2. S. n. Ep.
6	Seil. 3 Kön.		Heiter.	18	Ephraim
7	Melchior		Frost.	19	Sara
8	Erhard		Gelinde.	20	Fab. Seb.
9	Caspar		Heiter.	21	Agnes
10	Paul d. Einsf.		Ⓢ 11 u. 39 M. Abds.	22	Vincentius
11	Franziska			23	Emerentia







Luc. 2, 41. Von Jesu, da er 12 Jahr alt war.

12	I. S. n. Ep.		Kalt.	24	Septuages.
13	Hilarius		Thauwetter.	25	Pauli Bek.
14	Robert		Gelinde.	26	Hans
15	Felix		Bedeckt.	27	Chrysofom.
16	Erdmann			28	Karl
17	Anton			29	Samuel
18	Ephraim			30	Ludovica

Joh. 2, 1. Von der Hochzeit zu Cana.

19	2. S. n. Ep.		Ⓢ 1 Uhr 54 Minuten	31	Sexages.
20	Fab. Sebast.		Morgens.	1	Februar
21	Agnes		Frost.	2	Mar. L.
22	Vincent		Bedeckt.	3	Ida
23	Emerentia		Stürmisch.	4	Beronica
24	Timotheus			5	Agatha
25	Pauli Bek.			6	Dorothea










Matth. 8, 1. Von dem Aussätzigen und des Hauptmanns Knecht.

26	3 S. n. Ep.		Ⓢ 7 Uhr 46 Minuten	7	Quinquag.
27	Chrysofom.		Abends.	8	Salomon
28	Karl		Schneegeßöber.	9	Fastnacht
29	Samuel		Thauwetter.	10	Ascherm.
30	Ludovica		Gelinde.	11	Euphrosyne
31	Thekla			12	Caroline

Auf des Lebens rauhem Gang begegnet  
Jeder einem Engel, der ihn seahet,  
Wenn er ihn erkennet und versteht  
Und nicht blind an ihm vorübergeht.

1 Brigitte |  Heiter. | 13 Melita






Matth. 8, 23. Vom Schifflein Jesu.

2	4. S. n. Ep. Maria L.	  	3 Uhr 1 Minute Abends.	14	1. Invoc. Valentin
3	Ida			15	Gotthilf
4	Beronika		Bedeckt und kalt.	16	Juliane
5	Agathe			17	Quat. Konst.
6	Dorothea		Mäßige Kälte.	18	Concordia
7	Richard			19	Susanne
8	Salomon		Schnee.	20	Eucharius




Matth. 13, 24. Vom Unkraut unter dem Weizen.

9	5. S. n. Ep.		Stürmisch.	21	2. Remin.
10	Pauline	 	6 Uhr 38 Minuten Abends.	22	Pet. Stuhl.
11	Euphrosyne			23	Clotilde
12	Carolina		Bedeckt.	24	Schalttag
13	Melita		Regen.	25	Ap. Matth.
14	Valentin			26	Alma
15	Gotthilf		Windig.	27	Eveline









Matth. 20, 1. Von den Arbeitern im Weinberge.

16	Septuages.		Gelinde.	28	3. Oculi
17	Constantia			29	Justus
18	Concordia	 	2 U. 48 M. Abends.	1	März
19	Susanna		Heiter.	2	Louise

Fest der am 18. erfolgten Thronbesteigung Sr. Kais. Maj.

20	Eucharius		Schnee.	3	Kunigunde
21	Eleonore			4	Adrian
22	P. Stuhl.		Regen.	5	Aurora

Luc. 8, 4. Vom Säemann und vielerlei Acker.

23	Sexages.		Heiter.	6	4. Lätare
24	Schalttag		Gemäßigt.	7	Perpetua
25	Ap. Matth.	 	5 Uhr 36 Minuten	8	Cyprian
26	Alma		Morgens.	9	Prudentius
27	Eveline		Feuchter Schnee.	10	Michäus
28	Claudius			11	Konstantin
29	Justus		Nebel.	12	Gregor

Wer die Liebe und den Haß  
Lüchlig überwunden,  
Hat des Friedens stille Welt  
In sich selbst gefunden.

Luc. 18, 31. Jesus verkündigt sein Leiden.

1	Quinquag. Albinus		Bedeckt.	13	5. Judica Ernst
2	Louise		Mäßige	14	Mathilde
3	Fastn. Kunig.		7 U. 44 Min. Morg.	15	Ulrike
4	Ascherm.		Wärme.	16	Gabriel
5	Aurora		Schnee mit	17	Gertrud
6	Gottfried		Kälte.	18	Patricius
7	Perpetua		Feuchter Schnee.	19	Joseph

Matth. 4, 1. Von Jesu Versuchung vom Teufel.

8	1. Invoc.		Frühlings-Anfang, Tag- und Nachtgleiche.	20	Palmsonnt.
9	Prudentius		Regen.	21	Benedict
10	Michäus			22	Raphael
11	Quat. Konst. Bußtag		0 Uhr 1 Minute Abends.	23	Longinus
12	Gregor		Windiges	24	Gründonn.
13	Ernst		Wetter.	25	Charfreitag
14	Mathilde			26	Emanuel

Matth. 15, 21. Vom Cananäischen Weibe.

15	2. Remin.		Schnee.	27	Seil. Ostern
16	Gabriel		Kälte.	28	Ostern.
17	Gertrud			29	Philippine
18	Patricius		11 Uhr 57 M. Abends.	30	Adonis
19	Joseph		Veränderlich.	31	Detlaus
20	Rupertus		Heiter.	1	April
21	Benedict		Frost.	2	Theodosia





Luc. 11, 14. Jesus treibt einen Teufel aus.

22	3. Oculi		Regen.	3	1. Quasim.
23	Longinus		Heiter.	4	Ambrosius
24	Casimir			5	Maximus
25	Mar. Verk.		3 Uhr 25 M. Abends.	6	Sixtus
26	Emanuel		Es tritt Wärme	7	Aaron
27	Gustav		ein.	8	Liborius
28	Gideon			9	Vogislaus








Joh. 6, 1. Speisung der 5000 Mann.

29	4. Lätare			10	2. Mis. D.
30	Adonis		Kalte Nächte.	11	Hermann
31	Detlaus			12	Julius








Jugendkraft und Jünglingsfeuer  
starkt erheiternd Mannesinn,  
Aber führt auch oft zu raschen,  
Unbedachten Schritten hin.

1 Theodora		Regen	13 Justinus
2 Theodosia		☉ 1 Uhr 46 M. Morg.	14 Nanny
3 Ferdinand		und Schnee.	15 Adolphine
4 Ambrosius		Bedeckt.	16 Charisius








## Joh. 8, 46. Von Jesu Steinigung.

5 5. Judica		Feucht.	17 3. Jubilate
6 Sirtus			18 Valerian
7 Aaron		Es wird recht	19 Timon
8 Liborius		warm.	20 Sulpicius
9 Bogislaus			21 Simeon
10 Ezechiel		☉ 2 Uhr 55 Minuten	22 Arend
11 Hermann		Morgens.	23 Georg






## Matth. 21, 1. Von Jesu Einzug in Jerusalem.

12 Palmsonnt.		Windig.	24 4. Cantate
13 Justinus			25 Ev. Mark.
14 Nanny		Heiteres	26 Ezechias
15 Adolphine		Wetter.	27 Clementine
16 Gründonn.			28 Theresia
17 Charfreitag		☉ 6 Uhr 11 M. Morg.	29 Raimund
Geburtsfest Seiner Majestät des Kaisers Alexander II.			
18 Valerian.			30 Lilly

## Marc. 16, 1. Von der Auferstehung Jesu Christi.

19 Zeil. Ostern			1 Mai
20 Ostermont.		Warme	2 Sigismund
21 Simeon		Tage.	3 † Erfind.
22 Arend			4 Florentine
23 Georg		Regen.	5 Chr. Simlf.
24 Albrecht		☉ 1 U. 50 M. Morg., un-	6 Dietrich
25 Ev. Marc.		sichtb. centr. Sonnensf.	7 Henriette

## Joh. 20, 19. Jesus erscheint seinen Jüngern.

26 I. Quasim.		Biel Regen.	8 6. Praudi
27 Clementine			9 Hiob
28 Theresia		Veränderlich.	10 Gordian
29 Raimund			11 Pancratius
30 Lilly		Wärme.	12 Nero

Die meisten Freunde haben sich  
Beim Becherklang gefunden,  
Wenige sind nur, die der Ernst  
Des Lebens hat verbunden.

1 Phil. u. Jac.		7 Uhr 57 M. Abends.	13 Servatius
2 Sigismund		Regen.	14 Christian

## Joh. 10, 12. Der gute Hirt und der Miethling.

3 2. Mis. D.		Bewölkt.	15 Pfingsten
4 Florentine		Kühle Luft.	16 Pfingstm.
5 Gotthard		Regen	17 Herbert
6 Dietrich		und	18 Quat. Erich
7 Henriette		kühles Wetter.	19 Philipp
8 Stanislaus			20 Sibylla
9 St. Nikol.		☉ 3 Uhr 1 M. Abends.	21 Ernestine

## Joh. 16, 16. Ueber ein Kleines erfolgte Leiden.

10 3. Jubilate		Heiter und	22 Trinitatis
11 Pancratius		warm.	23 Leontine
12 Neco		Biel	24 Esther
13 Servatius		Regen und	25 Elfriede
14 Christian		Wind.	26 Frohnleichn.
15 Sophia			27 Ludolf
16 Peregrinus		☉ 10 Uhr 57 M. Morg.	28 Wilhelm

## Joh. 16, 5. Von Jesu Heimgang zum Vater.

17 4. Cantate		Regen.	29 I. S. n. Tr.
18 Erich		Warm.	30 Wigand
19 Philipp		Heiter.	31 Alide
20 Sibylla			1 Juni
21 Ernestine		Zunehmende	2 Emma
22 Emilie			3 Erasmus
23 Leontine		☉ 1 U. 17 M. Abends.	4 Friederike







## Joh. 16, 23. Vom rechten Gebet.

24 5. Rogate		anhaltende	5 2. S. n. Tr.
25 Elfriede		Wärme.	6 Adalbert
26 Eduard		Heiter.	7 Lucretia
27 Ludolf			8 Medardus
28 Chr. Smlf.		Heiter und warm.	9 Baleska
29 Maximilian			10 Sinevra
30 Wigand		Heiter.	11 Barnabas








## Joh. 15, 26. Von der Verheißung des heiligen Geistes.

31 6. Exaudi		☉ 1 Uhr 25 M. Abends.	12 3. S. n. Tr.
--------------	--	-----------------------	-----------------








Die stille Wonne, wie die Klage  
Die nur in Geistertönen laßt,  
Bleibt eine unverstand'ne Sage  
Wenn nicht das Herz ihr wiederhallt.

1 Gottschalk		Heiter	13 Tobias
2 Emma			14 Josephine
3 Erasmus		und	15 Amilde
4 Friederik			16 Justine
5 Bonifacius		warm.	17 Arthur
6 Adalbertus			18 Albert








Joh. 14, 23. Von der Sendung des heiligen Geistes.

7 Pfingsten		Regen.	19 4. S. n. Tr.
8 Pfingstm.		⊙ 0 Uhr 31 M. Morg.	20 Florian
9 Baleska		⊙ Längster Tag, Som-	21 Emil
10 Quat. Gin.		mers-Anfang.	22 Ludmilla
11 Barnabas		Heiter und	23 Malwina
12 Blandina		sehr warm.	24 Joh. d. T.
13 Tobias			25 Milly




Joh. 3, 1. Jesu Nachtgespräch mit Nikodemus.

14 Trinitatis		⊙ 3 Uhr 52 M. Abends.	26 5. S. n. Tr.
15 Amilde		Gewitter	27 7 Schläfer
16 Justina		und	28 Josua
17 Arthur		Regen.	29 Peter Paul
18 Frohnl. Alb.		Bewölkter Himmel.	30 Pauli Ged.
19 Gervasius			1 Juli
20 Florian		Sehr	2 Mar. Heims.












Luc. 16, 19. Vom reichen Mann und armen Lazarus.








21 1. S. n. Tr.		warm.	3 6. S. n. Tr.
22 Ludmilla		⊙ 2 Uhr 0 Minuten	4 Ulrich
23 Malwina		Morgens.	5 Anselm
24 Joh. d. T.		Bewölkter Himmel.	6 Hector
25 Milly		Veränderlich.	7 Demetrius
26 Jeremias		Regen	8 Kilian
27 7 Schläfer			9 Cyrillus








Luc. 14, 16. Vom großen Abendmahl.







28 2. S. n. Tr.		und	10 7. S. n. Tr.
29 Peter Paul		kühle Luft.	11 Emmeline
30 Pauli Ged.		⊙ 5 Uhr 28 M. Morg.	12 Heinrich

Das singt und flödet in den Zweigen  
Und zirpt und schmettert, wo man geht;  
Zum Himmel mit den Vögelchen steigen  
Laß darum, Mensch, dein Dankgebet.

1 Theobald		Regen.	13 Margareta
2 M. Heimf.			14 Oskar
3 Cornelius		Zunehmende	15 Ap. Theil.
4 Riga's Ueb.			16 Hermine
Luc. 15, 1. Vom verlorenen Schaaf und Groschen.			
5 3. S. n. Tr.		Wärme.	17 8. S. n. Tr.
6 Hector			18 Rosina
7 Demetrius		⊕ 8 Uhr 12 M. Morg.	19 Camilla
8 Kilian		Heiter.	20 Elias
9 Cyrillus		Kühlung.	21 Daniel
10 7 Brüder			22 Mar. Magd.
11 Emmeline		Anf. der Sundstage.	23 Adelheid

Luc. 6, 36. Vom Splitter im Auge.			
12 4. S. n. Tr.		Trübe,	24 9. S. n. Tr.
13 Margareta		⊕ 10 U. 22 M. Abends.	25 Jacob
14 Oskar		heiter	26 Anna
15 Ap. Theil.		und windig.	27 Martha
16 Hermine		Gewitter	28 Cäcilie
17 Alexis		und	29 Edmund
18 Rosine			30 Rosalia






Luc. 5, 1. Von Petri reichem Fischzuge.			
19 5. S. n. Tr.		Regen.	31 10. S. n. Tr.
20 Elias		Windig.	1 August
21 Daniel		⊕ 4 Uhr 10 Minuten	2 Babette
22 Mar. Magd.		Abends.	3 August
Namensfest J. Maj. der Kaiserin Maria Alexandrowna.			
23 Adelheid		Regen.	4 Dominicus
24 Christina		Heiter und recht	5 Oswald
25 Jacob		warm.	6 Chr. Verfl.

Matth. 5, 20. Von der Pharisäer Gerechtigkeit.			
26 6. S. n. Tr.		Regen.	7 11. S. n. Tr.
27 Martha		Sehr kühl.	8 Gottlieb
Geburtsfest J. Maj. der Kaiserin Maria Alexandrowna.			
28 Cäcilie		Nur Mittags	9 Romanus
29 Edmund		⊕ 7 Uhr 34 Minuten	10 Laurentius
30 Rosalia		Abends.	11 Olga
31 Angelika		ziemlich warm.	12 Clara




Leicht, als ob sie Flügel trügen,  
Wieget sich die Seele nur  
Auf den leisen Athemzügen  
Einer kindlichen Natur.

1 Petri Kettenf.		Heiter		13 Hildebert
Marc. 8, 1. Von Jesu Speisung der 4000 Mann.				
2 7. S. n. Tr.		und		14 12. S. n. Tr.
3 August		warm.		15 M. Zimmelf.
4 Dominicus		Veränderlich.		16 Anastasia
5 Oswald		⊕ 3 Uhr 13 Minuten		17 Udele
6 Chr. Verfl.		Abends.		18 Helena
7 Alfred		Ruhle Nächte.		19 Melanie
8 Gottlieb				20 Bernhard
Matth. 7, 15. Von den falschen Propheten.				
9 8. S. n. Tr.				21 13. S. n. Tr.
10 Laurentius				22 Philibert
11 Olga		Ende der Hundstage.		23 Benjamin
12 Clara		⊕ 7 U. 41 M. Morg.		24 Bartholom.
13 Hildebert		Bedeckt		25 Ludwig
14 Eusebius		und		26 Natalie
15 M. Zimmelf.		wenig warm.		27 Gebhard
Luc. 16, 1. Vom ungerechten Haushalter.				
16 9. S. n. Tr.		Rebelig.		28 14. S. n. Tr.
17 Udele		Die		29 Joh. Enth.
18 Helena		Wärme		30 Alexander
19 Melanie		⊕ 7 Uhr 44 M. Morg.		31 Rebekka
20 Bernhard		nimmt		1 September
21 Ruth		allmählig ab.		2 Elise
22 Philibert				3 Bertha
Luc. 19, 41. Von der Zerstörung Jerusalems.				
23 10. S. n. Tr.		Anhaltend		4 15. S. n. Tr.
24 Bartholom.		heiter.		5 Nathanael
25 Ludwig		Mittags		6 Magnus
26 Natalie				7 Regina
Krönungsfest Ihrer Kaiserlichen Majestäten.				
27 Gebhard		ziemlich		8 Mar. Geb.
28 Auguste		⊕ 7 U. 27 Min. Morg.		9 Bruno
29 Joh. Enth.		warm.		10 Albertine
Luc. 18, 9. Vom bußfertigen Zöllner.				
30 11. S. n. Tr.		Heiter.		11 16. S. n. Tr.
Namensfest Sr. Maj. des Kaisers Alexander II.				
31 Rebekka				12 Syrus





„In Flammen wird das Korn zum Brode,  
Die Traube gährt zermalmt zum Wein,  
Des Lebens Blüthe reißt im Tode.“  
Das mag' im Trübsal Trost dir seih'n.

1 Regidius		Heiter und	13 Amatus
2 Elise		ruhig.	14 † Erhöh.
3 Bertha		⊕ 10 U. 46 M. Abends.	15 Nikodemus
4 Kethelwina		Angenehme	16 Jacobine
5 Nathanael		Tage.	17 Lambert








## Marc. 7, 31. Vom Tauben und Stummen.

6 12. S. n. Tr.		Bedeckt.	18 17. S. n. Tr.
7 Regina		Warm	19 Werner
8 Mar. Geb.		und	20 Marianne








## Geburtsf. Sr. K. S. des Thronf. Nikolai Alexandrowitsch.

9 Bruno		heiter.	21 Quatember
10 Albertine		⊕ 8 U. 31 M. Abends.	22 Mauritius
11 Gerhard		Herbst = Anfang, Tag- und Nachtgleiche.	23 Hosaas
12 Syrus			24 Joh. Empf.





## Luc. 10, 23. Vom barmherzigen Samariter.

13 13. S. n. Tr.		Heiter	25 18. S. n. Tr.
14 † Erhöhung		und warm.	26 Arndt
15 Nikodemus		Regen.	27 Adolph
16 Quat. Jacob.		Bedeckter	28 Benzeslaus
17 Lambert		Himmel.	29 Michael
18 Titus			30 Hieronymus
19 Werner		⊕ 0 Uhr 20 M. Morg.	1 October




## Luc. 17, 11. Von den zehn Aussätzigen.

20 14. S. n. Tr.		Ziemlich warm.	2 19. S. n. Tr.
21 Ev. Matth.			3 Jairus
22 Mauritius		Regen.	4 Franciscus
23 Hosaas			5 Amalia
24 Joh. Empf.		Sehr kühl.	6 Fides
25 Franz			7 Caritas
26 Joh. Theol.		⊕ 5 Uhr 14 M. Abends.	8 Samuela








## Matth. 6, 24. Vom Mammonsdienste.

27 15. S. n. Tr.		Beständiger	9 20. S. n. Tr.
28 Benzeslaus			10 Arved
29 Michael		Regen.	11 Burchard
30 Hieronymus			12 Walfried








Gieb mir eine weise Lehre,  
 Hat die Jugend einst den Greis,  
 Wohl, sprach dieser, dann entbehre,  
 Eine bessere ich nicht weiß.

1 Mar. S. u. f.		Regen.	13 Angelus
2 Bollrad		Kalte	14 Wilhelmine
3 Sairus		☉ 7 U. 52 M. Morg.	15 Hedwig






Luc. 7, 11. Von der Wittwe Sohn zu Main.

4 16. S. n. Tr.		Nächte.	16 21. S. n. Tr.
Erntefest.			
5 Amalia		Bedeckter Himmel	17 Florentin
6 Fides		und	18 Ev. Lucas
7 Caritas		feucht.	19 Lucius
8 Samuela		Milde Luft.	20 Wendelin
9 Friedebert		☉ 1 U. 4 M. Abends.	21 Ursula
10 Arved			22 Cordula



Luc. 14, 1. Vom Wassersüchtigen.

11 17. S. n. Tr.		Es wird merklich	23 22. S. n. Tr.
12 Wallfried		Kälter.	24 Hortensia
13 Angelus		Regen.	25 Crispin
14 Wilhelmine		Frost.	26 Amandus
15 Hedwig			27 Capitolin
16 Gallus			28 Sim. Jud.
17 Florentin			29 Engelbrecht








Matth. 22, 34. Vom vornehmsten Gebot.

18 18. S. n. Tr.		☉ 5 Uhr 5 M. Ab., un-	30 23. S. n. Tr.
19 Ref. = fest		sichtbare ringförmige	31 Wolfgang
20 Wendelin		Sonnenfinsterniß.	1 Nov. A. S.
21 Ursula		Bedeckt.	2 Aller Seelen
22 Cordula			3 Tilemann

Fest des Wunders am Bilde der heil. Mutter Gottes von Kasan.








23 Severin		Schnee.	4 Otto
24 Hortensia		Fortdauernder	5 Charlotte

Matth. 9, 1. Vom Sichtsüchtigen.








25 19. S. n. Tr.		Frost.	6 24. S. n. Tr.
26 Amandus		☉ 1 Uhr 29 M. Morg.	7 Engelbert
27 Capitolin		Bisweilen	8 Alexandra
28 Sim. Jud.		Schnee.	9 Theodor
29 Engelbrecht		Frost.	10 M. Luther
30 Absalon			11 M. Bischof
31 Wolfgang			12 Jonas

Im Umgang mit den Edlen wirst  
Du Edles dir erwerben,  
Bei Bösen wird das Gute selbst,  
Was du schon hast, verderben.








## Matth. 22, 1. Vom hochzeitlichen Kleide.

1	20. S. n. Tr.	 7 U. 10 M. Abends.	13	25. S. n. Tr.
	Aller Heil.			Eugen
2	Aller Seelen	 Schnee.	14	Friedrich
3	Tileman	 Thauwetter.	15	Leopold
4	Otto	 Mäßiger Frost.	16	Ottomar
5	Charlotte	 Schnee.	17	Hugo
6	Leonhard		18	Alexander
7	Engelbert		19	Elisabeth









## Joh. 4. 47. Von des Königs krankem Sohne.

8	21. S. n. Tr.	 8 Uhr 53 M. Morg.	20	26. S. n. Tr.
9	Theodor		21	Mar. Opf.
10	Mart. Luth.	 Thauwetter.	22	Alphons
11	M. Bischof	 Anhaltend	23	Clemens
12	Jonas	 gelindes	24	Leberecht
13	Eugen		25	Catharina
14	Friedrich		26	Conrad



## Matth. 18, 23. Vom Schalksknechte.

15	22. S. n. Tr.	 Wetter.	27	1. Advent
16	Ottomar	 Meist	28	Günther
17	Hugo	 8 Uhr 54 Minuten	29	Eberhard
18	Alexander	 Morgens.	30	Kp. Andreas
19	Elisabeth	 bedeckter	1	December
20	Georgine		2	Candidus
21	M. Opfer.	 Himmel.	3	Agricola






## Matth. 22, 15. Von der Zinsmünze.

22	23. S. n. Tr.	 Bedeckt.	4	2. Advent
	Todtenfeier			Alphons
23	Clemens	 Fortwährend	5	Sabine
24	Leberecht	 9 Uhr 10 M. Morg.	6	Nikolaus
25	Catharina	 bedeckt.	7	Antonia
26	Conrad	 Frost.	8	Mar. Empf.
27	James	 Die Kälte hält	9	Joachim
28	Günther	 an.	10	Judith









## Matth. 21, 1. Von Jesu Einzug in Jerusalem.

29	1. Advent	 Schnee	11	3. Advent
30	Kp. Andreas	 und Frost.	12	Otilie








Krystallner als die klarste Fluth  
 Erglänzt des Auges Thränenquelle,  
 Glorreicher flammt die Abendglut  
 Als hoch am Tag die Sonnenhelle,  
 Und keiner küßt so heißen Kuß  
 Als wer für immer scheiden muß.

1 Arnold	 8 Uhr 49 M. Morg.	13 Lucia
2 Candidus	 Thauwetter.	14 Quat. Ricaf.
3 Agricola	 Veränderliche	15 Johanna
4 Barbara	 Bitterung.	16 Alwine
5 Sabine		17 Ignatius









Luc. 21, 25. Von den Zeichen des jüngsten Tages.

6 2. Advent	 Kälte.	18 4. Advent
Namensfest Sr. Kaiserl. Hoheit des Thronfolgers.		19 Lot
7 Antonia	 Bedeckter Himmel.	20 Abraham
8 Mar. Empf.	 6 U. 39 M. Morg. Kürz-	21 Ap. Thom.
9 Joachim	 ester Tag, Winters-	22 Beata
10 Judith	 Anfang.	23 Victoria
11 Woldemar	 Kälte und	24 Adam u. Eva
12 Ottilia		






Matth. 11, 2. Johannes sendet zu Jesu.

13 3. Advent	 Schnee.	25 Weihn.
14 Ricafius	 Stürmisch.	26 Stephan
15 Johanna	 10 Uhr 58 M. Abds.	27 Ev. Joh.
16 Quat. Alwine	 Anhaltende strenge	28 Unsch. Kindl.
17 Ignatius	 Kälte.	29 Noah
18 Christoph		30 David
19 Lot		31 Sylvester

Joh. 1, 19. Johannes Zeugniß von Jesu.

20 4. Advent	 Bedeckter Himmel.	1 Neuj. 1865
21 Ap. Thomas	 Die	2 Abel
22 Beata	 5 Uhr 19 M. Abends.	3 Elmire
23 Victoria	 Kälte	4 Methusalem
24 Adam u. Eva	 läßt nach.	5 Simeon
25 Weihn.		6 S. 3 Kön.
Gedächtnißfest der Befreiung Rußlands von den Feinden im J. 1812.		7 Melchior
26 Stephan		

Luc. 2, 33. Von Simeon und Hanna.

27 S. n. Weihn.	 und	8 I. S. n. Ep.
28 Unsch. Kindl.	 nebelig.	9 Caspar
29 Noah	 Schnee.	10 Paul d. Eins.
30 David		11 Franzisca
31 Sylvester	 0 Uhr 36 M. Morg.	12 Reinhold

Entblättert ist der Lindenbaum,  
 Und Flur und Feld sind weiß,  
 Doch schmilzt im süßen Kindheitstraum  
 Sogar des Winters Eis.  
 Denn mit des Baumes Kerzenschein  
 Zieht Frühlingluft in's Herz hinein.

## Scheinbarer Aufgang und Untergang der Sonnenmitte.

(Berechnet für die Breite von Riga  $56^{\circ} 57',1$ , für die Sonnenabweichung des wahren Rigaer Mittags, und für die mittlere Strahlenbrechung  $34',9$ , in wahrer Sonnenzeit.)

**1864.**

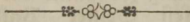
Monat.	Aufg.	Unterg.	Monat.	Aufg.	Unterg.
Jan. 1.	8 24,1	3 35,9	Juli 1.	3 22,3	8 37,7
„ 10.	8 9,1	3 50,9	„ 10.	3 36,4	8 23,6
„ 20.	7 49,1	4 10,9	„ 20.	3 55,2	8 4,8
Febr. 1.	7 22,3	4 37,7	August 1.	4 20,8	7 39,2
„ 10.	7 1,1	4 58,9	„ 10.	4 41,2	7 18,8
„ 20.	6 37,1	5 22,9	„ 20.	5 4,5	6 55,5
März 1.	6 12,8	5 47,2	Sept. 1.	5 33,0	6 27,0
„ 10.	5 50,9	6 9,1	„ 10.	5 54,5	6 5,5
„ 20.	5 26,8	6 33,2	„ 20.	6 18,5	5 41,5
April 1.	4 58,0	7 2,0	Octbr. 1.	6 44,9	5 15,1
„ 10.	4 36,9	7 23,1	„ 10.	7 6,2	4 53,8
„ 20.	4 14,3	7 45,7	„ 20.	7 29,3	4 30,7
Mai 1.	3 51,2	8 8,8	Novbr. 1.	7 55,3	4 4,7
„ 10.	3 34,5	8 25,5	„ 10.	8 12,5	3 47,5
„ 20.	3 19,5	8 40,5	„ 20.	8 28,0	3 32,0
Juni 1.	3 8,5	8 51,5	Decbr. 1.	8 38,6	3 21,4
„ 10.	3 6,4	8 53,6	„ 10.	8 41,1	3 18,9
„ 20.	3 10,6	8 49,4	„ 20.	8 36,9	3 23,1

## Von den Finsternissen im Jahre 1864.

Im Jahre 1864 werden nur zwei Sonnenfinsternisse aber keine Mondfinsternisse stattfinden. Von den beiden ersteren wird man in unseren Gegenden nichts wahrnehmen können.

1) Eine centrale totale Sonnenfinsterniß am 24. April a. St. früh Morgens, sichtbar in Asien, Australien und dem stillen Meere.

2) Eine centrale und ringförmige Sonnenfinsterniß am 18. October a. St. Abends, sichtbar in Süd- und Mittel-Amerika, sowie einem kleinen südwestlichen Theile von Afrika.



## Verzeichniß der Festtage,

an denen die Behörden geschlossen sind, und in den öffentlichen Schulen kein Unterricht erteilt wird.

Januar	1. Neujahr.
—	6. Erscheinung Christi.
Februar	2. Mariä Lichtmeß.
—	19. Fest der Thronbesteigung Seiner Kaiserlichen Majestät Alexander Nikolajewitsch, Selbstherrschers aller Ruessen; für den Tag der Thronbesteigung wird aber d. 18. Febr. gerechnet.
—	28. u. 29. Freitag und Sonnabend in der Butterwoche.
März	11. Buß- und Betttag. (Mittwoch n. Invocavit. S. die Kirchen-Ordn.)
—	25. Mariä Verkündigung. (Fällt das Fest in die Marterwoche, so wird es auf den Palmsonntag, fällt es auf einen der beiden Oftertage, so wird es auf den Dienstag der Ofterwoche verlegt. S. die Kirchen-Ordn.)
April	12. Palmsonntag.
—	16. Gründonnerstag.
—	17. Charfreitag.
—	— Geburtsfest Seiner Kaiserlichen Majestät Alexander II., Selbstherrschers aller Ruessen.
—	18. Sonnabend in der Marterwoche.
—	19. Heil. Osiern. Die ganze Ofterwoche.

- Mai 9. Fest des heil. Wunderthäters Nikolaus.  
 — 28. Christi Himmelfahrt.
- Juni 7. Pfingstsonntag.  
 — 8. Pfingstmontag.  
 — 24. Fest Johannis des Täufers. (S. Kirchen-Ordn.)  
 — 29. Fest der heil. Apostel Petrus u. Paulus.
- Juli 22. Namensfest Ihrer Majestät der Kaiserin  
 Maria Alexandrowna.  
 — 27. Geburtsfest Ihrer Majestät der Kaiserin  
 Maria Alexandrowna.
- August 6. Christi Verklärung.  
 — 15. Mariä Himmelfahrt.  
 — 26. Krönungsfest Ihrer Kaiserlichen Majestäten.  
 — 29. Enthauptung Johannis des Täufers.  
 — 30. Namensfest Seiner Kaiserlichen Majestät  
 Alexander II., Selbstherrschers aller Rußen;  
 Ritterfest des Ordens des heil. Alexander Newski.
- Septbr. 8. Mariä Geburt; Geburtsfest Sr. Kaiserl. Ho-  
 heit des Thronfolgers, Cäsarewitsch und Groß-  
 fürsten Nikolai Alexandrowitsch.  
 — 14. Kreuzes Erhöhung.  
 — 26. Fest des heil. Apostels und Evangelisten Jo-  
 hannis des Theologen.
- October 1. Mariä Schutz und Fürbitte.  
 — 4. Erntefest. (Erster Sonntag nach Michaelis. R. D.)  
 — 19. Reformationsfest. (Oder am ersten darauf fol-  
 genden Sonntage. R. D.)  
 — 22. Fest des Wunders am Bilde der heil. Mutter  
 Gottes von Kasan.
- Novbr. 21. Mariä Opfer.  
 — 22. Todtenfeier. (Sonntag vor dem 1. Adv. R. D.)
- Decbr. 6. St. Nikolaus. Namensfest Sr. Kaiserl. Hoheit  
 des Thronfolgers, Cäsarewitsch und Großfürsten  
 Nikolai Alexandrowitsch.  
 — 25. Geburt Christi, und die Erinnerung an die Be-  
 freiung der Russischen Kirche und Monarchie von  
 dem Einfall der Franzosen und der mit ihnen  
 vereinten zwanzig Völkerschaften im Jahre 1812.
- Vom 23. bis 31. December für die Weihnachtsfeier.  
 Die Hundstagsferien wie gewöhnlich.

## Russisch-Kaiserliches Haus.

Alexander der Zweite, Kaiser und Selbstherrscher aller Russen, König von Polen, Großfürst von Finnland u. u. u., unser Allergnädigster Monarch, geboren 1818 den 17. April. Vermählt am 16. April 1841 mit unserer Allergnädigsten Monarchin, der Kaiserin und Königin Maria Alexandrowna, gebornen Prinzessin von Hessen-Darmstadt, geboren 1824 den 27. Juli.

Deren Kinder:

Cäsarewitsch und Großfürst Nikolai Alexandrowitsch, Thronfolger, geboren 1843 den 8. September.

Alexander Alexandrowitsch, Großfürst, geboren den 26. Februar 1845.

Wladimir Alexandrowitsch, Großfürst, geboren den 10. April 1847.

Alexei Alexandrowitsch, Großfürst, geb. den 2. Januar 1850.

Sergei Alexandrowitsch, Großfürst, geb. den 29. April 1857.

Paul Alexandrowitsch, Großfürst, geb. den 21. Sept. 1860.

Maria Alexandrowna, Großfürstin, geb. den 5. October 1853.

Großfürst Konstantin Nikolajewitsch, geboren 1827 den 9. Sept. Am 30. August 1848 vermählt mit der

Großfürstin Alexandra Josefowna, gebornen Prinzessin von Sachsen-Altenburg, geboren am 26. Juni 1830.

Deren Kinder:

Großfürst Nikolai Konstantinowitsch, geboren 1850 den 2. Februar.

Großfürst Konstantin Konstantinowitsch, geb. 1858 den 10. August.

Großfürst Dmitri Konstantinowitsch, geb. 1860 den 1. Juni.

Großfürst Wjatscheslaw Konstantinowitsch, geb. den 1. Juli 1862.

Großfürstin Olga Konstantinowna, geb. 1851 den 22. August.

Großfürstin Wera Konstantinowna, geb. 1854 den 4. Febr.

Großfürst Nikolai Nikolajewitsch, geboren den 27. Juli 1831. Am 25. Januar 1856 vermählt mit der

Großfürstin Alexandra Petrowna (Tochter Sr. Kaiserl. Hoh. des Prinzen Peter von Oldenburg), geb. 1838 den 21. Mai.

Deren Sohn:

Großfürst Nikolai Nikolajewitsch, geb. 1856 den 6. November

Großfürst Michael Nikolajewitsch, geb. den 13. October 1832. Am 6. August 1857 vermählt mit der

Großfürstin Olga Feodorowna, geb. Prinzessin Cäcilie von Baden, geboren den 8. September 1839.

Deren Kinder:

Großfürst Nikolai Michailowitsch, geb. den 14. April 1859.

Großfürstin Anastasia Michailowna, geb. 1860 den 16. Juli.

Großfürst Georg Michailowitsch, geb. den 11. August 1863.

Großfürstin Helena Pawlowna, geborne Prinzessin von Württemberg, geboren den 28. December 1806. Wittve von

Seiner Kaiserlichen Hoheit dem Großfürsten Michail Pawlowitsch, gestorben den 28. August 1849. Deren Tochter:

Großfürstin Katharina Michailowna, geb. den 16. August 1827. Am 4. Februar 1851 vermählt mit

Er. Hoheit dem Herzog Georg August Ernst Adolph Karl Ludwig von Mecklenburg: Strelitz, geb. den 11. Januar 1824.

Großfürstin Maria Nikolajewna, geboren den 6. August 1819. Wittve von

Er. Kaiserl. Hoheit dem Herzog Maximilian von Leuchtenberg, gestorben am 20. October 1852.

Deren Kinder:

Prinz Nikolai Maximilianowitsch Romanowsky, Herzog von Leuchtenberg, geboren den 23. Juli 1843.

Prinz Eugen Maximilianowitsch Romanowsky, Herzog von Leuchtenberg, geboren den 27. Januar 1847.

Prinz Ssergei Maximilianowitsch Romanowsky, Herzog von Leuchtenberg, geboren den 8. December 1849.

Prinz Georg Maximilianowitsch Romanowsky, Herzog von Leuchtenberg, geboren den 17. Februar 1852.

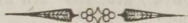
Prinzessin Maria Maximilianowna Romanowskaja, Herzogin von Leuchtenberg, geboren den 4. October 1841.

Prinzessin Eugenia Maximilianowna Romanowskaja, Herzogin von Leuchtenberg, geboren den 20. März 1845.

Großfürstin Olga Nikolajewna, geboren den 30. August 1822. Am 1. Juli 1846 vermählt mit

Er. Königlichen Hoheit dem Kronprinzen von Württemberg, Carl Friedrich Alexander, geboren den 22. Februar 1823.

Großfürstin Anna Pawlowna, geb. den 7. Jan. 1795, Wittve von Seiner Majestät dem König der Niederlande Wilhelm II. Friedrich Georg Ludwig, gestorben den 17. März 1849.



## Correspondenz: Annahme im Rigaschen Gouvernements-Post-Comptoir.

**Baarschaften, Documente, recommandirte Briefe und Päckchen** werden angenommen: zur Route nach Kurland (mit Ausnahme von Friedrichstadt, Jakobstadt und Jflugt), Schaulen, Tauroggen, Telsch, Ponewesch und Jurburg Sonntag und Donnerstag, von 4 bis 7 Uhr Nachm.; außerdem noch nach den Städten auf der Route von Mitau bis Polangen über Libau Mittwoch u. Sonnabend, 4 bis 7 Uhr; nach allen Orten Livlands (ausgenommen Wenden) und Estlands, Jewe, Narwa, Jamburg bis St. Petersburg Dienstag und Freitag, von 8 bis 10 Uhr Morgens; nach Wenden Sonntag und Mittwoch von 8 bis 10 Uhr Morgens; nach Dünaburg, Dürrow, Pskow, sowie den Gouvernements St. Petersburg, Nowgorod, Twer, Jaroslaw, Archangelsk, Perm, Wologda, Koiroma, Wätka, Moskau, Drenburg, Kasan, Saratow, Simbirsk, Wladimir, Nisch-Nowgorod, Astrachan, Rijsan, Tambow, Charkow, Drel, Kursk, Tula und nach ganz Sibirien täglich von 8 bis 10 Uhr Morgens und 4 bis 7 Uhr Nachm., gleichfalls nach Kowno, Wilna, dem ganzen Königreiche Polen, Finnland und in's Ausland; nach dem Kalugaschen Gouvernement Montag, Dienstag und Freitag, Nachm. von 4 bis 7 Uhr, Dienstag, Mittwoch und Sonnabend, Vormittags von 8 bis 10 Uhr; nach dem Trakte von Wilna über Brest bis Dubno Sonntag und Donnerstag, von 4 bis 7 Uhr Abends, Montag und Freitag, von 8 bis 10 Uhr Morgens; nach dem Trakte von Wilna bis Minsk Sonntag und Mittwoch, von 4 bis 7 Uhr Abends, Montag und Donnerstag, von 8 bis 10 Uhr Morgens; nach den Gouvernements Witebsk, Mohilew, Tschernigow, Jekaterinoslaw, Smolensk, Woronesch, Taurien, nach dem Kosakenlande und dem Kaukasus Dienstag und Donnerstag, von 4 bis 7 Uhr Abends, Mittwoch und Freitag, von 8 bis 10 Uhr Morgens; nach den Städten Witebsk, Mohilew, Kiew, Schitomir und Odessa täglich von 8 bis 10 Uhr Morgens und 4 bis 7 Uhr Abends; nach Friedrichstadt, Jakobstadt und Kreuzburg Sonntag, Montag, Mittwoch und Donnerstag von 4 bis 7 Uhr Abends, Montag, Dienstag, Donnerstag und Freitag, von 8 bis 10 Uhr Morgens; nach Jflugt Montag und Donnerstag, von 4 bis 7 Uhr Abends, Dienstag u. Freitag, von 8 bis 10 Uhr Morg.

### Ordinaire Correspondenz.

Nach den Stationen von Riga bis Dünaburg, sowie auf der Route von Dünaburg bis Wilna, Kowno u. St. Peters-

- burg, nach sämmtlichen zwischen Petersburg und Moskau, sowie den hinter Moskau belegenen Gouvernements, nach Sibirien, Finnland und Polen, nach den Gouvernements Drel, Tula und Charkow, nach Dvotschka, Newel und Gorodok täglich von 4 bis 7 Uhr Abs. u. 8 bis 12 Uhr Vorm.
- Nach den Städten nachstehender Gouvernements: Witebsk, Mohilew, Smolensk, Tschernigow, Jekaterinoslaw, Woronesch, Poltawa, nach Laurien, dem Kaukasus und dem Lande der Donischen Kosaken Dienstag u. Donnerstag von 4 bis 7 Uhr Abends, Mittwoch u. Freitag von 8 bis 12 Uhr Vorm.; nach Kaluga Dienstag, Mittw. u. Sonnab. von 8 bis 12 Uhr Vorm., Montag, Dienstag u. Freitag von 4 bis 7 Uhr Abds.
- Auf dem Trakte von Wilna bis Minsk und den hinter Minsk belegenen Orten Montag und Donnerstag von 8 bis 12 Uhr Vorm., Sonntag u. Mittwoch von 4 bis 7 Uhr Abends.
- Auf dem Trakte von Wilna über Brest und Grodno bis Dubno und den hinter Dubno belegenen Orten Montag und Freitag von 8 bis 12 Uhr Vormittags, Sonntag und Donnerstag von 4 bis 7 Uhr Abends.
- Nach Kurland (ausgenommen Friedrichstadt, Flugt und Jakobstadt), Schaulen, Ponewesch, Kossiani, Telsch, Laurroggen und Georgienburg, sowie nach den Stationen auf der Route von Mitau bis Laurroggen Sonntag und Donnerstag von 4 bis 6 Uhr Nachmittags.
- Nach Polangen über Libau und den an dem Wege von Mitau bis Polangen belegenen Städten und Stationen Mittwoch und Sonnabend von 4 bis 6 Uhr Nachmittags.
- Nach Mitau täglich von Morgens bis Abends.
- Nach allen Städten und Stationen der Gouvernements Liv- und Estland und den Orten bis Petersburg (über Dorpat) Dienstag und Freitag von 10 bis 12 Uhr Vorm.
- Nach Wenden, Wolmar, Walf, Dorpat, Fewe, Narwa, Jamburg, Quellenstein, Pernau, Reval, sämmtlichen Stationen von Riga bis Dorpat und von Wolmar bis Pernau Sonntag von 8 bis 11 Uhr Vormittags.
- Zu den privaten Diligencen nach Wenden, Wolmar, Walf u. Dorpat Sonntag, Montag, Mittwoch, Donnerstag u. Freitag von 4 bis 7 Uhr Abends.
- Nach Wenden, Wolmar, Walf, Dorpat, Fewe, Narwa, Jamburg, Pernau, Quellenstein und den Stationen bis St. Petersburg zur Lineika Mittwoch von 8 bis 11 Uhr Vorm.
- Nach Friedrichstadt und Jakobstadt Montag, Dienstag, Donnerstag und Freitag von 8 bis 12 Uhr Vormittags.
- Nach Flugt Dienstag und Freitag von 8 bis 12 Uhr Vorm.
- Nach Bolderaa vom Beginn der Navigation an bis zum 1. Mai täglich bis 12 Uhr Mittags, vom 1. Mai bis

zum Schluß der Navigation Vor- und Nachmittags, und von dann bis zum Wiederbeginn der Navigation Dienstag und Freitag Vormittag von 10 bis 12 Uhr.  
Nach dem Auslande täglich von 8 bis 12 Uhr Vormittags.

### Ankunft der Posten in Riga.

- Aus St. Petersburg.** Extrapost: Sonnabend Morgens.  
Gewöhnliche Post: Montag und Freitag Morgens.  
**Aus Tauroggen.** Gewöhnliche Post: Dienstag und Freitag Vormittags 11 Uhr.  
**Aus Dünaburg.** Täglich pr. Eisenbahn um 3½ Uhr Nachm.  
**Aus Reval und Bernau.** Montag, Freitag und Sonnabend Morgens.  
**Aus Libau.** Montag und Donnerstag früh Morgens.  
**Aus Bolderaa.** Vom Beginn der Navigation bis 1. Mai täglich gegen 6 Uhr Abends, vom 1. Mai bis zum Schluß der Navigation Vorm. 12 Uhr und Abends 6 Uhr; vom Schluß der Navigation bis zum Wiederbeginn derselben zweimal wöchentlich, Dienstag u. Freitag gegen 6 Uhr Ab.

### Preise der Plätze in den Post-Equipagen.

Von Riga	Innerhalb der Kutsche.	Außerhalb der Kutsche.
	Silber-Rubel.	
bis Dorpat .....	8	6
• Walf .....	5	3
• Wolmar .....	4	2
• Mitau .....	2	1
• Schaulen .....	5	3
• Tauroggen .....	9	5

Reisegepäck, wovon 20 Pfund frei, muß mit 3 Kop. S. pr. Pfund Uebergewicht bezahlt werden.

### Abgang der Post-Equipagen von Riga.

Lineika nach Dorpat: Mittwoch u. Sonntag 12 Uhr Mittags.

### Taxe des Gewichtgeldes

für Briefe und Päckchen nach allen Städten des Russischen Reichs, des Zarthums Polen und des Großfürstenthums Finnland.

- 1) Für ordinaire Briefe, das Loth zu 10 Kop. S.;
- 2) für Briefe mit Geld, und namentlich mit Assignationen, Reichsschatzscheinen, Creditbilleten, Gold- und Silber-

münzen und Depositen-Billeten der Polnischen oder Finnländischen Bank, das Loth zu 10 Kop. S.; 3) für Briefe mit unbeschriebenem Stempelpapier oder mit kleinen Sachen von Silber oder Gold, das Loth 10 Kop. S.; 4) für ausländische Briefe ist, außer dem ausländischen Porto, für jedes Loth zu zahlen 10 Kop. S.; 5) für Päckchen mit kostbaren Sachen, wenn sie weniger als 1 Pfund wiegen, für jedes Loth, wenn sie aber 1 Pfund oder mehr wiegen, für jedes Pfund 10 Kop. S.; 6) für klingende Summen, welche in Tönnchen oder Beuteln abgefertigt werden, ist das Gewichtgeld für jedes Pfund zu zahlen mit 10 Kop. S.; 7) für versicherte Briefe, für Briefe mit Billeten von Credit-Anstalten, Wechsell, Obligationen und andern Documenten, welche auf Stempelpapier geschrieben sind, desgleichen mit Geld und Documenten in einem Päckete, das Loth zu 25 Kop. S.

### Bemerkungen.

a. Für Retour-Sendungen an den Abgeber der in dem 2., 3., 5., 6. und 7. Punkte genannten Correspondenz, oder für die Weitersendung derselben an den Adressaten, wenn dessen Aufenthaltsort bekannt ist, wird eben so viel an Gewichtgeld entrichtet, wie bei der ersten Absendung bezahlt worden.

b. Für die Rück- oder Weitersendung der in dem 1. und 4. Punkte genannten Correspondenz ist kein Porto zu entrichten.

c. Das Gewicht wird nicht nach Loth- oder Pfundtheilen berechnet, sondern muß für jede Abfertigung, sie mag unter einem Loth oder Pfund sein, das Gewichtgeld für ein volles Loth oder Pfund bezahlt werden. Sollte das Gewicht 1 Loth oder Pfund übersteigen, so muß selbiges für 2 Loth oder 2 Pfund gezahlt werden &c.

Für Päckchen und solche Documente, welche als Päckchen abgefertigt werden, ist das Gewichtgeld nach folgender Tabe zu entrichten, und zwar: nach den Entfernungen einer Gouvernements-Stadt bis zur andern, für jedes Pfund: von 1 bis 300 Werst 10 Kop., mit Documenten 15 Kop. S.; von 300 bis 800 Werst 15 Kop., mit Documenten 25 Kop. S.; von 800 bis 1100 Werst 20 Kop., mit Documenten 35 Kop. S.; von 1100 bis 1800 Werst 25 Kop., mit Documenten 45 Kop. S.; von 1800 Werst und weiter 30 Kop., mit Documenten 55 Kop. S. Demnach wird das Porto für Päckete nach untenstehenden Gouvernements in folgender Weise entrichtet:

## Livland und Kurland 10 Kop. pr. Pfund.

## 15 Kop. pr. Pfund.

Augustow.	St. Petersburg.
Esthland.	Pleskau.
Grodno.	Smolensk.
Kowno.	Warschau.
Minsk.	Wilna.
Mohilew.	Witebsk.
Nowgorod.	

## 20 Kop. pr. Pfund.

Lublin.	Tschernigow.
Polosk.	Twer.
Radom.	

## 25 Kop. pr. Pfund.

Archangel.	Kaluga.
Bessarabien.	Kiew.
Charkow.	Kostroma.
Cherson.	Kursk.
Jaroslau.	Moskau.
Sekaterinoflaw.	Nischni-Nowg.

Olonek.	Tula.
Orel.	Wladimir.
Podolien.	Wolhynien.
Poltawa.	Wologda.
Riazan.	Woronesch.
Tambow.	

## 30 Kop. pr. Pfund.

Astrachan.	Samara.
Derbent.	Saratow.
Eriwan.	Schemacha.
Sakutsk.	Simbirsk.
Jeniseisk.	Stawropol.
Irkutsk.	Tiflis.
Kamtschatka.	Taurien.
Kasan.	Tobolsk.
Kutais.	Tomsk.
Land am Don.	Tschernomorien
Drenburg.	Wiatka
Penfa.	Wladikawkas.
Perm.	

Außerdem ist für den Brief, der jedes Postpaket begleiten muß, 10 Kop., für die Quittung über die Absendung 5 Kop. und für Affecuranz 1 Procent vom Werth zu zahlen.

## Taxe der Affecuranz = Steuer

für Geld = und Werthsendungen nach allen Städten des Russischen Reichs, des Zarthums Polen und des Großfürstenthums Finnland.

1) Für Summen bis 300 Rbl. S. zu 1 pCt.; 2) für Summen über 300 bis 600 Rbl. S. der volle Betrag von 3 Rbl. S.; 3) für Summen über 600 bis 1500 Rbl. S. zu  $\frac{1}{2}$  pCt.; 4) für Summen über 1500 bis 3000 Rbl. S. der volle Betrag von  $7\frac{1}{2}$  Rbl. S.; 5) für Summen über 3000 Rbl. S.  $\frac{1}{4}$  pCt.; 6) nach dieser Taxe ist auch die Affecuranz für Stempel = und Wechselfpapier zu entrichten; 7) für alle Päckchen, ohne Ausnahme derjenigen mit sehr kostbaren Sachen, wird die Affecuranz für jeden Rubel des angegebenen Werthes mit 1 Kop. S. entrichtet; 8) für die Rücksendung von Geldern, Sachen und Stempelpapier ist keine Affecuranz zu zahlen. 9) Bei Versendung ausländischer Münzen wird 1 pCt. vom ganzen Werth derselben erhoben.

## Tare des Post-Vorto's

für nach dem Auslande adressirte ordinaire Briefe von 1 Loth Preuß. Gewichts, mit Inbegriff des Russischen Gewichtgeldes von 10 Kop. und der 5 Kop. S. für die Postquittung.

	Rbl.	Kop.		Rbl.	Kop.
Aachen .....	—	25	Lyon .....	—	41 <sup>1</sup> / <sub>4</sub>
Nord-Afrika .....	—	64	Magdeburg .....	—	25
Amsterdam .....	—	31 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	Mainz .....	—	25
Antwerpen .....	—	31 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	Marseille .....	—	41 <sup>1</sup> / <sub>4</sub>
Australien: pr. Belgien und England über Marseille .....		54 <sup>1</sup> / <sub>4</sub>	Mecklenb.-Schwerin .....	—	25
Baden .....	—	25	Mecklenb.-Strelitz ..	—	25
Bayonne .....	—	41 <sup>1</sup> / <sub>4</sub>	Memel .....	—	19
Berlin .....	—	25	Montpellier .....	—	41 <sup>1</sup> / <sub>4</sub>
Bordeaux .....	—	41 <sup>1</sup> / <sub>4</sub>	München .....	—	25
Braunschweig .....	—	25	Norwegen (über St. Petersburg) .....	—	15
Bremen .....	—	25	Norwegen üb. Preuß. ..	—	47 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>
Breslau .....	—	25	Nürnberg .....	—	25
Brüssel .....	—	31 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	Osiende .....	—	31 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>
Cassel (Hessen) .....	—	25	Ostindien .....	—	70 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>
Cette .....	—	41 <sup>1</sup> / <sub>4</sub>	Paris .....	—	41 <sup>1</sup> / <sub>4</sub>
China über Southampton .....	—	70 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	Portugal {dahin.....	—	25
Cöln .....	—	25	{v. dort her ..	—	59
Copenhagen .....	—	31 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	Rosiock .....	—	25
Danzig .....	—	25	Rotterdam .....	—	31 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>
Dresden .....	—	25	Rouen .....	—	41 <sup>1</sup> / <sub>4</sub>
Europäische Türkei .....	—	37	Schottland .....	—	38
Frankfurt a. M. ....	—	25	Schweden (über St. Petersburg) .....	—	25
— a. d. D. ....	—	25	Schwed. (üb. Preuß.) ..	—	44 <sup>1</sup> / <sub>4</sub>
Griechenland .....	—	39	Schweiz .....	—	31 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>
Großbritannien u. Irl. ....	—	38	Spanien {dahin.....	—	25
Hamburg .....	—	25	{v. dort her ..	—	59
Hannover .....	—	25	Stettin .....	—	25
Italien .....	—	47 <sup>3</sup> / <sub>4</sub>	Strasßburg (Elsas) ..	—	41 <sup>1</sup> / <sub>4</sub>
Königsberg .....	—	22	Stuttgart .....	—	25
Konstantinopel .....	—	37	Syrien (üb. Frankr.) ..	—	64
Leipzig .....	—	25	Tilsit .....	—	19
Liverpool .....	—	38	Triest .....	—	25
London .....	—	38	Warschau .....	—	10
Lübeck .....	—	25	Weimar .....	—	25
Lüttich .....	—	31 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	Wien .....	—	25
			Wisnar .....	—	25

## Post-Stationen und deren Entfernung von einander.

### 1) Pernausche Straße.

Von:	Werst.	Von:	Werst.
Riga bis Rodenpois .....	20	Moiseküll bis Kurlund.....	23 $\frac{3}{4}$
Rodenp. b. Engelhardshof	23 $\frac{1}{2}$	Kurlund bis Surry.....	19 $\frac{1}{4}$
Engelhardshof bis Roop..	20 $\frac{3}{4}$	Surry bis Pernau .....	18 $\frac{1}{2}$
Roop bis Lenzenhof.....	22 $\frac{1}{2}$	Pernau bis Hallick .....	25
Lenzenhof bis Wolmar....	18 $\frac{3}{4}$	Hallick bis Jeddefefer .....	17 $\frac{3}{4}$
Wolmar bis Ranzen.....	23 $\frac{1}{4}$		
Ranzen bis Rujen .....	22	Moiseküll bis Eiseküll ....	18 $\frac{3}{4}$
Rujen bis Moiseküll.....	21 $\frac{1}{2}$	Eiseküll bis Fellin.....	21

### 2) Pleskausche Chauffée.

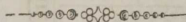
Von:	Werst.	Von:	Werst.
Riga bis Rodenpois .....	20	Merhof bis Udsel.....	22 $\frac{3}{4}$
Rodenp. b. Engelhardshof	23 $\frac{1}{2}$	Udsel bis Romeskahn.....	24 $\frac{1}{4}$
Engelhardshof bis Roop..	20 $\frac{3}{4}$	Romeskahn bis Misso .....	22 $\frac{1}{2}$
Roop bis Wenden .....	25	Misso bis Panikowitschi ..	19 $\frac{1}{2}$
Wenden bis Wesselschhof ..	15	Panikowitschi bis Isborst	18
Wesselschhof bis Launefaln..	21 $\frac{1}{4}$	Isborst bis Stanki.....	13 $\frac{1}{4}$
Launefaln bis Merhof....	19 $\frac{3}{4}$	Stanki bis Pleskau.....	14 $\frac{1}{4}$

## Die Riga-Mitauschen Diligencen

gehen viermal täglich von beiden Städten ab, und zwar Morgens um 8 und 9 Uhr, Nachmittags um 4 und 5 Uhr (im Juni um 5 und 6 Uhr Nachmittags). Preise à Person: im Wagen und vorn im Cabriolet 1 Rbl. S., im hintern Cabriolet 75 Kop. S. Das Comptoir befindet sich in der großen Schlossstraße im Schlegierschen Hause.

## Die Livländische Diligence

geht täglich um 9 Uhr Morgens von Riga und um 1 Uhr Mittags von Dorpat ab. Preise à Person: bis Wenden 3 Rbl., bis Wolmar 3 Rbl. 75 Kop., bis Walk 5 Rbl. 75 Kop., bis Dorpat 8 Rbl. 75 Kop. Freigepäck 20 Pfd., Uebergewicht bis Wolmar 2 Kop. per Pfd., nach den anderen Städten 4 Kop. per Pfd. Das Comptoir befindet sich in Dorpat auf der Poststation, in Riga im St. Petersburger Hotel, woselbst auch Extra-Kaleschen, für 2 und 4 Personen, nach verschiedenen Gütern des Wendenschen und Wolmarschen Kreises expedirt werden.





## Verzeichniß der Jahrmärkte in Livland nach ihrer Reihenfolge.

Sollten einige fehlen, oder unrichtig angegeben seyn, so wird gebeten, es dem Herausgeber dieses Kalenders gefälligst anzuzeigen.

Da-  
tum.

### Januar.

- 7 Dorpat, dauert 3 Wochen.
- 7 Riga, 3 Tage., Hopfenmarkt
- 9—11 Werro, Flachsmarkt
- 17 Wohlfahrtslinde
- 25—27 Fellin, Flachsmarkt
- 25—30 Wolmar, Flachsmarkt

### Februar.

- 2 Fellin, dauert 8 Tage.
- 2 Schloß Smilten
- 2 Werro, Pferde- und Vic-  
tualienmarkt
- 2-5 Friedrichstadt, Flachs-  
markt
- 4 (Freitag vor Fastnacht)  
Audern, im Pernauschen  
Kreise, Pferde- u. Kram-  
markt
- 4, 5 Dorpat, Flachsmarkt
- 8, 9 Walk, Flachsmarkt
- 10-12 Arensburg, Pferdemarkt
- 12-24 Arensburg, Waaren-  
Jahrmarkt
- 15, 16 Wenden, Flachsmarkt
- 15-17 Fellin, Flachsmarkt
- 20 Schloß, 3 Tage
- 22 Werro, 8 Tage, Kram-  
markt
- 24 Alt-Schwanenburg
- 27, 28 Lemsal, Flachsmarkt.

### März.

- 17 Neu-Wohlfahrt

### April.

- Fellin, 8 Tage nach Grün-  
donnerstag, 1 Tag

- 23 Laudohn
- 24 Wolmarshof
- 27 Schloß Tyrzen, Pferdemarkt.

### Mai.

- 1 Kerstenbehm, im Kirch-  
spiele Schwegen
- 1 Groß-Roop
- 15 Lodenhof, im Kirchspiele  
Schujen

### Juni.

- 1 Ohlselshof, im Kirchspiele  
Linden
- 10 Lüdern, im Kirchsp. Ebsern,  
am Frohnleichnamstage
- 11-18 Wenden, Krammarkt
- 15 Rammenhof, im Kirchspiel  
Segewold
- 17 Ddensee, im Kirchspiele  
Calzenau
- 20 bis 10 Juli Riga, Kram-  
markt
- 22 Fellin, 2 Tage
- 24 Bersohn
- 24 Gahlenhoff im Segewold-  
schen Kirchspiele
- 24 Ramkau im Pebalg-Neu-  
hoffschen Kirchspiele
- 24, 25 Schloß Ritau
- 25 Ronneburg, Vieh- und  
Pferdemarkt.
- 26 Walk
- 26 Werro, Viehmarkt
- 29 Dorpat, 3 Tage
- 29 Fehkeln, im Kirchspiele  
Calzenau

- 29 Regeln, im Kirchspiele Pa-  
pendorf  
29 Kussen, im Kirchspiele Sef-  
wegen  
29 Lodenhof, im Kirchspiele  
Schujen  
29 Schloß Trifaten  
29 Tarwast.

## Juli.

- 2 Festen  
2 Schloß Karfus  
2 Schloß Smilten  
10 Schloß, 8 Tage  
13 Kroppenhof, im Kirchspiele  
Schwaneburg, Honig-,  
Vieh- und Pferdemarkt  
13 Pernau, 3 Wochen  
20 Riga, Wollmarkt, 3 Tage  
22 Erlaa  
25 Laubern, im Kirchspiele  
Siffegall  
25 Seltingshof, im Kirchspiele  
Marienburg, Krammarkt.  
25 Sefwegen  
26 Ermes Neuhof  
26 Palzmar  
27 Versohn.

## August.

- 6 Hohenbergen im Alt-Ne-  
balgschen Kirchspiele  
10 Festen  
10 Fossenberg  
10 Golgowsky  
10 Kronenberg im Segewold-  
schen Kirchspiele  
10 Lugenhof, im Dppekals-  
schen Kirchspiele  
10 Lemsal  
10 Moisekats, im Kirchspiele  
Pblwe  
10 Stockmannshof  
10 Walf

- 15 Schloß Helmet  
15 Marienburg  
15 Schujen  
15 Sefwegen  
15 Schloß Smilten  
24 Erlaa  
24 Rujen Großhof, mit Ra-  
denhof u. Tornen abwechs.  
24 Segewold  
27 Wastemoise  
29 Kurfund, Kirchsp. Saara,  
Kram- und Viehmarkt.

## September.

- 1 Ohlselshof  
2, 3 Abia, im Kirchsp. Hal-  
lin, Kram- Vieh- und  
Pferdemarkt  
4 u. 5 Rappin  
4 u. 5 Zintenhof, Vieh- und  
Krammarkt  
5 Essenhof, im Kirchspiele  
Siffegal  
5 Fianden, im Kirchspiele  
Marienburg  
6 Festen  
6 Wagentüll  
8 Schloß Adsel  
8 Dorvat, 3 Tage  
8 Kustna  
8 Kohsenhof  
8 Kronenberg, im Kirchspiele  
Segewold  
8 Laudohn  
8 Pastorat Pblwe  
8 Pastorat Rauge  
8 Ringenberg, im Kirchspiele  
Neuermühlen  
8 Alt-Schwaneburg  
10 Hollershof  
10 Menzen, im Kirchspiele  
Harjel  
10, 11 Alt-Salis, Vieh- und  
Pferdemarkt.

- 11 Alt-Drosenhof, Kirchspiel Serben  
 12 Eugenhof, im Kirchspiel Dypfaln  
 12 Wiezenhof  
 13 Pbrrafer, im Kreise Per-  
 nau, Kram- u. Viehmarkt  
 13 Seltingshof, Vieh- und  
 Pferdemarkt  
 14, 15 Alt-Anzen  
 15, 16 Kortenhof  
 15 Schloß Neu-Oberpahlen  
 15 Salisburg  
 15-17 Arensburg  
 17, 18 Kirumpäh  
 17 Noetkenschof, im Kirchspiel  
 Serben  
 17 Sunzel  
 18 Audern, im Pernauschen  
 Kreise, Vieh- u. Krammarkt  
 20 Schloß, 3 Tage  
 20, 21 Fennern, im Kreise Per-  
 nau, Kram-, Vieh- und  
 Pferdemarkt  
 21 Adjamünde  
 21 Bahnus  
 21 Gologowsky  
 21 Hohenbergen im Alt-  
 balgschen Kirchspiele.  
 21, 22 Fürgensburg  
 21 Praulen  
 21, 22 Ruzen Großhof, mit  
 Radenhof und Torney ab-  
 wechselnd  
 21 Sennen, im Kirchspiele  
 Rauge  
 21 Wolmar  
 22 Bauenhof, im Kirchspiele  
 St. Matthia  
 22 Pernaun, 8 Tage vor Mi-  
 chaelis, Viehmarkt  
 23 Stolben, im Kirchspiele  
 Roop, Viehmarkt  
 24, 25 Fellin, Michaelis-  
 Messe, u. wenn der 24. auf

einen Sonnabend fällt,  
 am nächstfolgenden Mon-  
 tag und Dienstag

- 24 Lasdohn  
 24 Kamkau, im Kirchspiele  
 Pabalg-Neuhof  
 24, 25 Werro, Viehmarkt  
 25, 26 Schloß Burtneck  
 26 u. 27 Dickeln  
 27 Dgershof, im Kirchspiele  
 Linden  
 28 Konneburg, Vieh- und  
 Pferdemarkt  
 29 Alswig  
 29 Alt-Calzenau  
 29 Dorpat, drei Tage  
 29 Fossenberg  
 29 Kofenhufen  
 29 Neuhausen  
 29 Nurmis, im Kirchspiel  
 Segewold  
 29 Schloß Pürkeln, im Kirch-  
 spiele Allendorf  
 29 Klein-Roop, Vieh- und  
 Pferdemarkt  
 29 Schreibershof  
 29 Sehwegen  
 29 Sudden, im Kirchspiele  
 Lemburg  
 29 Schloß Trifaten  
 29 Waidau, im Kirchspiele  
 Papendorf  
 29 Walf  
 30 Karlsruhe im Arraschchen  
 Kirchspiele.

### October.

- Alt-Wohlfahrt, den 4. Montag  
 nach Michaelis, 2 Tage  
 Keyßen, den 3. Montag nach  
 Michaelis, Kram- Vieh-  
 und Pferdemarkt  
 1-3 Carmel-Großhof (In-  
 sel Desel), Vieh- u. Pferde-  
 markt.

- 1, 2 Ritau, 2 Tage
- 2 Ranzen
- 2, 3 Wastemois, im Kreise  
Fellin
- 3 Konneburg
- 3 Sinohlen
- 4 Zummerdehn im Erlaa-  
schen Kirchspiele
- 4 Rausenhof, Viehmarkt
- 6 Fehrlin im Calzenauschen  
Kirchspiele
- 6, 7 Alt-Drossenhof, Kirch-  
spiel Serben, 3 Tage
- 6 Modohn
- 6 Rogosinsky auf der Hoflage  
Luknit
- 6, 7 Wirken
- 9, 10 Altenwoga, im Kirch-  
spiel Siffegal, Kram-,  
Vieh- und Pferdemarkt
- 9 Hoppenhof
- 9, 10 Lemsal, Flachsmarkt
- 9-11 Berro, Flachsmarkt
- 10 Wolmershof
- 11 Grothusenshof im Wen-  
densch. Kreise, Viehmarkt.
- 11 Kurmis, im Segewold-  
schen Kirchspiele.
- 13 Marzen, im Bersohnschen  
Kirchspiele
- 15 Arensburg, 3 Tage.
- 15 Lusifer
- 15, 16 Mühlenhof, im Kirch-  
spiele Ramby
- 16 u. 17 Wenden, Vieh- und  
Pferdemarkt
- 18 Lüdern
- 20 Rayenhof, im Kirchspiel  
Schujen, Vieh-, Pferde-  
und Flachsmarkt.
- 21 Praulen

- 24 Nahof, im Schwaneburg-  
schen Kirchspiele
- 25 Mehrhof, im Kirchspiele  
Palzmar, Vieh- und Pfer-  
demarkt
- 28 Kerstenbehm im Sehw-  
genschen Kirchspiele
- 28 Loddiger
- 28 Wolmar.
- 30 Ddensee.

### November.

- 1 Russen, im Kirchsp. Seß-  
weagen
- 1, 2 Dorpat, Flachsmarkt
- 1-4 Friedrichstadt, Flachsm.
- 4 Blumenhof, im Kirchspiele  
Smilten, Vieh-, Flachs-  
und Krammarkt
- 10-13 Flemmingshof im Dor-  
fe Tschorna Derewna
- 10 Rujen Großhof, mit Ra-  
denhof und Tornen ab-  
wechselnd
- 10, 11 Berro, Viehmarkt
- 11 Fehsen im Wendenschen  
Kreise
- 20, 21 Walf, Flachsmarkt
- 25-27 Fellin, Flachsmarkt
- 25-27 Wolmar, Flachsmarkt
- 30 Lauternsee.

### December.

- Pernau, 8 Tage vor Weih-  
nachten, Viehmarkt
- 1-8 Jacobsstadt, und vom Frei-  
tag der letzten Woche vor  
den großen Fasten, 8 Tage  
lang, Flachsmarkt.
- 10, 11 Wenden, Flachsmarkt
- 27 Walf bis 5. Januar.

## Der Setman.

Eine Geschichte aus der Zeit des Russischen Durchmarsches durch Böhmen.

1.

**E**s war im Winter des Jahres 1799 bis 1800. Die ganze traurige Gegend, welche deren Mittelpunkt, der berühmte Wallfahrtsort des „Heiligenberges“, mit seinen acht Kuppeln beherrscht, war von gefrorenem Schnee bedeckt. Selbst die vergoldete, slavisch-byzantinische Mitteltuppel des Heiligenberges, unter der die wunderthätige schwarze Madonna wohnt, hatte ihren Glanz verloren; die Stadt Prizibram lag fröstelnd zu Füßen des Berges. Wo die Schneedecke einen Riß hatte, blickte steiniger Boden hervor, wie ein abgemagerter Leib aus zerstücktem Bettlerrock.

Aus dem Dorfe Dubna bewegte sich ein seltsamer Zug bejagter Stadt Prizibram entgegen, die heute eine berühmte Silberbergstadt mit Bergakademie ist, damals aber von dem Metallreichtum der Berge vor ihren Thoren keine Ahnung hatte, ein elendes Leben fristete und sich beinahe nur vom Abfall dessen nährte, was die hunderttausend Pilger jährlich als fromme Gaben der Jungfrau und dem Propst vom Heiligenberge darbrachten.

Der Zug bestand aus einer Anzahl Bauern, an deren Spitze der Dubnaer Schulze in sonntäglicher Tracht — einem weißen, mit unzähligen Messingknöpfen besetzten, langen, über die Füße herabfallenden Schafpelze, mit einer Pelzmütze auf dem Kopfe und einem breitkrämpigen schwarzen Filzhut über der Pelzmütze — langsam einherschritt. In der Hand trug er ein hohes spanisches Rohr, während seine Begleiter mit gewöhnlichen rohen Prügeln oder stangenähnlichen Stöcken bewaffnet waren, welche die Einen wie Stäbe, die Andern wie Waffen, Spieße oder Gewehre auf den Schultern trugen. In ihrer Mitte ging oder schleppte sich ein altes Weib, dessen Nacken sich unter der Last der Jahre zu beugen schien und

deffen Hände hinten über dem Rücken mit Stricken zusammengebunden waren. Die Kleider der Gefangenen, obwohl für die rauhe Jahreszeit offenbar zu leicht, waren doch in einem guten Zustande; ein grauer, mit bunten Flecken besetzter Manchesterrock und eine Art langen, unten ausgezackten schwarzen Nieders, das eine rothe Schnur lose zusammenhielt, kleideten die Alte etwas phantastisch und standen in einem schreienden Gegensatz zu den struppigen grauen Haaren, welche wirt und wild den alten Kopf bedeckten. Der Ausdruck ihres ganzen Gesichtes war unter unzähligen großen und kleinen Falten, wie unter einem Vorhang, verschwunden; nur wenn sie, was selten geschah, die Augenlider erhob, kam ein überaus lebendiger, ja brennender Strahl aus grünlich-schwarzen Augen, an denen die Macht eines hohen Alters spurlos vorbeigegangen war. Sie schwieg und sah unverwandten Blickes auf den Weg, den sie zu gehen hatte, während die Bauern, ihre Begleiter, fortwährend plauderten, sich mit lauter Stimme vom Verbrechen der Gefangenen unterhielten, sie mit Schimpfreden überhäuften, oder ihr mit den grausamsten Strafen drohten, die sie in der Stadt erwarteten.

Auf der Höhe angekommen, von der aus man die Stadt schon sehen konnte, machte der Schulze Halt und sagte zu seinen Begleitern: „Bei den ersten Häusern werdet Ihr mich verlassen und nach Dubna zurückkehren; nur drei von Euch bleiben bei mir, um die Zigeunerin auf's Amt zu bringen.“ „Warum nicht Alle?“ fragte einer der Bauern. „Weil es eine wahre Schande ist, daß ein so großer Haufe ein einziges altes Weib bewachen soll.“ „Ihr irrt Euch, Schulze,“ erwiderte derselbe Bauer, „es ist das nicht die geringste Schande, weil es sich um eine Zigeunerin handelt, um eine Hexe, gegen die man nie eine genug große Macht aufbieten kann. Wenn es sich um unser Einen handelte, wenn z. B. hier der Straß oder der Blach meinen Hahn gestohlen hätte, dann wären unserer Zwei genug, ihn durchzuprügeln oder vor's Amt zu schleppen — aber bei einer Hexe! Wir sind unserer Elf, das ist in diesem Falle lange nicht genug, oder zu viel; wir sollten sieben sein, oder dreizehn, oder einundzwanzig, oder siebzig; denn das sind Zahlen, gegen die die Zauberin nichts ver-

mag.“ „Ist's wahr?“ fragte der Schulze. „Wie ich Euch sage. Ich verstehe mich auf dergleichen. Darum weiß ich auch, warum sie mir meinen Hahn gestohlen. Warum hat sie nicht des Ribnik oder des Strom Hahn gestohlen, sondern gerade den meinigen? Weil meiner schwarz war und gerade zu Johanni aus dem Ei gekrochen ist. Solcher Hähne braucht dieses Volk zu seinem Teufelswerk. Glaubt Ihr, daß ich meines Hahnes auf menschenmögliche Weise noch habhaft werden könnte? Unmöglich! Ich habe lachen müssen, als Ihr sie darauf hin verhörtet und wissen wolltet, wo sie den Hahn versteckt hat? Den kann sie selbst nicht mehr herbeischaffen, wenn sie es tausendmal wollte. Der ist heute Morgen, gerade in dem Augenblicke, da er den ersten Hahnenschrei thun und Gott im Himmel loben wollte, dem Teufel geopfert worden. Ist's nicht so? Wenn nur die junge Hexe, die mit ihr war, nicht entkommen wäre! Ich fürchte, die macht unsere ganze Unternehmung durch irgend einen Zauber zu nichte, und die Alte entwischt uns oder kommt ohne Strafe davon. Aber in dem Augenblicke, da ich die Alte ergriff, schlüpfte die Junge wie eine Eidechse davon, und verschwunden war sie im Walde, als hätte sie ein Baum verschlungen. Aber in Duschnik soll die alte Hexe ihren Lohn für meinen schwarzen Hahn ausgezahlt bekommen. Dort in Duschnik nämlich, im Branntweinhanse beim Juden, hat der Hetman sein Hauptquartier; dort wird jeden Tag geprügelt, und so geprügelt, wie man es hier zu Lande noch nicht gesehen. Die Kosaken überlegen es nicht lange, sie schlagen gleich los, man braucht sie kaum darum zu bitten.“ Die Niedergeschlagenheit ihrer Gefangenen war den Bauern ein Beweis, daß sie das Rechte gefunden, um zu ihrem Ziele zu gelangen. Darum aber erschrafen sie doppelt, als nach kaum halbständiger Wanderung, da das Dorf Duschnik schon vor ihnen lag, die alte Zigeunermutter laut auflachte und sich ihr Gesicht schnell aufheiterte. Sie hatte gewisse Spuren von Schuhnägeln, die zusammen ein Dreieck bildeten, im Schnee entdeckt. Diese Dreiecke, nach welchen sie lange vergebens geforscht hatte, erregten ihre plötzliche Heiterkeit. Es waren die Spuren ihrer Enkeltochter Berunka, die dem Bauern, der sie eingefangen, entwischt war.

Sie wußte jetzt, Berunka war ihr nach Duschnik vorausgeeilt, und sie zweifelte nicht mehr an ihrer Rettung. Berunka, die Prinzessin des Stammes, konnte ja, was sie wollte, und wo sie war, da hatten Zigeuner keine Gefahr zu fürchten. Die Bauern folgten dem Blicke der Zigeunerin, der an dem Kiefernwalde rechts vom Wege hing, konnten aber nichts entdecken. „Was siehst du dort, alte Here?“ schrie sie Straß an, indem er ihr einen unsanften Stoß versetzte. „Meinen Schutzgeist habe ich gesehen,“ lachte die Zigeunerin voll Hohn und Freude, „meinen Schutzgeist, der mir überall vorausseilt, um meine Wege zu bahnen und Unheil von meinem Haupte abzuwenden. Ihr müßt eilen, wenn ihr ihm zuvorkommen wollt, denn er fliegt rasch wie eine wilde Taube.“ So sprechend erhob sie den Kopf und schritt vorwärts, als wäre sie die Führerin der Schaar.

## 2.

Im Hofe der Duschniker Branntweimbrennerei sah es wüst aus. Trotz Schnee und Kälte lagen gemeine Kosaken, sowie Offiziere ohne Unterschied des Ranges auf der Erde und auf Bänken in allen Winkeln des weitläufigen Raumes und tranken aus großen Flaschen das schlechte Getränk, das ihnen der Jude verkaufte, schlechten, elenden Kartoffelbranntwein. Doch war dieses Haus die Commandantur vieler Kosakenpulle, welche mehrere Dörfer der Umgegend erfüllten, denn hier wohnte der Hetman; schwer aber hätte Jemand den Hetman selbst in dem Jünglinge erkannt, der mit aufgerissener, unordentlicher Uniform, waffenlos auf einer Bank vor der Thüre lag. Plötzlich erschien eine von Ordonnanzen und sonstigen Kosaken sehr verschiedene Gestalt am Thore des Hofes. Obwohl sie einen weitfaltigen Rock über den Kopf gezogen und ihn mit einer Hand vor dem Gesicht zusammenhielt, daß man nur zwei dunkle Augen hervorleuchten sah, konnte man an der Art, wie sie sich an die Thürpfoste lehnte und wie die Falten über ihrer Brust auf- und niederwogten, erkennen, daß sie im höchsten Grade ermüdet war und daß sie nur ausruhte, um zu Athem zu kommen. Der Jude wußte sogleich, daß der Gast eine Zigeunerin war, denn nur die Zigeunerinnen tragen die Röcke so über den Kopf ge-

schlagen, daß sie eine große Kapuze und rückwärts einen weiten Schnappsack bilden. Er winkte ihr von Weitem, um ihr zu verstehen zu geben, daß sie hier Nichts zu suchen und sich davon zu machen habe. Auf dieses Zeichen aber schlug sie ihren Rock etwas zurück, und ein kleines braunes Gesicht mit wunderbar großen Augen und einem großen Munde, der überaus freundlich lächelte und eine unvergleichlich glänzende Reihe von Zähnen sehen ließ, kam zum Vorschein. „Bist du es, Verunka?“ rief der Jude, angenehm überrascht, indem er sich ihr näherte. „Bist lange ausgeblieben, warst wohl nicht im Lande? He? Was zu handeln?“ „Nein, Nichts zu handeln heute — ein andermal, lieber Schime!“ antwortete die junge Zigeunerin, „sage mir schnell, wo ich den Hetman finden kann?“ „Den Herrn Hetman willst du finden? Bei Gott, das ist nicht schwer, den Herrn Hetman zu finden. Dort auf der Bank vor meiner Thür liegt der Herr Hetman.“ „Dieses Kind ist der Hetman?“ „Ja, dieses Kind ist der Herr Hetman. Wer soll es denn sein? Irgend Etwas, ein Graf oder ein Fürst, darum Herr Hetman. Er soll übrigens ein starker Gibbor sein oder Held, wie sich die Kosaken erzählen. Sie haben einen schrecklichen Respect vor ihm.“ Die Zecher riefen nach einem neuen Trunk, und der Jude eilte davon. Verunka blieb an ihrem Pfoften. Sie betrachtete den schlafenden Hetman mit prüfendem Auge und lächelte. In der That hätte der Anblick Jedem gefallen müssen. Es war eine überaus einnehmende Gestalt, die des jungen Hetman. Obwohl etwas mädchenhaft wegen der lichten Gesicht- und Haarfarbe, der kleinen Füße und der eben so kleinen Hände, überhaupt wegen der schlanken und beinahe zarten Glieder, gaben ihm die dunkeln Augenbrauen und eben so dunkeln und langen Wimpern, die sich auf den lichten Wangen um so dunkler abhoben, der etwas breite, sinnlich schwellende Mund einen Ausdruck der Entschiedenheit, der durch eine gewisse, über alle Züge ausgegossene Melancholie nicht gemindert wurde. Selbst aus dem ruhenden, schlafenden Gesichte konnte man die Möglichkeit tiefer Leidenschaft und Erregbarkeit herauslesen. Verunka betrachtete ihn mit zusammengezogenen Augenbrauen.

Offenbar hatte ihre Betrachtung ernstere Zwecke als die Freude an einem schönen Gesichte, und gewiß war sie mit dem Ergebnisse ihrer Prüfung sehr zufrieden, denn ihre ernst gefaltete Stirn glättete sich bald, und sie lächelte, als ob sie sich dabei sagte: Ich bin unbesorgt! Es wird gehen! Sie dachte einen Moment lang nach, dann setzte sie sich zu ihm auf die Bank, hob sanft seinen Kopf auf und legte sich ihn, näher rückend, auf ihren Schooß. Dann streckte sie die Hand nach dem Schnee aus, der auf dem Holzstoß neben ihr lag, kühlte sie und legte sie dann leise auf die Stirn des jungen Mannes, der im Schlafe vor Wohlbehagen aufathmete. Sie wiederholte das mehrere Male, indem sie die Hand immer länger auf dem Schnee liegen ließ, bis er endlich die großen blauen Augen öffnete. Sie begegneten den dunkelgrünen, von langen kohlschwarzen Wimpern überschatteten Augen und dem lächelnden Munde Verunka's, die sich tief zu ihm hinabbeugte. Nach einem lauten Athemzuge blieb er wie gebannt und bewegungslos liegen, immer in das wunderbare Gesicht starrend, das ihm wie ein Traumgesicht erschien. Ein entschiedenes Lächeln dieses Gesichtes weckte ihn endlich so weit, daß er schüchtern, als ob er seinen Augen noch nicht traue, fragte: „Wer bist du?“ Anstatt aller Antwort legte Verunka noch einmal ihre kühlende Hand auf seine Stirn. Er faßte und drückte sie fester auf. „Das thut wohl!“ seufzte er und fügte dann hinzu: „Ich habe dich eben im Traume gesehen, wie du auf dem Schlachtfelde von Schwyz zwischen den Leichen hintanztest. Warst du bei Schwyz mit Suworow? Bist du der Engel des Todes?“ „Nein“, antwortete ihm Verunka in seiner Sprache, „nein, mein gnädiger Herr, ich bin eine arme Zigeunerin.“ „Nein,“ sagte der Hetman wieder, „du bist ein Engel, aber ich weiß nicht, ob du ein guter oder böser Engel bist.“ „Mein gnädiger Herr, ich bin eine Zigeunerin.“ „Schweig!“ rief der Hetman zornig, „und widersprich nicht!“ Er erhob sich halb und betrachtete sitzend die Zigeunerin, die bei seinem Zornesausbruch die Augen niedergeschlagen hatte, von Kopf zu Fuß. Die Zorneswolke verschwand wieder von seiner Stirn, und er sagte mit Lächeln: „Fürchte dich nicht! du bist so schön, wie ich die Tage meines

Lebens Nichts gesehen habe! So schön wie heute bin ich noch nicht erwacht! Und meine Sprache sprichst du auch! Bist du eine Botin meiner Heimath? Wo hast du meine Sprache gelernt?" „Am Don, gnädiger Herr, wo ich geboren bin. Ich bin die Prinzessin vom Don.“ „Die Prinzessin vom Don!“ lachte der Hetman, fügte aber gleich wieder sanfter hinzu: „Du kennst den Don und die Steppen, meine Heimath kennst du? Ach, ich werde sie nie wiedersehen!“ „Nein, du wirst sie nie wiedersehen!“ bestätigte Berunka in feierlichem Tone. Der Hetman sprang erschrocken auf und blickte ihr entsetzt in die Augen. „Ist es wahr?“ rief er, prophezeihst du? Ist es wahr, was ich ahne, seit ich die Steppen verlassen habe?“ „Es ist wahr!“ sagte Berunka traurig. Der Hetman verbarg sein Gesicht in beide Hände und weinte. „Ich werde auf dem Schlachtfelde fallen?“ fragte er dann. „Nein, du wirst leben; aber die Liebe wird dich der Heimath vergessen lassen.“ „Niemals!“ rief der Hetman, „ich weiß Nichts von Liebe.“ Er sprang von der Bank auf und ging einige Male im Hofe auf und nieder. Nach wenigen Secunden hielt er wieder vor der Zigeunerin und fragte: „Kannst du wirklich prophezeihen?“ „So weit ich es von meiner Großmutter gelernt habe.“ „So sage mir mehr,“ flehte der Hetman. „Ich kann nicht,“ versicherte die Zigeunerin; „warte, bis meine Großmutter kommt, die sieht so klar in die Zukunft, wie in den gestrigen Tag.“ „Wo ist sie, deine Großmutter?“ fragte der Hetman ungeduldig. „Gleich wird sie da vor dir um das Haus biegen, von dummen Bauern umgeben, die sie als Gefangene herbeischleppen, damit du ihren Büttel machest, du der Hetman der Kosaken, — daß du meine arme alte Großmutter prügeln lassest, du der Edelmann. — Wie heißt du, Hetman?“ „Alexei Petrowitsch“, antwortete der Hetman. „Alexei Petrowitsch, mein Väterchen“, fuhr die Zigeunerin mit zartschmeichelnder und unterthäniger Stimme fort, „wirst du meine Großmutter prügeln lassen, weil sie den dummen Bauern ein Fuhr gestohlen? Meine Großmutter ist am Don geboren, wo du zu Hause bist, Alexei Petrowitsch.“ „Ich werde sie nicht prügeln lassen, du Here, weil du es willst und weil

du mich bezauberst mit deinen Augen und mit deiner Stimme, aber willst du mich dafür belohnen, so gebe ich dir noch was dazu und lasse die Bauern, die sie herbeischleppen, durchprügeln, so lange es dir Freude macht. Bleibe bei mir, Hefe; wie ist dein Name?“ „Verunka nennen sie mich, aber mein eigentlicher Name ist Prinzessin vom Don.“ „Bleibe bei mir, Verunka,“ flehte der Hetman, indem er seinen Arm um ihren Nacken schlang, „ich langweile mich schrecklich — und du bist so schön — ich will dich lieben — ich will dich niemals prügeln — die schönsten Kleider will ich dir schenken — meine Kosaken sollen dich behandeln wie eine Prinzessin — sei gut —“ „Hier kommen die Bauern,“ fiel ihm Verunka in's Wort, „zeige mir deinen guten Willen.“ Der Hetman sprang wirklich rasch vom Sisse auf, stieß einige Kosaken, die ihm zunächst lagen, mit dem Fuße an, daß sie aufsprangen und sich umsahen, als ob sie vom Feinde überfallen würden. Anderen, die wachend bei ihren Gläsern saßen, rief er einige Commandoworte zu, und sogleich stürzte sich ein ganzer Haufe auf die Bauern, die eben in den Hof traten und entsetzt, sich so empfangen zu sehen, auseinanderstoben. Aber schon regnete es Hiebe auf ihre Köpfe und Schultern. Die alte Zigeunerin, um sich den dichtfallenden Schlägen zu entziehen, kauerte auf dem schneeigen Boden; Verunka war herbeigesprungen, um die Großmutter zu schützen, und beugte sich über sie, während der Hetman in ähnlicher Stellung neben ihr stand, um sie ebenfalls zu schützen. Verunka drehte den Kopf nach ihm zurück und sah ihn mit dankbarem Blicke an, und während Geschrei und Verwirrung rings um die Gruppe herrschten, drückte der Hetman einen Kuß auf ihre Lippen, und es war, als ob ihn diese magnetisch anzögen, denn er schlang beide Arme um ihren Hals und drückte sie immer fester an sich, bis er am ganzen Leibe zu zittern begann und plötzlich, als ob ihn eine Trunkenheit ergriffen hätte, bewegungslos zu ihren und der alten Zigeunerin Füßen niedersank. Diese murmelte ihrer Enkelin, welche sich zu dem Hetman niedergebeugt hatte, in's Ohr: „Das ist ein Kind — mit dem kannst du machen, was du willst.“ Die fliehenden Bauern hatten indessen die Kosaken nach sich

gezogen, und die Gruppe blieb allein auf dem Hofe. Berunka bemerkte das, blickte um sich, beugte sich dann zu dem halbbetäubten Jünglinge nieder und flüsterte ihm in's Ohr: „Auf Wiedersehen, Alexei Petrowitsch!“ Einen Augenblick darauf lief sie fliegenden Schrittes den Hügel hinan; ihr folgte die Großmutter beinahe eben so rasch, und nach einer halben Minute waren Beide hinter den Häusern des Dorfes verschwunden. Der Hetman erwachte erst, als die Kosaken mit Lärmen auf den Hof zurückkehrten. Ein seliges Lächeln schwebte auf seinen Lippen, wie im Traume streckte er beide Arme aus; da er aber nur kalte Luft umarmte, sprang er zornig auf und sah fragend nach allen Seiten. „Berunka!“ rief er laut in's Haus und dem Dorfe entgegen. Plötzlich wurde er milder und suchte sich zu erinnern. „Auf Wiedersehen, Alexei Petrowitsch!“ klang es noch in seinen Ohren, und lächelnd ging er wieder zu seinem vorigen Sitze zurück, streckte sich aus und schloß die Augen, um zu träumen. Der glückliche Ausdruck verschwand bald von seinem Gesichte und wich einem überaus melancholischen. „Soll ich den Don und meine Heimath nie wiedersehen?“ seufzte er vor sich hin und versank in trauriges Hinbrüten. Nach einiger Zeit aber erhob er sich wieder, machte eine Handbewegung vor der Stirne, als ob er verächtliche, seiner unwürdige Gedanken verjagen wollte und sagte laut: „Bin ich nicht Alexei Petrowitsch, der civilisirte Mensch? Habe ich nicht Voltaire und Rousseau gelesen? Welcher gebildete Mensch glaubt heute noch an Prophezeihungen und Zigeuner? Aber,“ fügte er wieder nach einiger Zeit bedenklich hinzu, „es ist heute Freitag, meine Liebe für Berunka beginnt an einem Freitag — das kann nur schlimm enden. Ich will dem Teufel einen Streich spielen und sie vergessen.“ Er befahl einem Kosaken, sein Pferd zu satteln, einem anderen, seine Paradeuniform zu bereiten, und ging entschlossenen Schrittes in's Haus.

## 3.

In dem eine Stunde von Duschnik gelegenen Schlosse Glubosch war große Gesellschaft; Graf Schönborn hielt es für seine Pflicht, Fest auf Fest folgen zu lassen, um die

Bundesgenossen seines Kaisers, welche seit Wochen in der Gegend lagerten, so oft wie möglich bei sich zu bewirthen. Die meisten von ihnen sprachen etwas deutsch und vorzüglich französisch; sie waren überaus fein in ihren Manieren und höchst zuvorkommend gegen die Damen — und endlich waren sie Alle adelig, und viele von ihnen trugen stolze Fürstentitel. Der beliebteste unter ihnen war unstreitig Alexei Petrowitsch, Fürst von R — —, den selbst seine Vorgesetzten, Obristen und Generale, mit großer Rücksicht behandelten. Er war anerkannt der schönste Offizier des ganzen Armeecorps; keiner nahm sich zu Pferde so elegant aus, wie er. Schon so früh Hetman, prophezeihete man ihm eine rasche und glänzende Carrière um so lieber, als er seinen im Verhältniß zu seinem Alter hohen Rang, wie es wenigstens den Anschein hatte, nicht bloß seinem Fürstentitel, sondern auch verschiedenen Beweisen der Tapferkeit verdankte, die er in den Schlachten Suworow's auf dem Gotthard und bei Schmyz ablegte. Er war von einer deutschen Amme und einem französischen Hofmeister erzogen, und man bewunderte an ihm eine große Belesenheit und eine Conversation, von der man sagte, daß sie eines Pariser Salons würdig wäre. Im Schlosse des Grafen Schönborn war er besonders beliebt, denn der Graf Schönborn hatte eine arme Nichte, Gräfin Emilie Ginez, die aus ihrer Liebe zu Alexei nach der damals herrschenden Sitte kein Hehl machte, und der Graf wäre sehr froh gewesen, wenn der Hetman, der für ziemlich leichtsinnig galt, die Nichte ohne Mitgift auf die Groupe seines Pferdes genommen hätte und mit ihr in den Steppen am Don verschwunden wäre. Man behauptete darum auch, daß die Feste, die er den russischen Offizieren gab, viel mehr eine Schlinge für Alexei, als ein Beweis für den Patriotismus des Grafen und seine Liebe zu den Bundesgenossen sei. Die Sache schien abgemacht, und Niemand nahm es der Gräfin Emilie übel, daß sie, die Einsamkeit suchend, in einem Winkel des Saales lag und die ganze Gesellschaft vernachlässigte, so lange Alexei Petrowitsch fehlte. Der Verdruß, der sich über sein langes Ausbleiben auf ihrem schönen Gesichte deutlich genug ausdrückte, war nur ein Zeichen ihrer Liebe, und die

jüngsten Offiziere waren nicht beleidigt, sich mit kurzen Worten abgespeist und Gräfin Emilie erst lächeln zu sehen, als der Bediente den Fürsten R— — ankündigte. Alexei trug seine glänzende Paradeuniform, auf der Brust die großen Sterne des Annen- und Wladimir-Ordens, aber auf dem Gesichte nicht die lächelnde Heiterkeit, die man in Gesellschaft an ihm gewohnt war. Auch dankte er kurz den Gästen, die ihn rechts und links empfangen, und ging wie ein Träumer durch die Säle und Gewächshäuser. Man fand das natürlich, denn er suchte augenscheinlich das stille Plätzchen auf, wo er mit Emilie zu plaudern pflegte und wo sie in der That auch schon wartete. Aber Alexei ging auch hier vorüber und geraden Weges immer weiter, bis eine Felswand seinen Weg abschnitt. Gedankenlos kehrte er um und wanderte den ganzen langen Weg wieder zurück, ohne Emilie nur bemerkt zu haben. Die Damen fragten sich, was das bedeuten möge, seine Kameraden meinten, er werde zu viel getrunken haben. Gräfin Emilie erhob sich ärgerlich und knüpfte mit dem ersten besten Gaste ein Gespräch an und ereiferte sich bald so sehr, daß man sie höchst erzürnt glaubte. Alle Welt blickte sie mit Staunen an, nur Alexei nicht, der sich nach langem Hin- und Herwandern endlich hingesezt, das Kinn in die Hand gestützt hatte und mit weit offenen Augen, ohne zu sehen, vor sich hinstarrte. Emilie, wie sehr sie bei ihrem Gegenstande zu sein schien, beobachtete ihn doch fortwährend, und so bemerkte sie auch, daß er die Lippen bewegte und von Zeit zu Zeit bald leise, bald lauter etwas vor sich hin murmelte. Sie näherte sich unmerklich, und da er wieder zu sprechen anfing, schwieg sie plötzlich, und sie und die nächste Umgebung hörten deutlich, wie er kopfschüttelnd und mit einer gewissen Zärtlichkeit in der Stimme vor sich hinpökelte: „Auf Wiedersehen, Alexei Petrowitsch!“ Emilie und die Zunächststehenden lachten so laut auf, daß Alexei aus seinem Hinbrüten erwachte und sich erstaunt umsah. Emilie ließ sich diese Gelegenheit nicht entgehen, ihn anzureden, da es auch den Anschein haben konnte, als ob sie ihm nur einen Gefallen erweisen und ihn aus seiner Berlegenheit reißen wolle. „Fürst R— —,“ rief sie. „Sie haben geträumt

und aus dem Traume gesprochen.“ „Ja,“ antwortete er, stand auf und verneigte sich vor der Gesellschaft, wie zur Entschuldigung für sein bisheriges Benehmen, schüttelte den Kopf, als wollte er in der That einen Traum abschütteln, und fügte lächelnd hinzu: „Ich habe einen Traum gehabt, ich weiß nicht, ob gut oder böse, aber es scheint mir, als wäre es ein prophetischer Traum gewesen.“ „Sie sind also doch abergläubischer, als Sie zugeben wollen“, lachte Emilie. „Das vorige Mal, als ich Ihnen einen Traum erzählte und ihn von Ihnen gedeutet haben wollte, haben Sie mich ausgelacht und mir sehr gelehrt bewiesen, wie die meisten Träume vom Nachessen abhängen, oder vom Buche, das wir im Bette lesen.“ „Allerdings,“ erwiderte Alexei, „allerdings ist es so, aber man träumt manchmal so lebhaft, daß der Traum die Bedeutung eines Erlebnisses erhält, und wieder erlebt man manchmal so sonderbare Dinge, daß man sie einen Augenblick später für Traumerscheinungen halten möchte.“ Das Gespräch, einmal begonnen, floß so eine Weile lebhaft fort. Mit einem Male brach Alexei das Gespräch ab, wandte der Gräfin Emilie und den Gästen, die sich um sie gruppiert hatten, den Rücken und starrte plötzlich stumm und regungslos in das anstoßende Glashaus, aus dem ihm der Schall eines Tamburins entgentönte. „Da ist sie!“ rief er jubelnd aus und eilte in's Haus, wo sich bereits ein großer Theil der Gesellschaft versammelt hatte, um die Zigeunerin Verunka tanzen zu sehen.

Graf Schönborn, immer darauf bedacht, seine Gäste auf's angenehmste zu unterhalten, hatte die Zigeunerin, von deren Schönheit und Anmuth im Tanze in der Gegend viel gesprochen wurde, für diesen Abend engagirt. Sie erschien in einem phantastischen Anzuge von rothem und schwarzen Sammet, der mit Goldflittern bedeckt war. Zarte Brust und Schultern, beide tief gebräunt, aber von einem feinen Goldglanze bedeckt, blickten aus dem Mieder hervor, während ein kurzes Röckchen andere anmuthsvolle Formen, eine überaus feine Fessel über zartem Füßchen, sehen ließ. Sie stand in der Nähe von Palmen und Myrthen, schlug ihr Tamburin über dem Kopfe und bewegte nur ihren Oberkörper sanft hin und her. Die

ganze Gesellschaft blickte sie mit außerordentlicher Theilnahme an und schien es nicht erwarten zu können, daß die Zigeunerin den eigentlichen Tanz beginne. Die Männer lächelten unwillkürlich, und offenbar erweckte es in ihnen ein angenehmes Gefühl, wenn Berunka, von Einem zum Anderen blickend, ihr Auge auf ihnen ruhen ließ. Aber es fiel ihnen auch auf, daß von dem Momente an, da sie Alexei ansah, ihre Blicke die Wanderung einstellten und auf seinem Gesichte haften blieben. Ein Lächeln, wenn auch bei Manchen sich der Neid dahinter versteckte, verbreitete sich über alle Gesichter, und man bewunderte das geübte Auge der Zigeunerin, das so rasch den schönsten Mann der Gesellschaft herausgefunden hatte. Emilie allein ahnte, daß sich Alexei und die Tänzerin hier nicht zum ersten Male sahen. Diese bewegte sich jetzt, das Tamburin schlagend, in beinahe wilden Kreisen durch den offen gelassenen Raum; jeder ihrer Bewegungen folgte der junge Mann mit Blicken, die versteinert schienen, während seine Brust sich tiefathmend auf- und niederhob. Ein Lächeln überflog sein Gesicht, als sich ihr Tanz plötzlich in einen Kosakentanz verwandelte. Die anderen anwesenden russischen Offiziere klatschten in die Hände und freuten sich dieser Erinnerung an ihre Heimath. Manche zogen Ducaten aus der Tasche und warfen sie auf den Boden vor Berunka hin. Alexei aber stand regungslos, nur daß sich sein Oberkörper unmerklich nach und nach vorwärts beugte, bis er weit vorgebückt und aus der Reihe der Zuschauer hervorrangend dastand. Es sah aus, als müßte er das Gleichgewicht verlieren und vorn hinfallen, wenn man ihn nur leise berührte; vielleicht dachte und beabsichtigte das auch Gräfin Emilie, als sie mit verhaltenem Aerger und spöttisch lächelnd zu ihm sagte: „Wenn Sie mit der Zigeunerin tanzen wollen, so thun sie es doch — geniren Sie sich nicht“, und als sie bei diesen Worten ihn am Arme faßte und leise vorwärts stieß. Alexei fiel nicht, aber er folgte der Aufforderung der jungen Dame, sprang mit einem Sage vorwärts und tanzte plötzlich zur größten Ueberraschung der Gesellschaft seinen heimathlichen Tanz mit der Zigeunerin. Die russischen Offiziere lachten, manche applaudirten; die einheimischen Gäste zischelten.

Gräfin Emilie wandte sich entrüstet ab und verließ den Saal; das Alles kümmerte den Hetman nicht, für ihn war nur die Zigeunerin da; auf seinem Gesichte malte sich die höchste Leidenschaft; er verschlang sie mit seinen Augen, und es war offenbar, daß außer ihr Nichts, weder die Gesellschaft, noch die Welt, für ihn vorhanden war. Die Gäste hatten diesen Ausdruck kaum bemerkt und sich leise zu unterhalten angefangen, als ihnen schon eine neue Ueberraschung bereitet war. In dem Augenblicke, da Alexei sich, den Touren des Kosakentanzes folgend, der Zigeunerin näherte, faßte er sie um den Leib, und einen Augenblick später war er mit ihr aus der Gesellschaft verschwunden. — Emilie kam in dieser Nacht nicht wieder zum Vorschein. Graf Schönborn, der seine Pläne vereitelt sah, war entrüstet und konnte seinen Aerger nicht verhehlen, als er sah, wie die Kameraden Alexei's die Sache so leicht nahmen und als einen herrlichen Kosakenstreich rühmten und belachten. Nur einer der russischen Offiziere, und zwar ein Obrist und Vorgesetzter Alexei's, schien die Sache ernster zu nehmen, und alle seine Kameraden wußten, was den Obristen Nikolajew bewog, ein so ernstes Gesicht zu machen. Er war, seit die russischen Offiziere in das Schloß Hlubosch kamen, bei Emilie der Nebenbuhler Alexei's. Seit einiger Zeit hatte er es aufgegeben, mit ihm zu rivalisiren, denn wenn er sich auch nicht sagte, was Jedermann dachte, daß seine lange Don Quixote-Gestalt mit dem mageren braunen Gesichte, dessen Haut sich von oben nach unten in lange, unzählige Falten legte, nicht gemacht sei, den schönsten Offizier des ganzen Armeecorps auszustechen, so sah er doch ein, daß er hinter dem jüngeren Alexei, hinter seinem Fürstentitel, hinter seinen Orden und hinter der prophezeihten großen Carrière zurückstehen müsse. Jetzt, da sein Nebenbuhler das Haus auf eine Weise verließ, die an keine Rückkehr zu denken erlaubte, und da er Emilie die Gesellschaft im höchsten Zorne verlassen sah, glaubte er die Zeit gekommen, um seine Bewerbung wieder aufzunehmen. Während die anderen Offiziere noch lachten und die übrige Gesellschaft sich über den erlebten Scandal unterhielt, trat er leise aus dem Gewächshause in den Saal, wandte sich sogleich

der verborgensten Grotte zu und fand dort, was er suchte. Emilie saß da und weinte Thränen des Zornes. „Gräfin,“ sagte Obrist Nikolajew, indem er vor ihr stehen blieb und die linke Hand an den Degengriff legte, „Gräfin, Sie haben einen Affront erlebt. Es reicht für mich hin, Sie eine Minute lang geliebt zu haben, um jetzt die Pflicht der Züchtigung, der Rache an jenem Knaben zu übernehmen. Sie haben meine Liebe verschmäht, verschmähen Sie die Dienste meines Degens nicht.“ Obrist Nikolajew war nichts weniger als ein Don Quixote, aber es war ihm recht, daß ihn seine Gestalt dazu stempelte und daß ihn Jeder für den Typus eines irrenden Ritters hielt. Das gab ihm ein gewisses Ansehen und setzte Muth und Tapferkeit voraus. Seiner Rolle gemäß setzte er auch seine Worte, und er liebte es, ritterliche Gefühle auszudrücken, hütete sich aber dabei vor Uebertreibung, welche die Wahrhaftigkeit seines Wesens in zweifelhaftem Lichte hätte erscheinen lassen. Gräfin Emilie war aus hoher Familie, er selbst der Sohn eines geadelten Armeelieferanten, was ihm in der russischen Armee nicht immer eine angenehme Stellung bereitete. Eine Frau von altem Adel, wie Emilie, war das höchste Ziel seines Ehrgeizes; ihre Armuth schreckte ihn nicht ab, da er von Hause aus ein großes Vermögen besaß, und Graf Schönborn, ihr Onkel, konnte ihm den Uebertritt in die österreichische Armee, wo man seine Vergangenheit nicht kannte, wo aber der Name seiner Frau in hohen Ehren stand, erleichtern. Diese Berechnung führte ihn bald nach seiner Ankunft in dieser Gegend zu den Füßen Emilie's und führte ihn jetzt wieder als ihren Ritter und Rächer zurück. Emilie, die ihre Pläne auf den Hetman und Fürsten gescheitert und sich außerdem bloßgestellt sah, sagte sich rasch, daß sie den ersten, besten Ersatz ergreifen müsse, und ungefähr ebenso berechnend, wie ihr Ritter, ließ sie ihre Thränen noch reichlicher fließen, blickte ihn mit gerührter Dankbarkeit an, und die Hand nach der seinigen ausstreckend, lispelte sie: „Meine Liebe für eine blutige Rache!“

Nicht Alexei lenkte die Zügel des Pferdes, auf das er sich mit Verunfa geschwungen hatte. Er warf sie ihm auf den Rücken und ließ es dahinlaufen, gewiß, daß es, wie immer, in's Quartier zurückkehren werde. Bedurfte er doch der Freiheit beider Arme, um die Zigeunerin zu umschließen und an seine Brust zu drücken. Diese aber, während sie in seinen Armen lachte, ergriff die Zügel und leitete das Pferd nach ihrem Willen. Alexei, im Rausche seines Glückes, bemerkte nicht, daß sie, anstatt durch die Allee dem Dorfe Duschnik entgegenzureiten, sich immer tiefer in jene Gegenden des Waldes verloren, die man die neue Welt nennt, weil man erst vor nicht langer Zeit durch dicht verwachsenes Urgestrüpp dahin vorgedrungen war. Der rhytmische Hufschlag seines Pferdes, die Liebkosungen der Geliebten berauschten ihn so sehr, daß er es nicht fühlte, wie sie endlich in ein Dickicht drangen, wo die Zweige an sein Gesicht schlugen und Gestrüpp seine Kleider in Fetzen riß. Erst als das Pferd plötzlich inne hielt, erwachte er aus seinem Traume und glaubte wirklich in einer neuen Welt angekommen zu sein. Er befand sich in einer Waldlichtung, die ringsumher von einer uralten Vegetation, wie von einer undurchdringlichen Mauer, umgeben war. Er sah sich um und konnte bei dem hellen Scheine des Mondes, des Schnees und der vielen Feuer, die auf dem Plaze brannten, nicht die Stelle erkennen, an der er aus dem Dickicht hervorgebrochen. Baumzweige und Gestrüpp hatten sich wie eine Thür hinter ihm geschlossen. Nicht weniger überraschte ihn das Schauspiel, daß sich ihm auf dem weiten schneebedeckten Büchel darbot. Wie kleine Hügel erhoben sich unmittelbar aus der Erde an fünfzehn bis zwanzig Dächer, welche über breite Gräben gedeckt waren. Vor dem Eingange einer jeden solchen Kellerwohnung, in die man von außen blicken konnte und die alle gegen Süden gekehrt waren, brannte ein großes Feuer, welches das Innere der Zigeunerwohnungen erhellte. Drinnen, bunt durcheinander gemischt, lagen Männer, Weiber, Kinder und allerlei Vieh. Nur eine der halb unterirdischen Hütten, die größer war als die anderen, schien leer, und in diese führte die Zigeunerin

ihren Gast. Als er eintrat, erhob sich in einem Winkel die Alte, die er diesen Morgen aus den Händen der Bauern befreit hatte. Das Abenteuerliche seines Rittes und der romantische Anblick des Zigeunerlagers hatten Alexei's aufgeregte Lebensgeister noch mit einer Art poetischer Heiterkeit erfüllt; es war ihm, als wäre er in ein Märchenland eingekritten, wo ihn nur Glück erwarte. Von Berunka über die Schwelle ihrer Hütte geführt, fühlte er sich, in der Borahnung unendlicher Freuden, von Bonneschauern durchrieselt.

Ungefähr um dieselbe Stunde ritt die lange Gestalt Obrist Nikolajew's dem Dorfe Duschnik zu. Neben ihm trabte auf kleinem Pferdchen sein dicker Capitain Beragin, den man schon darum, weil er immer in Gesellschaft des langen Obristen zu finden war, seinen Sancho Panza nannte. Sie fanden das Quartier Alexei's leer, was eine unangenehme Ueberraschung für den Obrist war, da er der Gräfin gern so schnell wie möglich Beweise seiner Ritterlichkeit gegeben hätte; vor Allem aber, weil er die Möglichkeit einer Versöhnung fürchtete, der er durch eine entscheidende That zuvorzukommen wünschte. Dem Obristen schien es unwürdig, den Hetman lange zu erwarten, auch hielt er es für klug, im Schlosse Hlubosch über dessen Ausbleiben zu berichten, und er befahl dem Capitain Beragin, auf seinem Posten zu verharren und nicht von der Stelle zu weichen, bis Alexei zurückgekommen. Dann solle er als sein Cartelträger auftreten und den Hetman im Namen des Obristen zu einem Zweikampfe herausfordern. Zum Glück war das Quartier Alexei's eine Branntweinschänke, in der man seine Heimkehr ohne Langeweile abwarten konnte. Zwei Tage waren bereits verflossen, ohne daß Alexei zurückgekommen wäre, ohne daß der Capitain seinen Auftrag hätte bestellen können. Diese Zeit hatte denn Beragin auch weidlich benutzt, sich mit der Branntweinsflasche zu unterhalten, von welcher er sich Tag und Nacht nicht trennte.

Endlich am dritten Tage, da er nach langem Schlase, unmittelbar am Fuße seines ehemaligen Sitzes liegend, die Augen aufschlug, glaubte er in einem Winkel derselben Stube Alexei mit seinem Lieutenant Jegor sitzen zu sehen. Doch war er nicht gewiß, ob er wirklich den Hetman Alexei Be-

trowitsch vor sich habe; daran waren ebensowohl die Rebel schuld, die noch auf seiner Stirne lagen, wie das sehr veränderte Aussehen des Hetmans. Alexei's Kleider hingen in Fetzen von seinem Leibe, sein Haar, ganz verwildert, sträubte sich zum Theil in die Höhe und deckte anderentheils, herabfallend, sein überaus blaßes Gesicht. Seine Augen glühten fieberisch und hatten trotzdem einen überaus melancholischen Ausdruck. Er saß gebückt da, hielt die Hand seines Lieutenants, der eben so jung war, wie er selbst, und sprach zu diesem mit einer Stimme, die erzitterte, als ob er jeden Augenblick in Weinen ausbrechen wollte: „Also drei Nächte und drei Tage sagst Du, daß ich ausgeblieben?“ „So ist es,“ bestätigte Jegor, „drei Nächte und beinahe drei Tage.“ „Nicht drei Minuten in meinem Leben sind mir so rasch vergangen,“ versicherte Alexei, und fügte fragend hinzu: „Ist das nicht ganz so, wie es in den Märchen erzählt wird? Und gerade die Zahl Drei, das ist ja immer die Zahl, die in den Märchen vorkommt.“ „Ja, ja,“ bestätigte Beragin, der sich indessen erhoben und dem Gespräche mit halbem Bewußtsein zugehört hatte, „irgend ein Zauber muß diese Zeit hindurch gewirthschaftet haben; denn wenn Du, Alexei Petrowitsch, drei Tage ausgeblieben bist, so muß ich, Pawel Sergejewitsch, eben so lange hier getrunken haben, und doch glaube auch ich, soeben erst hier angekommen zu sein.“ Er rieb sich die Augen und suchte sich zu besinnen. „Ich glaube,“ sagte er endlich, „daß ich an Dich eine Botschaft zu bestellen habe — könntest Du mir nicht sagen, um was es sich eigentlich handelt, Alexei Petrowitsch?“ „Wie willst Du, daß ich Dir sage, was Du mir zu bestellen hast?“ fragte Alexei lächelnd zurück. „Es ist eine dumme Geschichte,“ murmelte der Capitain, indem er sich zu besinnen suchte, „wenn ich den Auftrag nicht bestelle, habe ich vom Obristen allerlei Ungemach zu erwarten. Er ist so eiglich im Punkte der Ehre.“ Dieses letzte Wort schien ihn plötzlich, wenn auch nur verschwommen, an seinen Auftrag zu erinnern. „Ganz richtig,“ rief er aus, „das ist es. Michail Swanowitsch will wissen, wann Du Dich mit ihm schlagen willst, weil er Dich beleidigt hat.“ „Michail Swanowitsch?“ fragte Alexei. „Das

ist ein Irrthum; Michail Swanowitsch hat mich nie gekränkt, und ich habe ihm keine Herausforderung geschickt.“ „Nicht?“ fragte der Capitain erstaunt. „Niemals,“ bestätigte der Hetman, „er hat meine Ehre nicht gekränkt, und so viel ich weiß, ich auch die seinige nicht. Wenn das geschah, so war es ohne mein Wissen. Unser Beider Ehre ist hoffentlich nicht so leicht gekränkt.“ „Gott segne Dich, Alexei Petrowitsch,“ rief Beragin voll Freude, „Du hast dieselben Ansichten von der Ehre, wie ich; ich habe dem Obristen gesagt, das sind nur Dummheiten. Wer wird sich denn schlagen? Zwei Russen, das sind zwei Brüder, und der Zar ist unser Aller Vater. Friede! ich predige immer Friede, und dem Obristen werde ich sagen, daß Du ganz meiner Meinung bist und daß Du das Alles für dummes Zeug hältst. Was kannst Du auch gegen ihn haben? Er ist ein Russe, Du bist ein Russe, ich bin ein Russe, Jegor Georgewitsch da ist ein Russe, wir sind Alle Russen und so Gott will, wird Alles ausgerottet, was nicht Russe ist, und dann werden wir Alle in Frieden leben, wie Brüder sollen. Und dazu sage ich Amen — das will ich auch dem Obristen sagen.“ So sprechend bestellte der Capitain noch ein Glas, leerte es, ließ seine Zecher auf Rechnung des Obristen setzen, grüßte den Hetman und dessen Lieutenant und trabte davon. Alexei freute sich, mit seinem Lieutenant wieder allein zu sein und wieder von dem erlebten märchenhaften Glück der letzten Tage sprechen zu können; aber er that es nicht mehr mit der glücklichen Beredtsamkeit wie vorhin, bevor ihn der Capitain gehört hatte. Nicht dessen Auftrag war es, der ihn zerstreut machte, sondern der ängstliche Gedanke, in der That den Weg in's Zigeunerlager nicht wieder finden zu können. „Am Ende“, rief er aus, „sehe ich gar nicht ein, warum ich es nicht gleich versuchen soll; noch weniger sehe ich ein, warum ich Berunka und mein Glück so schnell verlassen habe. Wer weiß, wie lange es dauert! Mir sagt mein Herz, daß ich es rasch genießen soll, bevor es dahingeht. Jegor Georgewitsch, mein Freund, sieh zu, daß mein Pferd gut gefüttert wird, während ich die Kleider wechsle. Ich muß nachsehen, ob mein Paradies nicht von der Erde verschwunden ist.“ Nicht ganz eine Stunde später

ritt der junge Hetman wieder dem Walde entgegen, und sein Lieutenant Jegor sah ihm nach, schüttelte den Kopf und sagte: „Der ist verliebt und wird in seiner Liebe Dummheiten machen, wie es nur einem Fürsten erlaubt ist.“

## 5.

In der Freitags-Soirée beim Grafen Schönborn hieß es, daß der Hetman Alexei sich geweigert habe, die Herausforderung anzunehmen, welche ihm Nikolajew durch den Capitain Beragin habe zukommen lassen. Obrist Nikolajew affectirte, nicht viel über diesen traurigen Gegenstand sprechen zu wollen, und Beragin, der ebenfalls zugegen war und weder Deutsch noch Französisch verstand, antwortete auf alle in Bezug auf diesen Gegenstand an ihn gerichtete Fragen mit „Ja“ und „Oui“. Man erzählte ferner, daß Hetman Alexei, um der Gefahr zu entgehen, sich gleich, nachdem ihm die Herausforderung zugekommen, in die Wälder geflüchtet habe, aus denen er bis zur Stunde noch nicht zurückgekehrt sei. Einige Russische Offiziere, die den Hetman besser kennen wollten, zogen diese Gerüchte in Zweifel und behaupteten, es müsse hinter alledem ein Mißverständniß stecken, das sich mit dem Wiedererscheinen Alexei's aufklären werde. Aber Nikolajew's lächelndes Schweigen und Emilie's Beredsamkeit trugen viel dazu bei, daß die Geschichten allgemein geglaubt und die Feigheit und Flucht Alexei's als Thatsachen angenommen wurden. Nikolajew hielt es für seine Pflicht, nach Prag an das Commando zu berichten, und zwei Tage nachher bekam er den Befehl, auch die Kosaken des Dorfes Duschnik unter sein Commando zu nehmen. Da Alexei verschwunden blieb, berichtete Nikolajew auf's Neue, und in der Antwort, die er erhielt, wurde der Hetman bereits als Deserteur betrachtet. Alexei ahnte von alledem Nichts. Sonst konnte ein Kosaken-Offizier, wenn man nicht gerade dem Feinde gegenüber stand, von seinem Posten fortbleiben und seinen Freuden nachgehen, so lange er wollte. Es fragte kein Mensch darnach, weil es keinem Offiziere einfiel, ihn anzugeben. Alexei in seiner glücklichen Zurückgezogenheit voll Liebe und Freuden, wünschte manchmal, daß während seiner Abwesenheit der Befehl zum

Ausbruch komme und er in den Armen der Liebe zurückgelassen und vergessen werde. Manchmal allerdings dachte er auch als Soldat an die Möglichkeit, im Falle eines Ausbruches seines Corps als Deserteur zu erscheinen; dann aber beruhigte ihn Verunka mit der Versicherung, daß er es durch ihre Kundschafter, die Zigeuner, jedenfalls erfahren werde, wenn sich in der Gegend irgend eine Bewegung, die auf Ausbruch der Kosaken deute, bemerken ließe. Sein Lieutenant Jegor fing bereits zu glauben an, daß mit dem Hetman wirklich irgend ein Zauber sein Spiel treibe. Wenige Tage nach dessen abermaligem Verschwinden fing er nach ihm zu suchen an, ohne die glückliche Dase, die ihm Alexei so märchenhaft geschildert hatte, auffinden zu können. Er erneuerte seine Anstrengungen, als Nikolajew das Commando in Duschnik übernahm, und von dem Augenblicke an, da man von Alexei redete, stellte er an dem Punkte, wo sein Hetman in den Wald hineingeritten war, hinter dem Rücken des Obristen Wachen auf, die ihn benachrichtigen sollten, sobald der Hetman an dieser Stelle wieder hervorkomme. Dies geschah auch wirklich eines Abends bei hellem Mondscheine, da Jegor vor dem Dorfe auf und nieder wanderte. Alexei ritt so langsam aus dem Walde heraus, daß es den aufgestellten Kosaken leicht war, ihm zuvorzukommen und daß ihm Jegor beinahe bis an den Rand des Waldes entgegeneilten konnte. In wenigen Worten theilte ihm dieser mit, welche Gerüchte umliefen und was indessen vorgegangen. Alexei erhob den Kopf, sah Jegor starr in's Gesicht und schien das Mitgetheilte nicht zu verstehen. „Dumme Welt,“ sagte er endlich achselzuckend, „Nichts als Schmerzen und Schlechtigkeit, während dort drin im Walde Nichts als Glück und Liebe. Ich thue am besten, wenn ich gleich wieder umkehre.“ Wirklich machte er eine Bewegung mit dem Zügel, als ob er augenblicklich sein Pferd wieder wenden wollte, aber Jegor ergriff die Zügel und rief: „Träumer, es ist endlich Zeit, daß Du aus Deinem Traum erwachst! Willst Du Deine Thorheit so weit treiben, bis Du nie wieder nach Rußland zurückkehren kannst?“ „Nach Rußland“, wiederholte Alexei achselzuckend, „weißt Du denn nicht, daß ich die Ebenen des Don nie

wiedersehen soll?“ „Thorheit!“ rief Jegor wieder, „schlage Dir diese Thorheiten aus dem Sinne und werde wieder ein Mann. Denke auch ein wenig an Deine Ehre! Vergiß nicht, daß Du seit vielen Tagen für eine Memme giltst, die vor Nikolajew weggelaufen ist.“ „Ja so!“ sagte der Hetman, sich besinnend „das ist richtig, ich begreife jetzt die ganze Geschichte; an alledem ist Nikolajew schuld, der mich haßt, weil ich ihn bei der Gräfin ausgestochen habe. Närrischer Kerl, eine Welt voll solcher Gräfinnen überlasse ich ihm für eine Zigeunerin wie Berunka. Aber das mit dem Duell, das muß gleich abgemacht werden. Wenn Du mein Freund bist, Jegor, so schwingst Du Dich gleich auf das Pferd dieses Mannes — er deutete dabei auf einen der Kosaken, die ihn erwartet hatten — und reitest mit mir als mein Secundant.“ Jegor wollte widersprechen, aber Alexei bestand auf seinem Verlangen, und anstatt in das Dorf zu reiten, schlugen die beiden Offiziere den Weg ein, der den Wald entlang in das Dorf führte, in welchem Nikolajew sein Quartier hatte. Jegor meinte, daß man eben so gut in Duschnik hätte bleiben können, da Nikolajew regelmäßig dort übernachtete, um recht zu zeigen, daß er den Hetman im Commando ersetze — vielleicht auch, um diesen dort anzutreffen, wenn er endlich heimkehrte. „Desto nothwendiger ist es,“ erwiderte Alexei, „daß ich ihn auffuche und mich nicht von ihm in meinem Lager überraschen lasse.“ Sie ritten nicht zehn Minuten lang, als ihnen schon zwei andere Reiter entgegen kamen, die selbst ein Kurzsichtiger aus der Ferne erkannt haben würde: die lange Don Quirote-Gestalt des Obristen, die kurze, dicke des Capitains, dessen asthmatischen Athem man aus weiter Ferne durch die stille Nacht hörte. „Er kommt wie gerufen,“ sagte Alexei zu seinem Begleiter, „und zur bösen Stunde,“ fügte er düster hinzu, „denn er hat es mit einem verzweifeltsten Gegner zu thun. Ich weiß nicht, ob ich Berunka jemals wiedersehen werde. Die Zigeuner sind meiner müde, weil ich Berunka am Herumstreifen hindere. Vielleicht in dieser Nacht schon verschwinden sie mit ihr, und es verwischen sich ihre Spuren in aller Ferne. Der Zigeunerkönig will sie mir auch entreißen und die Prinzessin vom Don zur Königin von

Aegypten machen. Das Alles habe ich vor kaum einer Stunde erfahren, und ich fürchte, daß es vor Allem Obrist Nikolajew empfinden wird.“ So sprechend, gab er seinem Pferde die Sporen, riß seinen Säbel aus der Scheide und sprengte den Kommenden entgegen. „Hurrah! Michail Iwanowitsch,“ rief er, den Säbel über dem Kopfe schwingend, „hurrah! da ist die Memme, die sich vor Dir versteckte. Heraus mit Deinem tapferen Degen und sieh zu, wie Du mit der Memme fertig wirst!“ Obrist Nikolajew, so plötzlich angegriffen, stuzte einen Augenblick und riß sein Pferd rückwärts. Der Capitain, der beim Ausprengen Alexei's eine ungeschickte Bewegung gemacht, aber nicht so weit rückwärts prallte wie der Obrist, kam zwischen die beiden Gegner, und da auch Obrist Nikolajew seinen Degen zog und er sich zwischen zwei blanken Waffen befand, die über ihn hinweg auf einander loszuschlagen drohten, erschrak er sichtlich und ließ seine Zügel fallen, was ihn hinderte, sich aus der gefährlichen Lage zu ziehen. Er hob beide Arme in die Höhe und sprach stotternd und mit flehender Stimme: „Alexei Petrowitsch, hast Du mir nicht versprochen — ist es nicht eine Dummheit — stecke Deinen Säbel ein — und Du, Michael Iwanowitsch — tapferster aller Kosaken, hast Du mir nicht erst gestern gesagt, daß es aus ist mit dem Duell — Du schlägst Dich ja nicht mit einem Deserteur — wer wird Christenblut vergießen — steck Eure Säbel ein, Ihr tapfersten aller Russen!“ Während er so durch einander und immer weiter jammerte, hatte Alexei sein Pferd herumgeworfen, und sein Säbel klang bereits auf den Säbel Nikolajew's. Dieser parirte geschickt und führte einen Hieb gegen Alexei's Kopf, bewirkte aber nur, daß dessen Kosakenmütze herabfiel. Zegor, wohl wissend, welchen guten Schutz die Pelzmütze gegen Säbelhiebe gewährt, sprang, da er selbst nur ein leichtes Käppchen auf hatte, rasch vom Pferde, um die Mütze aufzulesen und sie Alexei wieder aufzusetzen. Wie er den Kopf wieder erhob, schien das unnöthig, denn dem Obristen Nikolajew sprang ein dicker Blutstrahl aus der linken Seite des Halses. Er bäumte sich und reckte sich in den Bügeln hoch empor, während ihn Alexei anstarrte, wohl ahnend, daß er seinem Feinde, indem

er ihm die große Ader durchhieb, eine tödtliche Wunde beigebracht. Aber der Obrist reckte sich immer höher, beugte sich weit vor über den Hals seines Pferdes, und während Jegor herbeisprang, um ihn in seinen Armen aufzufangen, da es den Anschein hatte, daß er vornüberstürzen wollte, hob der Sterbende mit der letzten Anstrengung noch einmal seinen Arm, und während er in der That vorwärtsstürzte, fiel auch sein Arm, unterstützt von der fallenden Wucht des Körpers, nach vorwärts, und der Säbel, den er krampfhaft festhielt, traf auf das unbedeckte Haupt Alexei's. Im selben Augenblicke sanken beide Gegner von den Pferden — der Eine, dessen Blut in Strömen aus der geöffneten Ader schoß, offenbar in demselben Momente todt, der Andere noch mit einem Ausrufe des Schmerzes auf den Lippen.

Es war, als ob trotz der Dede, in welcher der Zweikampf stattgefunden, der Hilseruf an hundert Ohren gedrungen wäre, denn aus dem Walde heraus bewegte sich mit einem Male ein langer bunter und sonderbarer Zug von Männern, Weibern und Kindern, und zwischen diesen kleine Pferde, die Reiter oder Gepäck trugen, grunzende Schweine, Hunde und Gethier von allerlei Art. Der Zug schien nicht im Geringsten willens, auf den Hilseruf Jegor's zu horchen, und zog über die Landstraße hinweg, ohne sich durch den Anblick der blutigen Gruppe, selbst nicht durch die Flüche des Capitains, der sich indessen gefaßt hatte, aufhalten zu lassen. Erst als die Mitte des Zuges auf der Landstraße ankam, stockte er, und plötzlich sprang eine verhüllte Gestalt von einem der Pferde und kniete im selben Augenblicke neben Jegor und drückte ihre Wange an die blasse Wange Alexei's. Die Capuze war ihr bei der heftigen Bewegung vom Kopfe gefallen, und Jegor erkannte beim Lichte des Mondes ein schönes Zigeunergesicht, von dem er bald errieth, wem es gehörte. Nur einen kurzen Moment gab Verunka ihrem Schmerze Raum. Schnell gefaßt, wischte sie mit ihrem Kleide das Blut von Alexei's Haaren und prüfte mit kaltblütigster Ruhe die Wunde. „Der Säbel“, lächelte sie, „ist nicht ganz durchgedrungen — er ist nicht todt, er ist nur betäubt — ich werde ihn heilen.“ Auf einen Wink Verunka's traten vier kräftige Männer vor, breiteten ein großes

wollenes Tuch auf den Schnee und legten Alexei darauf. Dann ergriff jeder der vier Männer einen Zipfel des Tuches, zog ihn über die Schulter und, von Berunka und der Zigeunermutter geführt, gingen sie gleichen und sanften Schrittes, der auf dem gefrorenen Schnee kaum zu hören war, derselben Stelle zu, wo der Zug aus dem Walde gebrochen war.

## 6.

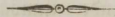
Der Obrist wurde auf dem Kirchhofe zu Przibram bestattet. Das Commando über die in Duschnik einquartierten Kosaken bekam an seiner und an Alexei's Stelle der Capitain Beragin. Der Zweikampf und der Tod des Obristen machten im Russischen Armeecorps großes Aufsehen. Man war an dergleichen nicht gewöhnt und wollte auch nicht zugeben, daß so etwas vorkommen könne. Jegor und der Capitain, die nicht als Secundanten gelten durften, stellten die Sache wie eine zufällige dar, und das Commando in Prag wollte den Tod des Obristen wie eine einfache Ermordung desselben betrachtet wissen, und wie die Tage hingingen, hielt man es für das Gerathenste, das Ganze nach und nach in sanfte Vergessenheit sinken zu lassen. Diesem klugen Auskunftsmittel stand nur die Furcht entgegen, daß Alexei eines Tages wieder erscheine; aber Capitain Beragin schwur hoch und theuer, daß der Hetman längst selig entschlafen sein müsse, da man von einer so fürchterlichen Wunde unmöglich genesen könne, und der Entschluß stand fest, Alexei Petrowitsch als einen Todten zu betrachten. Man verfolgte die Sache nicht weiter, und in der That war es nach einiger Zeit, als ob dergleichen nie geschehen wäre. Das Schloß Hlubosch, wo die Erinnerung an das Ereigniß hätte genährt werden können, war verschlossen, denn Graf Schönborn wie seine Richte glaubten einzusehen, daß sie mit den Russischen Offizieren kein Glück hätten, und reisten nach Prag und von da zu Hofe nach Wien ab.

Nachdem mit dem herannahenden Frühling das Russische Armeecorps aus der Gegend längst verschwunden, war man im Dorfe Duschnik nicht wenig erstaunt, eines Morgens wieder eine Kosakenuniform zu erblicken. Alles lief zusammen, um den einsamen Kosaken, der vor der Mühle wie ein

Träumer auf und abging und ohne Unterlaß vor sich hinlächelte, zu betrachten, und nach langer Prüfung erkannte man in dem lächelnden Gesichte, das sich gewaltig geändert hatte, den Hetman, der ehemals hier commandirte. Man hatte ihn diesen Morgen auf der Schwelle der Mühle schlafend gefunden. Alexei Petrowitsch hatte seine ganze Vergangenheit, selbst seinen Namen vergessen. Seine gewöhnlichen Antworten bestanden in einem gleichmäßigen Lächeln.

Der Müller, der ein guter Mann war, hielt es für seine Pflicht, den Gast, der ihm auf so sonderbare Weise besüchert worden, bei sich aufzunehmen, und da es derselbe verstand, mit Pferden umzugehen und sich bei diesen im Stalle lieber und besser befand, als in Gesellschaft von Menschen, machte er ihn zu seinem Kutscher, und der Verfasser dieser Geschichte erinnert sich, von dem alten grauhaarigen Russen oft nach Prag gefahren worden zu sein, wenn der Vater vom Nachbar Müller die Pferde mietete.

Im Laufe der Jahre vergaß der Russische Kutscher die Französische, Deutsche und selbst seine Muttersprache, ohne, da er immer in der Einsamkeit lebte, die Sprache des Landes erlernt zu haben. So erschien er, wenn er nothgedrungen auf eine Frage antworten mußte, noch kindischer, als er war, und die Bauern hatten, so lange er lebte, viel über ihn zu lachen.



## Von Schönheitsmitteln.

Die gegebene Schönheit durch Kunst zu erhöhen, die fehlende Schönheit durch Kunst zu ersetzen, ist ein Bestreben, so alt wie das Menschengeschlecht und so weit wie die Welt. Der Wunsch, sich in einem vortheilhaften Lichte zu zeigen, ist in der wilden Hottentottin eben so lebhaft, wie in der eleganten Pariserin; Hiob's Töchter hatten ihre Toilettengeheimnisse so gut wie die Kaiserin Eugenie.

Das Thema von den Schönheitsmitteln hat, wenn auch keine schwerwiegende, doch eine universale Bedeutung. Wir reden gegenwärtig nur von den Schönheitsmitteln unserer

Zeit und unseres Welttheils, d. h. wir erzählen wieder, was ein Kenner uns davon erzählt hat. (Cornhill Magazine, 1863, März.)

Alle künstlichen Schönheitsmittel haben den Zweck, entweder Mängel zu verbergen oder den Schein von Vorzügen zu erwecken, welche man nicht besitzt. Sie laufen alle sammt und sonders auf Täuschung hinaus. Von diesem Vorwurfe sind nur diejenigen freizusprechen, welche nicht die eigene Person zu schmücken, sondern lediglich anderen Personen einen häßlichen Anblick zu entziehen bestimmt sind. Zu dieser harmlosen Gattung gehören die Nachbildungen fehlender Gliedmaßen, gläserne Augen, künstliche Zähne. Diese sind menschenfreundliche Veranstaltungen, die dem Beschauer mindestens eben so sehr, wie dem Beschauten, zu Gute kommen. Selbst wer ganz frei von Eitelkeit ist, wird aus bloßer Rücksicht für seine Mitmenschen zu solchen Mitteln greifen können. Diese harmlosen Mittel haben nebenbei den Vorzug des Erfolges; selbst wenn ihr künstlicher Charakter entdeckt wird, erreichen sie ihren Zweck, wohingegen alle Mittel, welche lediglich aus Eitelkeit angewandt werden, ihren Zweck in der Regel verfehlen, ja gewöhnlich das Gegentheil desselben, nämlich einen verstärkten schlechten Eindruck herbeiführen. Diese Mittel werden nämlich sofort erkannt; sie sollen täuschen, aber sie täuschen Niemanden, und wer sie anwendet, spielt immer die traurige Figur eines ungeschickten Betrügers. Anstatt einfach unbeachtet zu bleiben, erreicht er es, daß er verachtet und verspottet wird.

Verachtung und Spott halten sich freilich in den meisten Fällen in höflicher Entfernung; hinter dem Rücken sprechen sie sich aber unfehlbar mit voller Offenherzigkeit aus.

Merkwürdig ist, wie Jeder sich einbildet, er allein bilde eine Ausnahme von der Regel; bei ihm merke die Welt die Warte, das falsche Haar, die aufgetragene Farbe nicht; während er selbst doch bei seinen sämtlichen Bekannten den Trug auf der Stelle durchschaut. Weil seine Freunde zu höflich oder zu feige sind, um ihm die Wahrheit in's Gesicht zu sagen, meint nun der geheime Toilettenkünstler, die Freunde merkten nichts. Wie würde er erschrecken, wenn er unsichtbar

ihren Gesprächen zuhören könnte! Alle die unsäglichen Selbstmartern, Geduldproben und Feinessen sind, wie ihm dann klar werden würde, von Anfang bis zu Ende verlorene Mühe, vergeblicher Scharfsinn, unnütze Pein gewesen. Ja noch mehr: diese Feinessen, Geduldproben und Selbstmartern haben noch dazu bewirkt, daß die Leute ihn einen albernen Gecken (resp. sie eine eitle Narrin) nennen. Denn hinter dem Rücken hört die Höflichkeit auf.

Große Vermögen sind erworben worden und werden erworben durch den Verkauf sogenannter Mittel zur Verschönerung der Haut. Ich rede hier nicht von den eigentlichen Farbstoffen, sondern von jenen zahllosen Tincturen, Salben, Teigen und Pulvern, welche die Haut selbst weißer, reiner, glänzender und feiner machen sollen. Alle diese Mittel sind ohne Ausnahme völlig wirkungslos. Man kann eben so leicht einen Neger durch Seifenwasser weiß, wie eine schlechte Hautfarbe durch äußere Mittel gut machen. Wer einen Begriff davon hat, was die Haut ist, wie sie entsteht, wie sie stündlich, täglich, unaufhörlich vergeht und neu entsteht, der wird nie auf die Thorheit verfallen, die Farbe dieser Haut von außen her verändern zu wollen. Einen Regenbogen anmalen zu wollen, ist kaum ungereimter. Dies ist buchstäblich, und es ist eben so leicht einzusehen, wie zu beweisen.

Die äußere Haut, nämlich diejenige, auf welche man mit besagten Tincturen, Teigen oder Salben einwirken will, hat mit der Hautfarbe nicht das Mindeste zu schaffen, eben so wenig wie das Glas in deinem Fenster mit der Farbe der Fenstervorhänge etwas zu schaffen hat. Die äußere Haut ist nichts als ein Aggregat abgestorbener Zellen, welche abgerieben werden können; der Farbstoff liegt unter ihr, in der zweiten, der eigentlichen, lebendigen Haut, und er scheint durch die äußere Haut hindurch, wie die rothen Vorhänge durch die Fensterscheiben, wie das Gemälde durch den Firniß. Die Gesichtsfarbe durch Einwirkung auf die äußere Haut abändern zu wollen, ist mithin schlechterdings ein Unsinn und eben so vergeblich, als wenn ein Maler sein gefirnißtes Bild durch allerlei Befeuchtungen des Firnisses umfärben wollte.

Hierauf folgt dann weiter, daß eben so nutzlos und eben so

abergläubischer Natur, wie die Anwendung hautverschönernder Mittel, die Nichtanwendung des Waschwassers ist, deren manche Weiber sich schuldig machen, weil sie sich einbilden, „Wasser schade dem Teint“. Derartige unappetitliche Personen reiben sich den Schmutz mit Cold-cream oder mit Milch und einem Batisttuche ab. Dies ist wieder auf ein Haar genau so vernünftig, als wenn man die Fenster von außen, anstatt mit Wasser waschen, mit Milch abreiben ließe, um die Farbe der Vorhänge drinnen zu schonen. Eigentlich ist es noch unvernünftiger. Denn von dem Wasser, mit welchem man Gesicht und Hände wäscht, dringt nichts bis auf die Hautfarbe durch, während die Fenster wenigstens leck sein könnten.

Die Gesichtsfarbe eines Menschen beruht auf dem Farbstoffe der unteren Haut und auf der Vertheilung der unzähligen kleinen Blutgefäße, welche beide unabänderlich dem Menschen gegeben sind und die er eben so wenig umodeln kann, wie die Formen seines Körpers oder die Farbe seiner Augen. Alles, was er thun kann, ist, die äußere farblose Haut rein zu waschen, damit sie, wie ein guter Firniß, die Farben durchscheinen lasse und den Blutumlauf in den eben erwähnten Blutgefäßen weder zu sehr stimulire, noch zu sehr verringere. Ersteres geschieht, wenn die Haut zu häufig dem Sonnenlichte und der frischen Luft, letzteres, wenn sie zu selten diesen beiden Einwirkungen ausgesetzt wird. Die rechte Mitte zwischen den beiden Extremen und dazu ein gesunder Körper sind die einzigen Grundlagen einer wirklichen Verschönerungskunst. Die Gesundheit wird zwar den einmal gegebenen Teint nicht ändern, sie wird dunkel nicht hell, gelb nicht weiß, fleckig nicht gleich, uneben nicht eben machen, so wenig sie braune Haare blond und schwarze Augen blau machen kann; aber die Gesundheit wird ihm allen Glanz und alle Schönheit verleihen, deren dieser bestimmte und an sich unabänderliche Teint überhaupt fähig ist.

Diejenigen Personen, welche sich bemühen, ihre Schönheit durch den Gebrauch äußerer Mittel wirklich zu erhöhen, gehen nicht auf Schein und Trug aus, sondern suchen im Gegentheil die Sache selbst. Sie fehlen dabei in der Auswahl der Mittel, aber ihr Bestreben an sich ist nicht geradezu verwerflich.

Schönheit ist ohne Zweifel ein wünschenswerthes Gut, und das Streben nach diesem Gute wird erst verwerflich, wenn andere höhere Güter ihm geopfert werden.

Die betrogenen Käufer der quacksalberischen Mittel zur wirklichen Verschönerung der Haut gleichen denjenigen, welche sich Bibliotheken anlegen, um gelehrt zu erscheinen; diejenigen, welche durch Auftrag von Farben den bloßen Schein der Schönheit erstreben, gleichen den Tartüffes und Heuchlern. Diese Letzteren wollen nicht schön sein, sondern nur schön aussehen. Die Ersteren sind thörichter, die Letzteren unmoralischer.

In den großen Babeln der Civilisation, in London, Paris, &c. &c., giebt es eine eigene geheime Industrie, welche darin besteht, durch den Auftrag sehr feiner Teigfarben Runzeln auszufüllen und der Haut den Schein jugendlicher Blüthe zu geben. Man nennt diese Kunst „Emailliren“. In London verdient eine Französin, Madame Rachel, mit solchen Herereien mehr Geld, als Hunderte von Schullehrern zusammengenommen. Das Auftragen von Schminke oder von Puder ist eine einfachere und darum weiter verbreitete Unterart dieser Toilettenkunst. Beide Arten haben die Absicht der Täuschung, und beide haben das Verfehlen dieser Absicht mit einander gemein. Der Beschauer kann wohl einige Zeit lang den Schein für Wirklichkeit halten, namentlich in der Entfernung und bei Kerzenbeleuchtung. Aber jede zufällige Kopfwendung, welche das Blendwerk einem Seitenlichte aussetzt, verräth sofort den Pinselstrich und den Puderquast. Keine Sorgfalt, kein Abglätten vermag dagegen zu schützen. Der eigenthümliche, atlasartige Schimmer der natürlichen Haut, welcher auf ihrer feinen Behaarung und leisen Feuchtigkeit beruht, läßt sich aus dem Farbetopfe nimmermehr herstellen, und eben deshalb macht, von der Seite beleuchtet, die gemalte und gepuderte Haut den Eindruck des Todten: selbst das Auge dessen, welcher über die Ursache sich keine Rechenschaft zu geben vermag, fühlt sich davon abgestoßen.

Diese Wirkung ist unausbleiblich, auch wenn der künstliche Ueberzug die ganze fühlbare Hautfläche bedeckt. Sie tritt aber dann am schnellsten ein, wenn, wie gewöhnlich geschieht, nicht

die ganze sichtbare Hautfläche, sondern nur einzelne, besonders mangelhafte Stellen bemalt werden. Denn nun treten die bemalten Stellen in unmittelbarem Contrast zu der unbemalten natürlichen Haut, was dann ungefähr den Eindruck macht, wie gelbes Leder auf gelber Seide. So geschieht auch die Schminke mit den natürlichen Fleischtönen in Einklang gesetzt, so sorgfältig der Uebergang abgestuft wird, das Licht bricht sich anders auf der Haut, als auf der chemischen Farbe, eben weil der letzteren der zarte Flaum, der feuchte Hauch und die zahllosen feinen Vertiefungen der Haut fehlen.

Man thut also besser, die ganze Haut zu bemalen, denkt vielleicht eine logisch folgernde Dame. Allerdings, wenn man seine Gesundheit für Nichts achtet. Denn je größer die Fläche ist, welche man mit Teig, Schminke und Puder bedeckt, desto gefährlicher ist die Operation. Die Haut spielt im lebenden Organismus eine eben so wichtige Rolle, wie die Lungen. Ihre Berührung mit der Luft ist für das Leben so unentbehrlich, wie das Athmen. Ein Mensch, dessen Haut ganz oder zu einem erheblichen Theile zerstört oder durch einen Firniß am Transpiriren gehindert wird, muß ebenso unfehlbar sterben, wie ein Mensch, dessen Lunge beseitigt oder dessen Luftröhre zugeschnürt wird. Vom Schminken und Pudern stirbt man freilich nicht Knall und Fall, eben weil man nie den ganzen Körper mit der undurchdringlichen Kruste überzieht. Aber es giebt auch ein allmähliches, langsames Absterben, und dieser Gefahr verfallen alle diejenigen, welche einen Theil ihrer Haut durch Puder oder gar durch Farben dienstunfähig machen. Die ungesunde Gesichtsfarbe der Personen, welche sich viel und stark schminken, rührt nicht daher, daß die Schminke von außen die Farbestoffe der Haut zerstört, sondern sie ist eine Folge der innerlichen Untergrabung des Organismus, welche eintritt, wenn die Transpiration der Haut gehemmt wird.

Die Thorheit dieser Täuschungsversuche steigert sich mit dem Grade der Ungeschicklichkeit, mit welcher fast immer dabei verfahren wird. Nur eine seltene Virtuosität und eine genaue Kenntniß der Effecte ist im Stande, die Täuschung, namentlich bei Tageslicht, einigermaßen mit Erfolg durchzuführen.

In der Regel geht man aber sehr plump und unwissend zu Werke. Man bedient sich künstlicher Farbentöne, welche zum Colorit der Haut nicht stimmen und dadurch augenblicklich ihren Ursprung verrathen, wie eine Rose auf einem Distelstrauch, oder man trägt an verkehrten Stellen auf, oder man macht die Sache zu schön, wodurch man gerade das bewirkt, was ein Täuscher am allermeisten vermeiden sollte, nämlich die Aufmerksamkeit und das Mißtrauen. Eine Folge der Unwissenheit ist es, wenn Personen von zu lebhafter rother Gesichtsfarbe die Haut mit weißem Puder bestäuben, wodurch sie dann, weil der Puder einen leicht bläulichen Ton hat, violett erscheinen, was viel schlechter aussieht, als brennender Purpur. Was auf dem Theater und bei gelber Gasbeleuchtung erträglich sein mag, ist bei dem Lichte der Sonne oft unleidlich. Das besagte Violett ist nur zu vermeiden, wenn man auf den weißen Puder eine zweite Deckung von röthlichem Tone aufträgt. Am klügsten thut man aber, nicht besser scheinen zu wollen, als man wirklich ist.

Die Summe aller dieser Sätze ist Folgendes. Wem die Natur einen schönen, glänzenden Teint gegeben hat, der braucht, um ihn zu bewahren, nur sich gesund zu halten und übermäßigen Blutumlauf zu vermeiden. Wer von der Natur mit einem gelben oder unreinen Teint ausgestattet worden ist, der nehme sein Kreuz auf sich. Den ungünstigen Eindruck kann er nur dadurch mildern, daß er erstens seine Gesundheit sich erhält und zweitens die Farben seines Anzuges richtig auswählt. Alle kosmetischen Mittel sind im günstigsten Falle nutzlos; in den meisten Fällen machen sie das Uebel ärger.

Damit ist nicht gesagt, daß Cold-cream, pâte d'aman-des &c. nicht unter Umständen nützlich sein können. Nur der Hautfarbe nützen sie nicht. Wenn aber zu heftige oder zu anhaltende Einwirkung der Luft und der Sonne die Haut entzündet oder ein trockener Ostwind sie spröde gemacht hat, so sind derartige Mittel recht empfehlenswerth. Indem sie die Haut gegen den Zutrang der Luft schützen, befördern sie die Heilung der Entzündung; indem sie die äußere Haut erweichen, gestatten sie den abschelfenden Schuppen abzufallen, ohne die noch nicht zum Abfall reifen Hauttheilchen mitzuziehen.

So viel von der Haut. Jetzt einige Worte von dem Haare.

Die Zahl „philokomischer“ (d. h. haarfreundlicher) Mittel ist Legion. Aber alle die tausend und ein Pommaden, Essenzen und Wasser, welche den Kahlkopf mit Haaren bekleiden, das Ergrauen verhindern, die Struppen in schöne glänzende Locken verwandeln sollen, sind Täuschungen. Wer da weiß, was Haar ist und wie es wächst, muß bei einiger Besinnung einsehen, daß der Gedanke, Kahlheit durch Einsalbungen der äußeren Kopfhaut verhindern zu wollen, ungefähr ebenso vernünftig ist, wie der Versuch, durch Talgeinreibungen aus einer Auster-schale Perlen hervorzulocken. Derjenige Theil des Haares nämlich, welcher oberhalb der Haut sich befindet, ist bereits todt und läßt sich nicht mehr erziehen. Er ist vollständig unempfindlich; er ändert weder Form noch Farbe, wenn er auch Jahrhunderte lang aufbewahrt wird. Wenn er aber todt ist, so kann er natürlich auch nicht mehr zum Wachsen gezwungen werden. Der lebendige und wachsende Theil des Haares liegt den Blicken entzogen, tiefverborgen unter der Haut, da, wohin Fette und Alkohol nicht dringen. So lange die lebendige Wurzelknolle da ist und von dem umgebenden Plasma Nahrung empfängt, so lange sprießen immer neue Schößlinge hervor. Ist aber die Wurzel todt, so sind alle Pommaden machtlos.

Ob ein träger Haarwuchs künstlich durch Belebung der Haut beschleunigt werden kann, ist zweifelhaft. Es wäre möglich, obwohl es nie bewiesen worden ist. Wo aber kein Haarwuchs vorhanden oder der vorhandene verschwunden ist, da vermag keine Kunst ihn zu schaffen. Es ist sicher, daß träger Haarwuchs durch die Einwirkung der Seelust beschleunigt wird; weshalb und wie, bleibt freilich dahin gestellt. Aber auch die Seelust erzeugt keine Haare, wo keine Haarwurzeln sind, oder wo diese letzteren zu leben aufgehört haben. Sie zwingt nur schneller zu wachsen, was ohne sie langsamer gewachsen wäre. Erwachsene Männer mit schwachem Bart kehren bisweilen mit üppigem Haarwuchs auf den Wangen von einer langen Seereise zurück. Fischer und Matrosen sind selten kahlköpfig. Aber die Seelust ist auch das einzige bekannte Mittel, dessen Wirkung auf den Haarwuchs zuver-

lässig ist; Pommeden und Oele mögen dienen, das Haar rein und glänzend zu erhalten, aber etwas Weiteres vermögen sie nicht.

Das Haar zu färben, ist eine Geschmacklosigkeit, und zwar aus folgendem Grunde. Die Farbe des Haars und die Farbe der Haut, beide, wie die Natur sie hervorbringt, stehen in einem unmittelbaren Verhältnisse zu einander, welches dasjenige der größtmöglichen Harmonie zwischen ihnen ist. Die Haarfarbe für sich kann schöner gedacht werden; die Hautfarbe für sich kann auch schöner gedacht werden; aber für beide zusammen giebt es keine harmonischere, folglich schönere Farben-Zusammenstellung als diejenige ist, welche die Natur ausgesucht hat. Dies rührt daher, daß Haut und Haar und der ganze Organismus aus einem und demselben Lebenskeime entstanden, gleichsam aus einem Gusse geworden sind. Ändert man nun einen einzelnen Bestandtheil dieses harmonischen Ganzen, so muß man alle übrigen Theile in entsprechender Abstufung mitändern, wie man in einem Musikstücke, wenn man einen Ton verschiebt, alle verschieben muß. Musik zu transponiren ist leicht, die Farben der Natur zu transponiren ist unmöglich. Man wird daher unwandelbar bemerken, daß einem Gesichte mit gefärbten Haaren der Stempel der Einheit abhanden kommt, den die Natur mit unverkennbarer Deutlichkeit auf jedes Antlitz drückt. Es ist, als ob zwei verschiedene Meister, oder vielmehr, als ob ein Meister und ein Pfuscher an einem solchen Gesichte zusammen gearbeitet hätten. Etwas Fremdes, Ungehöriges starrt aus ihm jedem Beschauer entgegen, eine Verstimmung, welche unangenehmer wirkt, als die häßlichsten Naturfarben. . . . Rabenschwarze Locken, scharfgezeichnete Augenbrauen, ein dunkelglänzender Bart sind vortreffliche Zierden eines Gesichtes, aber nur dann, wenn sie zu dem Gesichte und das Gesicht zu ihnen paßt. Stimmt die Farbe oder auch nur die Form des Gesichtes mit der Zierde nicht überein, so nimmt die letztere sich aus wie ein Sammetvorhang an einer Scheunenthür oder wie Orgelmusik zu einem Herbergswalzer. Die Geschmacklosigkeit, welche darin besteht, die Wirkung des Ganzen einem einzigen Theile aufzuopfern, zeigt sich am deutlichsten dann, wenn Jemand, den man arglos lange Zeit als den Inhaber tiefschwarzer Haupthaare

angesehen hat, plötzlich des Einwachsens müde wird, der Natur freien Lauf läßt und Einem nun wie ein Fremder unter die Augen tritt. Er hat mit einem Male sich zu seinem Vortheil sichtlich verändert. Der fatale Zug ist aus seinem Gesichte verschwunden. Sein Haar ist häßlicher und er selbst ist hübscher geworden. Ein grauer Esel ist hübscher, als ein mit Ultramarin angestrichener. Am besten kann man diese Probe machen, wenn der Haarfärber ein ältlicher Mann ist, der weniger den Schein der Schönheit, als den Schein der Jugend sucht. Mit unsäglichen Mühen gelingt es ihm, dunkles Haar auf seinem funfzigjährigen Scheitel zur Schau zu tragen. Aber sein ganzes Gesicht ruft dem Beschauer zu: „Dieser hier ist ein Geck und ein Heuchler.“ Und ein Dummkopf obendrein, sagen wir. Denn die Farbe, die Runzeln und Krähenfüße seines Antlitzes, welche zu grauen oder weißen Haaren vortrefflich stehen würden, bilden mit seinen jugendlichen Locken einen eben so widerwärtigen, wie verrätherischen Contrast. Er sieht entschieden häßlicher und älter aus, als nöthig wäre. Graue Haare auf einem jugendlichen Kopfe sind nicht ohne ihren pikanten Reiz, wie die Weisheit eines Jünglings; schwarze Haare zu einem Runzelgesichte gleichen der Albernheit eines Greises. Wenn nun ein solcher alter Geck eines schönen Tages des Färbens überdrüssig wird und mit seinen natürlichen ehrwürdigen Silberhaaren unter die Leute geht, so wird man an ihm die wunderbarste Veränderung bemerken. Durch die bloße Rückkehr zur Wahrheit erscheint er verschönert, verjüngt und sogar gebessert. Es ist nämlich merkwürdig, daß alle Leute mit gefärbten Haaren einen specifischen Schwindlerausdruck haben, welcher von Hause aus ihnen ganz fremd sein kann und dann mit der falschen Wicse auch richtig wieder verschwindet. Das tägliche Bewußtsein der Lüge untergräbt nothwendig die Moral; ein wahrheitliebender Mann wird eben so wenig seine Haare färben, wie unechte Ringe tragen.

Es sei hier noch bemerkt, daß die erwähnte geschmacklose Uebertreibung des Details auf Kosten des Ganzen nirgend häufiger sich zeigt, als in der Behandlung der Bärte. Wenn man heutzutage eine größere Versammlung von Männern

mustert, so könnte man zu dem Glauben gelangen, daß der Staat Prämien für die längsten und wunderlichsten Bärte aussehe, oder auch, daß der Bart zu dem übrigen Körper sich verhalte, wie der Blumenstrauch zum Blumentopfe, mithin als Hauptsache. Die eigentlichsten Bartzüchter, d. h. Diejenigen, welche ihren Stolz in einem möglichst langen und auffallenden Barte suchen, vergessen, daß es das erste und unumstößlichste Gesetz des guten Geschmacks ist, die Theile dem Ganzen unterzuordnen. Einen Bart zu tragen, welcher eben so viel, ja mehr Aufmerksamkeit erregt, als die vornehmeren Gesichtstheile oder gar als der ganze übrige Mensch, ist daher nicht minder geschmacklos, als in einem Papageno-Costüme umherzulaufen. Es ist wahr, die Apostel der größten Maler tragen sehr lange Bärte; aber, meine Herren, was für Köpfe tragen diese Apostel auch. Wer sie anschaut, wird nie ausrufen: was für ein famoser Bart, sondern er wird sagen: welch ein herrlicher Mann! und an den Bart kaum denken. Bei Ihnen, meine Herren, ist es manchmal gerade umgekehrt; man bewundert den Bart und bemerkt vielleicht nicht einmal, daß ein Mensch dahinter sitzt.

Damit soll nun keineswegs eine allgemeine gründliche Schur anempfohlen werden. Nur daran soll hiermit erinnert sein, daß der Bart, wie das Haupthaar zwar als charakteristische Zierde von Bedeutung ist und eine gute Wirkung thut, daß er aber, wenn man ihn über seine natürliche Bedeutung hinaus geradezu zum Mittelpunkte der persönlichen Erscheinung macht, Gefahr läuft, komisch oder widerwärtig zu wirken, und zwar komisch eher der Schnurrbart, widerwärtig eher der Kinnbart, beides zugleich der Backenbart, namentlich in der modernen Form *cotelette de mouton*. Der Bart so gut wie alles Andere muß in einem geschmackvollen Verhältnisse zu der ganzen Person und natürlich besonders zum Gesichte stehen, mithin nach der Körpergröße, der Kopfform, der Halslänge und selbst nach dem Ausdrucke des Gesichtes verschieden behandelt werden. Ein kleines Männchen hüte sich, bei Strafe der Lächerlichkeit, einen riesigen Bart zu entwickeln. Ein breites Vollmondsgesicht vermeide den spitzgedrehten Husarenschnurrbart, und auch nicht Jeder, der ein schmales Gesicht

hat, darf sich à la Louis Napoleon rasiren, da dieser Schnitt nur besonderen, dazu passenden Gesichtern gut steht. Jedermann aber hüte sich davor, daß nicht die Leute von ihm sagen: das Merkwürdigste an ihm ist sein Bart.

Falsche Bärte trägt man nur auf der Bühne; falsches Haupthaar gehört auch dem wirklichen Leben an. Wir unterscheiden hier sofort drei verschiedene Gattungen von Fälschung, nämlich eine, welche nichts als Wärme, eine zweite, welche nichts als Verdeckung unangenehmer Anblicke, eine dritte, welche den Schein der Jugend und Fülle sucht. Alle drei Gattungen können in einander verfließen; moralisch tadelnswerth ist nur die letzte. Aesthetisch verwerflich ist falsches Haar mehr oder weniger, je nachdem es seinen Anspruch, für echtes gehalten zu werden, höher steigert und schlechter begründet. Dies geschieht nun allemal in den Fällen, wo die Perrücke dazu dienen soll, einem gealterten Gesichte den Schein blühender Jugend zurückzugeben. Ueber die Vergeblichkeit solcher Bemühungen gilt genau dasselbe, was oben von dem Färben der Haare bemerkt worden ist, nur mit dem Unterschiede, daß eine Perrücke nicht allein durch unharmonische Farbewirkung, sondern zugleich auch durch ihre scharfe Abgrenzung gegen die Haut ihren künstlichen Ursprung verräth. Von natürlichem Haar zur Haut finden leise Uebergänge statt; die Perrücke schneidet plötzlich und ohne Vermittelung an der Stirn und den Schläfen mit einem dunklen Striche ab. Es ist wahr, daß die Kunst sehr viel leistet, diesen Uebelstand zu mildern. Was sie aber nie mildern kann, das ist der widerliche Eindruck, welchen braune Lockenfülle oder schwarze Scheiteltouren auf einem alten Kopfe hervorrufen. Männer und Frauen, welche von der Häßlichkeit dieses Anblicks eine Ahnung haben, welche die wirkliche Schönheit grauer Haare begreifen, werden dieser Verirrung sich nie schuldig machen. Es ist ein Beweis von zunehmendem guten Geschmack, daß namentlich ältere Damen mehr und mehr aufhören, sich ihrer ehrwürdigen weißen Haare zu schämen, welche sich so vortrefflich mit den Fleischtönen in Einklang halten und dem Ganzen einen Reiz stiller Harmonie verleihen, der an den unnachahmlichen Zauber einer Schneelandschaft im Abendsonnenschein erinnert. Wer

keine eigenen Haare mehr hat und durch Rücksichten der Gesundheit oder eines ästhetischen Gefühls sich gedrungen sieht, künstliche Kopfszierden zu gebrauchen, der achte darauf, daß die Farbe seiner Perrücke, seiner Tour, seines Toupet seinem Lebensalter entspreche: er steht sich jedenfalls am Besten dabei. Alte Damen müssen daher, wenn sie guten Geschmack zeigen wollen, graue oder weiße Touren unter ihrer Haube tragen, und alte Herren, wenn sie auch nur der Wärme wegen ihre Kahlheit verdecken, sollten so viel Rücksicht auf ihre Mitmenschen nehmen, daß sie ihnen nicht den fatalen Anblick jugendlicher Perrücken ausdrängen. „Die vernünftigste Perrücke, die ich je gesehen habe“, erzählt mein englischer Wegweiser, „wurde von einem sehr albernen Baronet meiner Bekanntschaft getragen, dessen richtiger Tact in diesem einen Punkte mir noch immer ein Räthsel ist. Es war nicht eine schwarze oder eine braune Perrücke, welche mit den Fleischtinten und Krähenfüßen seiner siebenzig Jahre in schreiendem Widerspruch gestanden hätte, sondern sie bestand aus silberweißen dichten Haarwellen, und sie machte, daß er zehn Jahre jünger aussah, als er war.“

A propos, was rothe Haare betrifft, so herrscht gegen diese im nördlichen Europa ein Vorurtheil, von welchem ich glaube, daß es irgend einen vergessenen mythologischen Ursprung hat. Aesthetisch ist dasselbe ganz und gar unbegründet. Es giebt häßliche rothe Haare, wie es häßliche Haare von anderen Farben giebt; aber es giebt auch sehr schönes rothes Haar, was die großen Italienischen Maler, namentlich die Venetianer, sehr wohl gewußt haben. Wer aber rothes Haar besitzt und der thörichten Meinung seiner Umgebungen mehr Werth beilegt, als dem Urtheil der Künstler, der kann sich leichter, als der Inhaber anderer Haare umfärben. Rothes Haar hat nämlich den Vortheil, daß es allmählich und theilweise in Braun verwandelt werden kann, ohne den Effect der Einheit zu verlieren. Man färbe nach und nach, etwa im Laufe eines Jahres, einzelne Theile des Haares, nicht in Flecken, sondern feinen Strähnen, die sich mit dem ungefärbt bleibenden Reste unmerklich vermischen, bis zuletzt etwa zwei Drittel der ganzen Masse dunkel geworden sind. Das Haar erscheint dann kastanienbraun mit einem goldenen Anfluge,

und das allmähliche Dunkeln macht einen ganz natürlichen Eindruck. Dies wäre mithin ästhetisch nicht eben zu tadeln, bleibt aber noch immer eine Täuschung und es ist dabei unvermeidlich, daß die Selbstachtung und das moralische Bewußtsein beschädigt werden, weshalb es besser zu unterlassen ist.

Wir wollen nun noch die Augen näher betrachten und dann mit einigen Bemerkungen über das Verhältniß der wandelbaren Mode zur ästhetischen Schönheit schließen.

Schöne Augen sind von zahllosen Dichtern als die eigentlichen Sterne und Juwelen der menschlichen Erscheinung gepriesen worden und mit vollem Rechte. Die Schönheit des Auges aber beruht auf drei Dingen, der Form, der Farbe und dem Glanze. Wie wichtig die Form ist, beweisen die griechischen Statuen, welche durch sie allein, ohne die Hilfe der Farbe und des Glanzes, den Eindruck höchster Schönheit erreichen. Die Farbe ist vergleichsweise gleichgiltig; veilschblau und sammetbraune Augen können häßlich, graue Augen können bezaubernd sein. Maria Stuart hatte graue Augen. Form und Farbe der Augen sind aber gegeben und lassen sich nicht ändern. Den Glanz des Auges zu erhöhen, giebt es dagegen verschiedene Mittel, von denen das bekannteste darin besteht, daß man unter den Augen etwas Schminke aufträgt und den Saum der Wimpern schwärzt. Man gewinnt auf diese Weise gleichsam einen Rahmen für das Gemälde, eine Fassung für den Edelstein, und die Wirkung ist, namentlich auf der Bühne, oft außerordentlich. Das beste Mittel ist auch hier die Gesundheit, welche der Hornhaut ihren weißen aderlosen Schimmer und der Pupille ihre Leuchtkraft giebt. Junge und gesunde Augen sind auch hell. Nicht mehr junge und nicht gesunde Frauenzimmer versuchen bisweilen durch die flüchtige und verrätherische Hilfe der Belladonna den verlorenen Glanz herzustellen, was inzwischen immer nur auf kurze Zeit und immer nur um den Preis erheblicher Gefahr gelingt. Noch ein anderes Kraut giebt es, welches die Augen leuchtend macht, wie die Augen der Houris, welches aber zugleich so verderblich auf Blutumlauf und Nerven wirkt, daß es gerathen erscheint, das Geheimniß seines Namens nicht zu veröffentlichen.

Leibesübung ist das beste aller Schönheitsmittel, wobei jedoch zu bemerken ist, daß diejenigen im Irrthum sich befinden, welche meinen, man könne des Guten nie zu viel thun und Leibesübungen in beliebigem Umfange seien unbedingt wohlthätig. Mit diesen Uebungen verhält es sich genau wie mit Essen, Trinken und Schlafen, den drei unentbehrlichsten Bedingungen des Lebens, welche aber im Uebermaße Krankheit und Tod herbeiführen können. Wie viel jeder Mensch von dem Einen oder dem Anderen ohne Schaden zu sich nehmen kann, vermag Niemand besser zu beurtheilen, als er selber. Das Maß ist unendlich verschieden bei den verschiedenen Individuen. Aber jedes Individuum wird vom Essen satt und von Uebungen müde, und dies ist der Punkt, wo das Uebermaß anfängt. Jede Körperübung nach eingetretener Ermüdung ist nachtheilig für die Gesundheit und folglich auch für die Schönheit. Schwere Arbeit macht häßlich, und Körperübung ist nichts Anderes, als Arbeit. Innerhalb vernünftiger Grenzen dagegen ist jede Anstrengung, welche die Nerven sanft anregt und verschiedene Muskeln in's Spiel bringt, sehr nützlich, namentlich also Reiten, Spazierengehen, Rudern, Ballschlagen, Gärtnerei, Botanisiren. Für junge Mädchen und Frauen giebt es nichts Besseres, als Federball zu Zweien in freier Luft oder wenigstens in einem großen Zimmer zu spielen. Auch Fechten und Tauspringen ist nicht zu verachten. Nach jedem tüchtigen Gebrauch der Körperkräfte sollte ein Umkleiden, verbunden mit einer ordentlichen Abreibung der Haut mittelst trockenen Flanells oder eines groben Handtuches stattfinden. Wer im Stande ist, sich diesen Luxus zu verschaffen, wird die wohlthätigen Folgen bald spüren. Die Haut wird glatz und fein, das Fleisch fest und elastisch, das überflüssige Fett verschwindet, die Augen werden hell, die Farben blühend.

Zum Schlusse mögen hier noch einige Bemerkungen über das wichtige Thema der Bekleidung stehen. Die große Bedeutung des Anzuges für den ästhetischen Eindruck ist so einleuchtend, daß darüber gar kein Wort verloren zu werden braucht. Jedermann und namentlich jede Frau weiß, daß Kleider Leute machen. Ein geschmackloser Anzug kann die

Schönheit häßlich, ein geschmackvoller die Häßlichkeit erträglich machen. Der ästhetische Zweck aller Bekleidung ist daher, den günstigen Eindruck der Natur zu erhöhen, den ungünstigen zu mildern, mindestens aber den ungünstigen nicht zu steigern, den günstigen nicht zu hindern. Wenn man nun aber die bekleidete Menschheit ansieht, so sollte man glauben, der Zweck der Bekleidung sei gerade der entgegengesetzte. Sorgfältig die Mittel dem Zwecke anzupassen, fällt nur Wenigen ein. Das hat seinen Grund in der unglaublichen Tyrannei der Mode und in der geringen Einsicht der meisten Menschen.

Die Mode geht von einzelnen Tonangebern aus, welche von zwei Motiven geleitet werden, einmal von der Sucht, durch einen neuen Effect vor Anderen sich auszuzeichnen, und zweitens durch den Wunsch, ihre persönlichen Vorzüge in günstigem Lichte zu zeigen oder ihre persönlichen Mängel zu verbergen. Die Erfindungen der Mode sind also immer auf einen ganz individuellen Zweck berechnet; sie verfehlen ihren Zweck, aufzufallen, sofort durch die allgemeine Nachahmung; sie verfehlen ihren Zweck, zu verschönern, in allen Fällen, wo der Nachahmer eine andere Persönlichkeit hat, als der Erfinder. Gleichwohl ist die Tyrannei der Mode so groß, daß man sich ihr nie ganz entziehen kann, so sehr man auch von ihrer Vernunftwidrigkeit überzeugt sein oder ihre Geschmacklosigkeit verabscheuen mag. Denn es ist die merkwürdige Natur der Mode, daß sie, obwohl aus der Sucht, aufzufallen, entsprungen, schließlich denjenigen auffallend macht, der ihr nicht folgt. Aufzufallen ist aber für die meisten Menschen peinlich, und sie wollen lieber unästhetisch, als ungewöhnlich erscheinen. Ohne eine gewisse Frechheit wird keine neue Mode erfunden, ohne eine gewisse Frechheit kann keine Frau auf die Dauer der eingeführten Mode sich entziehen.

Es ist nun gerade nicht gesagt, daß auch die blinde, sclavishe Unterwerfung unter alle Einfälle des Despoten tadelfrei sei. Es giebt einen vernünftigen und einen stupiden Gehorsam. Die Art, wie eine Frau mit der Mode sich abfindet, giebt einen guten Maßstab für ihre Intelligenz ab, und wie schwach diese Intelligenz bei Unzähligen ist, zeigt sich eben nirgend deutlicher, als in ihren Anzügen. Obwohl

nämlich die persönliche Erscheinung dem weiblichen Geschlechte so außerordentlich wichtig, obwohl Putz und Bekleidung die Beschäftigung, die Sonne, der Traum seines halben Lebens ist, obwohl es nie müde wird, diese große Kleinigkeit zu besprechen und zu erörtern, was gut und was schlecht kleide, obwohl dies Alles wahr und unleugbar ist, so herrschen doch in der Praxis der Weiber so erstaunliche Vernunftwidrigkeiten, daß der denkende Geist wie vor einem unlösbaren Räthsel steht, wenn er nicht unter der Oberfläche die geheimen Motive entdeckt. Das Räthsel ist nur so lange ein Räthsel, als man glaubt, die Mehrzahl der Weiber habe bei der Auswahl der Bekleidungsgegenstände ästhetische Zwecke im Auge; die Mehrzahl beabsichtige durch anmuthige Form und gefällige Farben einen günstigen Eindruck auf den Beschauer, namentlich auf die Männer zu machen. Dies zu glauben, ist ein vollständiger Irrthum. Die Weiber putzen sich nicht für die Männer, sondern für die Weiber. Von den Männern wollen sie ihre Reize, von dem eigenen Geschlechte wollen sie ihre Kleider bewundert sehen. Dies ist so wahr, daß ein Mädchen ihren Geliebten gern im einfachsten Morgenanzuge empfängt; soll sie aber mit einer Rivalin zusammentreffen, so wird sie allen Glanz ihrer Toilette zu entfalten suchen. Die Weiber wissen instinctmäßig, daß die Männer durch Toilettenkunststücke nur wenig bestimmt werden, und es ist ihnen daher ziemlich gleichgiltig, wie deren Urtheil ausfällt, wenn sie nur sicher sind, ihrem eigenen Geschlechte zu imponiren. Der Putz hört mithin auf, ästhetisches Mittel zu sein; er wird ein Mittel, Sensation und Neid zu erregen oder wenigstens der Inhaberin das selige Bewußtsein zu verschaffen, daß sie hinter Anderen nicht zurückstehe. „Die Männer verstehen nichts von Toilette“, heißt es sehr oft, und im Sinne des Modewaarengeschäfts ist dies auch wohl wahr. Aber die Männer verstehen sehr wohl den Eindruck einer geschmackvollen von dem Eindruck einer geschmacklosen Toilette, die wohlleingerahmte Schönheit von der häßlich eingerahmten zu unterscheiden, und die Frauen irren auf ihrer Seite, wenn sie meinen, daß die Herren der Schöpfung, weil sie nicht im Stande sind, den Werth einer Spitze zu würdigen, auch für die Thorheiten und Widersinnig-

keiten der Toilette hoffnungslos blind seien. Ein Mann wird vielleicht nie bemerken, daß eine Dame vortrefflich gekleidet sei (was beiläufig der höchste Triumph der Toilette ist), aber derselbe Mann wird augenblicklich empfinden, daß eine andere Dame sich geschmacklos gepußt hat. Die Weiber sollten also neben den nur für sie existirenden Mysterien des Puzes einigermaßen auch die Mysterien des Geschmacks zu studiren suchen, wenn nicht um der Männer, so doch um derjenigen Frauen willen, welche die Sache verstehen und welche unter sich über eine solche unschuldige, verpußte Mitschwester sich nicht genug lustig machen können.

Die Unwissenheit in Geschmacksachen ist unter dem weiblichen Geschlechte wirklich unglaublich groß. Von fünfshundert „Damen“ fragt kaum Eine danach, was ihr gut stehen würde; die meisten wählen das, was sie für Andere hübsch gefunden haben, namentlich aber dasjenige, „was jetzt viel getragen wird“. Sollte ihr gesunder Instinct gegen irgend ein Muster oder eine Farbe schüchterne Bedenken äußern, so verstummen ihre Einwände doch sofort vor der Zauberformel: „Wir verkaufen außerordentlich viel davon.“ Modengeschäfte suchen bisweilen vermittelst der Zeitungen einen gewandten Verkäufer. Ich habe nie gelesen, daß Geschäfte in Herrenartikeln solche Annoncen ergehen lassen. Der Grund ist, daß der Absatz der Modewaarenhändler wesentlich davon abhängt, ob der Verkäufer das weibliche Herz und den weiblichen Verstand richtig zu taxiren versteht. Ein „gewandter Verkäufer“ duldet nie, daß die Kundin eine Waare aus subjectiven Geschmacksgründen zurückweist. Sie mag in tiefstem Herzensgrunde den Stoff verabscheuen, aber der gewandte Verkäufer versichert ihr, daß sie ihn himmlisch finde, und sie glaubt ihm. Ihr Spiegel, ihr Verstand, ihr Gatte sagen ihr: „Ein hoher Hut steht Deinem langen Gesichte schlecht“; der gewandte Verkäufer sagt: „Man trägt sie so“, und sie kauft den höchsten Hut im ganzen Laden. Hand auf's Herz, verehrte Frau, ist es nicht so? Natürlich, Sie machen es nicht so, aber die Anderen? . . . Irgend eine kleine Pariserin mit einem runden Gesichtchen entdeckt, daß ein hoher Hut sie reizend kleidet, und vier Wochen später trägt das ganze weib-

liche Europa, die langen Gesichter mit eingeschlossen, hohe Hüte. Und weil Uebertreibung die Tochter der Nachahmung ist, so wird der hohe Hut jede Woche einen Zoll höher, bis am Ende das Extrem zu einer Reaction führt.

Aber wir haben ja selbst gesagt, daß man der Mode gehorchen soll? Allerdings, meine Damen, aber mit Verstand. Untersuchen Sie, oder wenn Ihr eigenes Urtheil unsicher ist, fragen Sie eine competente Autorität, welche besondere Farben und welche besondere Formen Ihnen an und für sich am besten stehen, und an diesen halten Sie entschlossen fest, so lange es ohne Aufsehen möglich ist. Lassen Sie ganz Europa in Solferinoroth einhergehen; bleiben Sie bei Braun oder Grün oder Blau, wenn Ihre Haare oder Ihre Hautfarbe zu Solferino nicht paßt. In Sachen der Farbe ist man am ehesten unabhängig. Was Schnitt und Form betrifft, so ist darin der Widerstand schon schwieriger. Ganz selbstständig können Sie da nicht operiren. Was Sie aber können, ist dies: vermeiden Sie die Extreme. Wenn das herrschende Modell Ihrer Persönlichkeit ungünstig ist, so folgen Sie dem Modell nicht weiter, als gerade nothwendig ist, um nicht aufzufallen. Haben Sie z. B. ein langes Gesicht, so tragen Sie zwar einen hohen Hut, aber von allen hohen Hüten den niedrigsten, der kein Aufsehen macht. Sind Sie von Wuchs kurz und dick, so bedienen Sie sich zwar einer Crinoline, aber um Gotteswillen suchen Sie sich das engste Gestell aus, welches mit der Gewöhnung des Auges sich verträgt. Ich kann Sie versichern, nichts sieht lächerlicher und vulgärer aus, als eine kurze rundliche Dame, deren Durchmesser größer ist, als ihre Höhe. Ferner, wenn die Natur Ihnen ein häßliches . . . ich verspreche mich, nur ein gewisses Maß körperlicher Schönheit verliehen hat, so tragen Sie Ihr Haar nicht in Formen, welche der Kaiserin Eugenie oder der Signora Patti einen pikanten Reiz verleihen, sondern beherzigen Sie die Wahrheit, daß in Ihrem Falle „Einfachheit die beste Politik ist“. Mit Einem Worte, fragen Sie nicht, was für Andere, sondern immer nur, was für Sie passend ist. Können Sie sich etwas Abgeschmackteres denken, als jene plumpen, breiten Frauenzimmer, welche ihr Haar à la Chinoise fri-

siren, bloß weil sie einmal ein hübsches Soubrettengeſicht in dieſer Coiffüre reizend gefunden haben? Wenn ein einziges Drittheil der Aufmerkſamkeit, welche darauf verwandt wird, „wie süß Minna in dem Blaßlila ausſah“ und „was für einen entzückenden Hut Helena in der Kirche auf hatte,“ wenn ein Drittheil dieſer Aufmerkſamkeit ſich auf die Frage richtete: „welche Farben und Formen paſſen für mich?“ ſo würde die Tyrannei der Mode weſentlich gemildert und die Schönheit der Damen von noch größerer Wirkung ſein, als jezt.

### Neueſte Naturgeſchichte.

Der Krebs iſt ein beſond'res Thier, — Der Kater iſt auch ſold' ein Vieh:  
Gerade, wie gewiſſe Leute! Gerade, wie gewiſſe Leute!  
Strebt rückwärts immer mit Begier; Zeigt offen ſeine Krallen nie;  
Gerade, wie gewiſſe Leute! Gerade, wie gewiſſe Leute!  
Gab auch acht Bein' ihm die Natur, Er ſtreichelt, ſchmeichelt, ſchnurrt ſo lang,  
Zeigt er von Fortſchritt keine Spur, Biß er erliſtet einen Fang,  
Gerade, wie gewiſſe Leute! Gerade, wie gewiſſe Leute!  
Im Leben wird er niemals roth, Bei Nacht verläßt er gern das Haus  
Bekommt erſt Farbe, wenn er todt; Und ſchaut nach einer Käzin aus, —  
Gerade, wie gewiſſe Leute! Gerade, wie gewiſſe Leute!

Die Raupe kriecht von Ort zu Ort, — Die Schnecke ſaugt ſich gerne feſt, —  
Gerade, wie gewiſſe Leute! Gerade, wie gewiſſe Leute!  
Kommt langſam, aber ſicher fort, Auf's Spioniren ſich verläßt,  
Gerade, wie gewiſſe Leute! Gerade, wie gewiſſe Leute!  
Doch frißt ſie Alles rings umher, Oh' ſie ſich waget aus dem Haus,  
Biß auf die dicht'ſten Wälder leer, Streckt vorher ſie die Fühler aus,  
Gerade, wie gewiſſe Leute! Gerade, wie gewiſſe Leute!  
Biß — ihrem Kriechen ſie zum Lohn' Ob Alles vorwärts eilet ſchnell,  
Ganz oben ſißen an der Kron', Sie kommt doch nimmer aus der Stell',  
Gerade, wie gewiſſe Leute! Gerade, wie gewiſſe Leute!

Der Aal iſt auch ſo ein Patron, Die Auſter ſchließet zu ihr Haus,  
Gerade, wie gewiſſe Leute! Gerade, wie gewiſſe Leute!  
Daß zeigt die ſchwarze Hülle ſchon, Läßt Niemand ein, kommt nie heraus,  
Gerade, wie gewiſſe Leute! Gerade, wie gewiſſe Leute!  
Wenn man ſchon meint, daß man ihn hat, Sie ſtillet ihren Appetit  
So ſchlüpft er durch die Finger glatt, — An Orten, wo es Niemand ſieht,  
Gerade, wie gewiſſe Leute! Gerade, wie gewiſſe Leute!  
Er ſchlängelt ſich durch jeden Raum, Und öffnet ſie von ſelbſt das Maul,  
Und umzubringen iſt er kaum; So iſt ſie auch ganz ſicher faul,  
Gerade, wie gewiſſe Leute! Gerade, wie gewiſſe Leute!

## Kalender = Aegyptisch.

## Neujahrs-Barometer.

Vom ersten Januar bis weiter	
Zum Jahresluß sei immer . . . . .	Heiter.
In diesem Jahr mag allerwegen	
Dir strömen ein Ducaten = . . . . .	Regen.
Vom Morgen bis die Nacht beginnt,	
Schlag' alle Sorgen in den . . . . .	Wind.
Es schütze Dich, Du Erdenwurm,	
Der Himmel vor jedwem . . . . .	Sturm.
Dein Glück, ob aus- ob innerwendig,	
Mag nie sich zeigen . . . . .	Unbeständig.
Es zeige Dir auch in der Liebe	
Sich nie vergänglich oder . . . . .	Trübe.
Stellt sich ein Unmuthswölkchen ein,	
Gleich folge wieder . . . . .	Sonnenschein.
Dann ist für Dich, Du sollst 'mal seh'n,	
Das ganze Jahr anhaltend . . . . .	Schön!

## Aus einem Architekten-Examen.

Worauf baut man gegenwärtig am meisten?

Auf Papier.

Welche Arten von Gebäuden sind jetzt die beliebtesten?

Luftschlöffer und Kartenhäuser.

Auf was würden Sie ein Staatsgebäude gründen?

Auf die Liebe des Volkes.

Wozu erbaut man Tempel der Kunst?

Zum Erbauen.

Wie sind aber die meisten?

Zum Herunterreißen.

Wodurch erbaut sich der gemeine Mensch?

Dadurch, daß er einen Stein auf den Andern wirft.

Was ist das Nothwendigste, wenn eine Bank gebaut werden soll?

Gute Pläne und Zeichnungen.

Darf eine Börse hoch gebaut werden?

Nein, man wird ohnehin vom Schwindel darin befallen.

Wie viel Stock hoch würden Sie eine Schule bauen?

Eine gute Schule darf gar keinen Stock haben.

Was finden Sie am schönsten bei uns gebaut?

Die Frauen-Zimmer.

(Ein „wilder“ Mann.) In einer oberungarischen Kleinstadt, von lauter ehrsamem und „zahmem“ Leuten bewohnt, für welche natürlich ein „wilder“ Mann etwas Außerordentliches war, traf vor ein paar Jahren ein solches langhaariges, braunes Geschöpf mit Nasen- und Ohrenringen und unvermeidlicher Tätowirung ein, das zum schauernden Entzücken der Bewohnerschaft rohe Hühner und Fische mit ausgezeichnete Schlust verspeiste. Auch ein ungarischer Landadelmann fand sich unter den Zuschauern ein und guckte dem „Wilden“ gar treuherzig in's bemalte Gesicht. Zufällig wandte sich das übrige Publikum von demselben ab, um der herzbrecherischen Geschichte von den ozeanischen Familienverhältnissen dieses Wilden aus dem berebten Munde seines „Führers und Beschüters“ andächtig zu lauschen. Da grinste der „Wilde“ dem ehrlichen Gutsherrn gar freundlich in's Gesicht und flüsterte dem zu Lode Erschrockenen im Zigeuner-Slovakisch zu: „Kennen Sie mich denn nicht mehr, gnädiger Herr?“

ich bin nicht wild, ich bin der Janosch, der vor 6 Jahren bei Ihnen gebient hat." Dann aber setzte er sich wieder in die „wilde" Positur und verläugnete den ehemaligen Herrn im Interesse der australischen Mission. „Gadta!" murmelte der alte Herr, indem er kopfschüttelnd und lächelnd davon ging, „der Janosch, ist er doch wild geworden! Hab' ich aber Kutscher Lajosch, wenn der möchte noch wilder werden, als er schon ist, wär' gar nicht mehr auszuhalten mit ihm auch in Australien."

Ein Schulinspector wohnte dem Examen in einer Gemeindegemeinschaft bei, dessen Vorstand sich seines Wohlwollens nicht besonders erfreute. Das Examen ging aber so gut von statten, daß der Inspector dem Lehrer durchaus nichts anhaben konnte. Trotzdem nahm ihn der Inspector nach Beendigung des Examens bei Seite und sagte: „Ich bin mit Ihnen zufrieden, aber im Vertrauen, man sagt, daß Sie in den Freistunden manchmal einen über den Durst trinken." — „Vertrauen gegen Vertrauen, Herr Inspector", erwiderte hierauf der Lehrer, „daß sagt man auch von Ihnen, aber ich glaub's nicht."

Einen an der Waage stark beschäftigten Flachswracker hatte ein junger Pfastertreter schon lange durch allerlei unnütze Fragen gelangweilt. Unter Anderem fragte er auch: „Sagen Sie mir lieber Herr R., ich sehe da langen und kurzen Flachß; wozu braucht man wohl den kurzen?" — „Zu Kinderhemden!" antwortete der Wracker.

Ein wohlhabender, aber in seinem Haushalte knickriger Schuster hatte zu seinem Geburtstag einmal etwas draufgehen lassen; der Mittagstisch war reichlich mit schmackhaften Speisen versehen. Als vor der Mahlzeit nach alter Sitte das Vaterunser von allen Hausgenossen laut gebetet wurde, sprach der Schusterbursche, mit dem fetten Braten liebäugelnd, die vierte Bitte also: Unser heutiges Brod gieb uns täglich!

Zankel B. aus Witebsk hatte mit einem Weinhändler in R. eine Zeit lang Geschäfte gemacht und schließlich einen bedeutenden Bären angebunden. Nachdem der Zahlungstermin lange verstrichen war, trat eines Tages ein anderer Witebsker, mit Zankel befreundeter Jude in das Comptoir des Weinhändlers um eine Bestellung zu machen. Dieser fragte ihn, wie es denn mit Zankel B. stände und erfuhr, daß derselbe krank sei. „Nun, so hätte er mir doch durch dich Geld schicken können" meinte der Weinhändler. „Na, so krank ist er noch nicht" erwiderte hierauf Zankels Freund.

Ein junger Amerikaner, welcher in Berlin studirte, stand in einem Pistolen-Duell auf der Mensur. Er hatte den ersten Schuß und fehlte. Der Gegner schlug an. „Halt!" schrie der Amerikaner. „Was verlangen Sie für Ihre Berechtigung, auf mich zu schießen? Lassen Sie uns einen Handel machen!" Der Gegner, ein flotter, aber ebenso armer Bursche, stuzte zwar, dann aber rief er: „Wie hoch taxiren Sie den Schuß in meiner Pistole?" — „Fünfhundert Thaler." — „Boffen!" Und dabei erhob er ruhig seine Waffe. — „Sechshundert Thaler." — „Ihr Leben ist für Sie viel mehr werth . . ." — „Tausend Thaler . . ." — „Und ein brillantes Frühstück?" — „Lopp!" Der Schuß ward in die Luft gefeuert, und die Zahlung sammt dem Frühstück erfolgte.

Eine seltene Ueberraschung bereitete sich vor einiger Zeit ein Ehepaar in Berlin am Tage seiner silbernen Hochzeit. Der Gatte, katholischen Glaubens, wollte seine Gattin damit überraschen, daß er zu ihrer Kirche, der evangelischen, nach dem bei einem evangelischen Prediger vorher genossenen Religionsunterricht übertrat. Statt Freude malte sich aber Schreck auf deren Antlitz, als ihr Mann am Tage der silbernen Hochzeitsfeier ihr eröffnete, daß er nun auch zu ihrer Kirche gehöre, da die Frau ihrem Manne auch eine heimliche Freude bereiten wollte und zur katholischen Kirche übergetreten war.

## Bemerkungen

aus der Chronik von Riga vom Sept. 1862 bis Sept. 1863.  
1862.

Der erste genossenschaftliche Verein der Rigaer Handwerker, „Association der vereinigten Tischler-, Stuhlmacher- und Instrumentenmacher-Meister“, beging am 30. August 1862 zur Einweihung seiner Institution eine Feier im eigenen Vereins-Localle im Karpowschen Hause. (Ausführliches darüber berichtet die Rigasche Zeitung vom 3. September 1862, Nr. 204.)

Am 3. September fand die neunte ordnungsmäßige General-Versammlung der Actionaire der Riga=Dünaburger Eisenbahn-Gesellschaft statt. Nach Verlesung des halbjährigen Rechenschaftsberichtes durch den Herrn Präsidenten und des Berichtes des Herrn Revidenten erfolgte die Bestätigung der Resultate der Rechnungsrevision und die einstimmige Genehmigung des Rechenschaftsberichtes. Auf Antrag der Direction wurde ein engerer Ausschuss von Actionairen als Beirath für die Direction ernannt. Die Wahl fiel auf die Herren Rathsherrn Hernmarck, Banquier Heilmann, Rathsherrn Berkholz, Rathsherrn R. Puchlau, Obrist v. Napieręky, A. Thilo, J. Armitstead. Der Bericht der Budget-Commission über das Budget für 1862 und die Vorlage des Budgets für 1863 wurden genehmigt. Der Präses der Direction, Herr Vice-Gouverneur v. Cube, und der Director, Herr Th. Kenny, baten um ihren Abschied. Bei der Neuwahl wurde Herr Vice-Gouverneur v. Cube mit sechshundert und einigen Stimmen gegen einige dissentirende Stimmen auf's Neue und an Stelle des ausgeschiedenen Herrn Kenny Herr Hofrath v. Dolmatow mit großer Majorität zum Director gewählt. Schließlich wurden zu Revidenten für das laufende Halbjahr Herr Consulent W. Kröger und Herr S. Kaempffe erwählt.

Vom 6. bis zum 25. September gastirte am Rigaschen Stadttheater Signora Zelta Trebelli.

Am 8. September brachte zur Millenniumsfeier des Russischen Reiches die Russische Kaufmannschaft Riga's durch den Herrn General-Gouverneur zu Riga bei dem Minister des Innern Peter Alexandrowitsch Walujew ihren Glückwunsch Seiner Majestät dem Kaiser dar und traf am Tage darauf folgendes Telegramm aus St. Petersburg hier ein: „Dem General-Gouverneur zu Riga. Se. Majestät der Kaiser trägt Ihnen auf, der Russischen Kaufmannschaft die Bezeigung des Dankes Sr. Kaiserlichen Majestät zu überbringen. Der Minister des Innern: Walujew.“ Das von der Rigaer Russischen Kaufmannschaft zur Feier des 8. Sept. veranstaltete Diner fand in dem an der früheren Neupforte gelegenen neugebauten Hause des Kaufmanns Lomonossow statt, und waren zu demselben außer den Festgebern Se. hohe Excellenz der Herr General-Gouverneur, der Herr Vice-Gouverneur, der Herr

Commandant der Citadelle, der Herr Canzlei-Director des General-Gouverneurs, der Herr Präsident des Cameralhofes, der residirende Landrath, der Landmarschall, die Vertreter des Rathes, der beiden Gilden, der griechisch-orthodoxen Geißlichkeit u. s. w. auf Einladung erschienen. An demselben Tage und an den beiden folgenden wurden 270 Verpflegte der Grebentschikow'schen Wohlthätigkeits-Anstalt von den Russischen Herren Kaufleuten und Handlungs-Commis mit reichen Mittagsmahlen erfreut.

Am 9. September feierte der „Verein Russischer Handlungs-Commis“ das Fest des tausendjährigen Bestehens des Russischen Reiches. Die Mitglieder versammelten sich Vormittags in der St. Alegei-Kirche, von wo sie sich, nach beendigter Liturgie und einem Dankgebete für die Bedeutung des Festes, in festlichem Zuge nach dem Krimberg'schen Locale am ersten Weidendam zu einem solennen Festmahl begaben.

Am 11. September wurde in dem neuen Gebäude der Kreis-schule der Unterricht wieder begonnen. Die Kreisschule hatte seit dem Jahre 1805 das an der Ecke der Palais- und Neustraße belegene, einst von Peter dem Großen zu seinem und der Kaiserlichen Familie Aufenthalt am hiesigen Orte erbaute Palais inne. Inbessen war das Gebäude im Laufe der Zeit nach und nach so baufällig geworden, daß ein Umbau desselben nicht länger vermieden werden konnte. Nachdem daher in den letzten fünfziger Jahren die Schule in ein Privatgebäude verlegt worden war, wurde mit dem Jahre 1860 ein gänzlicher Umbau des alten Locales in Angriff genommen und im Anfange des September-Monats vollendet. Stattlich hat sich das neue Schulgebäude aus dem Schutt der alten Mauern erhoben und reiht sich in würdiger Weise den vielen Neubauten an, welche während der leztverfloffenen Jahre im Innern der alten Stadt, wie in den Vorstädten entstanden sind und noch entstehen.

Am 16. September beging eine aus allen Ständen der Russischen Einwohnerschaft Riga's vereinigte Gesellschaft die Feter des Millenniums des Russischen Reiches im Saale der St. Johannis-Gilde. (Ausführliches berichtet darüber die Rigasche Zeitung Nr. 219. Locales.)

In der am 19. September abgehaltenen Bürgerversammlung großer Gilde wurde der Kaufmann B. G. Schnafenburg zum Dockmann erwählt.

Am 23. September, nach dem Gottesdienste, um 12 $\frac{1}{4}$  Uhr, wurde nach altherkömmlicher Sitte vom Balcone des Rathhauses die „Bursprake“ verlesen und am Schlusse derselben die Wahl des Hrn. Aeltesten Eberhard Theodor Hartmann zum Rathsherrn verkündigt.

Vom 27. September bis zum 27. October gastirte am Rigaschen Stadttheater der berühmte Tenorist Theodor Wachtel.

Am 1. October wurde das unter Leitung des Herrn Professors Dr. Rauk stehende Rigaer Polytechnicum eröffnet und der Unterricht am 2. October mit 24 Schülern begonnen.

Am 1. October wurde die nach dem Plane des Herrn Stadt-Architekten Jelsko an der Düna neu erbaute Arbeiter-Speisehalle dem Verkehr übergeben und ein großer Theil der von der Neuförte bis zur Schaalspforte nach der Stadtseite hin neu aufgeführten Budenreihe von ihren Inhabern bezogen.

Die kirchliche Armenpflege der St. Jacobi-Gemeinde hatte laut ihrem „Sechsten Jahresbericht“ im Verwaltungsjahre 1861/62 eine Einnahme von 1197 Rbl. 87 Kop. An den milden Gaben betheiligten sich 284 Glieder der Gemeinde mit 1122 Rbl. 75 Kop. Unterstützt wurden 57 Familien und einzelne Personen (unter diesen 42 Wittwen) mit zusammen 1169 Rbl. 95 Kop. Als Saldo verblieben am 1. October zur Bestreitung der Unterstützungen für das laufende Verwaltungsjahr 1158 Rbl. 82 Kop. und als unveräußerliches Eigenthum der Armenpflege ein Pfandbrief von 100 Rbl. S. Während des 6 $\frac{1}{2}$ -jährigen Bestehens der Armenpflege beliefen sich die Gesamteinnahmen derselben auf 8227 Rbl. 31 Kop., die Gesamtausgaben auf 7068 Rbl. 49 Kop.

Am 5. October feierte der älteste Arzt Rigas, Herr Dr. Merklin, sein funfzigjähriges Doctorjubiläum. (Ueber die dem Jubilar an diesem Tage zu Theil gewordenen Ehrenbezeugungen berichtet ausführlich die Rigasche Zeitung Nr. 246. Locales.)

Am 5. und 8. October sind von Einem Wohlthätigen Rathe den Mitgliedern desselben die verschiedenen Aemtern übertragen worden. (S. Rig. Ztg. Nr. 251.)

Am 22. October beging Herr W. Bergner sen. das Fest seiner 25jährigen Amtsthätigkeit als Organist der St. Petri-Kirche.

Am 24. October erschien eine Verordnung über den Brodverkauf in Riga, durch welche die bis dahin geltende Verordnung vom Jahre 1858 aufgehoben und die Feststellung der Brodpreise fortan der freien Concurrenz der Producenten und der Vereinbarung zwischen Verkäufer und Käufer überlassen wird. Bei der Herstellung und dem Verkauf von Brod aus Weizen- und gebeuteltem Roggenmehl sind aber besondere Regeln zu beobachten, während das Backen und Verkaufen aus ungebeuteltem Roggenmehl ohne alle Einschränkungen Jedermann gestattet ist. (Der Wortlaut der Verordnung ist unter den Bekanntmachungen in der Rig. Ztg. Nr. 249 enthalten.)

Am 26. October fand zum Besten der Unterstützungskasse des Frauen-Vereins im Saale der großen Gilde ein Concert statt. Mit Einschluß der Gabe eines Ungenannten von 1000 Rbl. S. betrug der Reinertrag des Concertes 1635 Rbl. S.

Am 28. October feierte die Sterbe- und Unterstützungskasse, „Wittwenbeistand“ genannt, ihren 33. Stiftungstag, und hat dieselbe, laut Rechenschaftsbericht, seit ihrem Bestehen an Beerdigungsgeldern 47,435 Rbl., an Unterstützungen 22,712 Rbl. und an Taufgeldern 80 Rbl. ausgezahlt. Das gegenwärtige Capital dieser Kasse beläuft sich auf 7476 Rbl., und sind von derselben im verflissenen Jahre für 18 Verstorbene und an Taufgeld für ein Kind 1820 Rbl. ausgegeben worden.

Am 1. November wurde die Dünafloßbrücke abgenommen und in's Winterlager gebracht.

Vom 15. November ab hielt Oberpastor Berkholz an sechs auf einander folgenden Donnerstagen zu wohlthätigen Zwecken, namentlich zum Besten Pleskodahls, sechs Vorlesungen über einige Gegenstände aus der neueren Geschichte der Kirche.

Am 16. November, Nachmittag um 3 Uhr, verschied nach kurzem Krankenlager der langjährige Dirigent des Rigaer „Liederkränzes“, Componist mehrerer beliebter Lieder und Quartette, Hugo Preis.

Vom 6. bis zum 17. Nov. war die Düna bei einer zwischen 5 und 9 Grad variirenden Kälte zeitweilig mit Eis bedeckt und wieder von demselben befreit. Bis dahin wurden Schiffe mit Bugfischdampfmaschinen herauf und hinunter gebracht und konnten die Bajenschen Dampfboote die Communication zwischen der Stadt und der Mitauischen Vorstadt ohne Unterbrechung unterhalten. Am 18. November mußten dieselben bei zunehmender Kälte ihre Fahrten einstellen. Am 19. war die Düna bei 12 Grad Kälte bis zur Poderaa zugefroren und von dort aus bis zur Flußmündung mit Treibeise bedeckt. Am 20. hatte sich die feste Eisdecke bis zur weißen Kirche ausgedehnt. Bei der Stadt waren 27 Schiffe eingefroren. Am 23. November war es trotz einer anhaltenden Kälte von 12 Graden den Dampfschiffen gelungen, von Bolderaa bis zum Catharinendamm eine Rinne offen zu erhalten, durch welche Schiffe zum Laden oder Löschen ungefährdet gebracht werden konnten. Am 26. November war das Fahrwasser bei 13 Grad Kälte bis zur Flußmündung zugefroren. Der größere Theil der von der Stadt entfernten Schiffe lag beim Catharinendamm im Eise. Am 27. November stieg die Kälte auf 17 und am 28. Nov. bis auf 20 Grad, und hatte sich in Folge dessen die Eisdecke bis über die Rhede hinaus verbreitet. Die beiden Dampfschiffe „Wöhrmann“ und „Unittv“ durchbrachen das Eis stromaufwärts bis zu den in Poderaa liegenden Schiffen. Am 29. und 30. Nov. konnten die Dampfer den Schiffen keine Hilfe mehr leisten, und mußte die Aulseisung derselben durch Fischerleute fortgesetzt werden. Am 21. November hielt die Allerhöchst bestätigte Lettisch-litauerische Gesellschaft ihre Jahresversammlung. Den Bericht über dieselbe bringt die „Rig. Ztg.“ in Nr. 45 des Jahres 1863.

Am 22. November, gegen 9 Uhr Abends, gerieth der in der Schwimmstraße belegene, zum Hause des Kaufmanns Wendtsfeldt gehörige, mit Flachs und anderen Rohproducten gefüllte Speicher in Brand, dessen die Löschmannschaft bei der größten Anstrengung erst gegen Morgen Herr wurde. Seit mehr als 30 Jahren hatte die Stadt in ihren Mauern solch eine Feuersbrunst nicht erlebt. (Ausführliches berichtet darüber die Rig. Ztg. Nr. 274 und 275.) — In dankbarer Anerkennung der von den Schornsteinfegern bei Dämpfung des Feuers bewiesenen Hingabe und Ausdauer, besonders wo es galt, das Umsichgreifen des Feuers zu verhüten, haben einige Herren des Handelsstandes zum Besten der Schornsteinfegergesellen eine Sammlung freiwilliger Gaben veranstaltet, die eine so lebhafteste Betheiligung gefunden hat, daß ihr Ertrag sich in Summa auf 669 Rbl. S. belief. Nach getroffener Uebereinkunft beschloß man, von dieser Summe 500 Rbl. in Staatspapieren anzulegen als Fonds zu einer Kasse, aus deren Renten Schornsteinfegergesellen, die etwa bei Brandschäden verunglücken, und deren Angehörige Unterstützung erhalten. Der Rest der Summe wurde zur Aufmunterung unter die betheiligten Gesellen und Burschen vertheilt.

Am 5. December verließ der Oberlehrer der russischen Sprache am Rigaschen Gymnasium Schaffranow in Folge eines Rufes nach St. Petersburg die Stadt, in welcher er sich während seiner 21jährigen Thätigkeit im Lehrfache und namentlich in der letzten Zeit als Begründer von vier russischen gesellschaftlichen Vereinen die allgemeine Achtung und Liebe seiner Mitbürger erworben.

Bis zum 5. December hatte die Kälte angehalten und schlug plötzlich in Thauwetter um, so daß am 6. December die Flußmündung bis oberhalb der Bucht vom Eise befreit war und die segelfertigen Schiffe den Hafen verlassen konnten.

Am 7. December kamen mehrere Schiffe an. Mit Ausnahme von wenigen kalten Tagen war die Witterung bis zum Schlusse des Jahres milde und litt die Schiffahrt keine Unterbrechung.

Am 7. December reiste Se. hohe Excellenz der Herr General-Gouverneur Baron Lieven nach St. Petersburg.

Am 8. December wurde die neuerbaute Flachswaage eröffnet.

Am 12. December feierte die literarisch-praktische Bürgerverbindung ihren 60. Stiftungstag.

Am 17. December wurde die Restauration „Klosterkeller“ unter der großen Gildestube, merkwürdig durch die an den Ort, wo sie sich befindet, sich knüpfenden historischen Erinnerungen, eröffnet.

Am 20. December fand im Gouv.-Gymnasium der festliche Redeact statt, welcher sich alljährlich zu Weihnachten an die Entlassung der zur Universität abgehenden Zöglinge desselben knüpft.

Die Festrede sprach der Herr Oberlehrer, Coll. = Rath Wittram. An dieselbe schlossen sich die Reden der folgenden Abiturienten: Adalbert Alex. Heinrichsen (in lateinischer), Joh. Wilh. Grimm (in deutscher), Guido Bloch (in russischer Sprache), sämmtlich Riga angehörend. Außer den Genannten wurden sodann von dem Herrn Gouv.-Schuldirektor Krannhals noch folgende Zöglinge entlassen: Paul Alex. v. Hampeln, Wladislaw Dlschewski, Ed. Peter Friesendorff aus Riga, Carl Gottfried Georg Croon und Paul Sigismund Diez aus Livland und Jul. Wilh. Busch aus Kurland. — Zu Johannis d. J. waren 7 Schüler der Anstalt zur Universität entlassen worden: Adam Kröger, Heinrich Gottfried Korth, Carl Emil Rudloff und Michael Bogdanow aus Riga, Wilhelm Heinrich Jul. Thonagel aus Livland, Wladimir Alexandrow aus Mitau und Joh. Ed. Pohrt aus St. Petersburg.

Am Schlusse des Jahres 1862 zählte die am 1. August eröffnete Gasanstalt 440 Consumenten mit 2984 Flammen. Der Consum der Privaten an Gas betrug vom 1. August bis ult. December: in der Stadt 3,686,100 Rub. = Fuß und in der Vorstadt 714,600 Rub. = Fuß. Der Betrag des an die Privatconsumenten gelieferten Gases belief sich in demselben Zeitraume auf 13,060 Rbl. 55 Kop. Die Kosten der öffentlichen Gasbeleuchtung vom 1. August bis ult. December für Stadt und Vorstädte betrugen 8324 Rbl. 29 Kop.

Im Laufe des Jahres 1862 waren 1771 Schiffe angekommen und 1773 Schiffe ausgegangen. Im Winterlager waren verblieben 21 Segelschiffe, 2 russische Dampfschiffe und 13 Bugstr-Dampfer.

Die Total-Einnahme der Riga-Dünaburger Eisenbahn betrug im Jahre 1862 538,843 Rbl. S. für 212,946 Passagiere und 3,669,105 Pud Güter. Die Ausgabe betrug 527,888 Rbl. S.

Am 31. December 1862 betrug das Vermögen des Rigaer Lombardfonds 32,430 Rbl. 71 Kop.

Laut Cassa-Bericht des Stadt-Waisenhauses für das Jahr 1862 betrug die Einnahme desselben 11,666 Rbl. 88 $\frac{1}{2}$  Kop. Die Ausgaben 11,557 Rbl. 92 $\frac{1}{2}$  Kop. Mit Einschluß des Saldo von 108 Rbl. 96 Kop. betrug das Gesamt-Vermögen ult. December 175,002 Rbl. 78 Kop.

Der Rigasche Frauenverein hatte im Jahre 1862 eine Einnahme von 8383 Rbl. 61 Kop. gehabt und 8532 Rbl. 49 Kop. verausgabte, mitbin einen Zukurzschuß von 148 Rbl. 88 Kop. erlitten. Das Gesamtvermögen des Frauenvereins bestand ult. December aus 32,466 Rbl. 12 Kop. (Den ausführlichen Bericht enthält die Rig. Btg. Nr. 59 vom Jahre 1863.)

Im Jahre 1862 wurden in sämmtlichen evangelischen Gemeinden der Stadt und der Vorstädte 1047 männliche und 944 weibliche Kinder geboren, 549 Paare getraut, und 930 männliche und 865 weibliche Leichen begraben. In der griechisch-orthodoxen

Gemeinde wurden 339 männliche und 356 weibliche Kinder geboren, 137 Paare getraut, 312 männliche und 269 weibliche Leichen begraben. In der katholischen Gemeinde 108 männliche und 94 weibliche Kinder geboren, 47 Paare getraut, 131 männliche und 84 weibliche Leichen begraben. In den evangelischen Gemeinden des Patrimonialgebiets 238 männliche und 214 weibliche Kinder geboren, 125 Paare getraut, 195 männliche und 169 weibliche Leichen begraben. Unter den in sämtlichen evangelischen Gemeinden der Stadt, der Vorstädte und des Patrimonialgebiets geborenen Kindern kamen vor: 80 Zwillinge, 1 Drillings-Geburt, 175 uneheliche und 86 todt geborene. Unter den in der griechisch-orthodoxen Gemeinde Geborenen waren 17 Zwillinge-Geburten, 143 uneheliche und 16 todt geborene Kinder. Unter den in der römisch-katholischen Gemeinde Geborenen waren 5 Zwillinge-Geburten, 24 uneheliche und 2 todt geborene Kinder. — In sämtlichen christlichen Gemeinden der Stadt und der Vorstädte verminderte sich gegen das Jahr 1861 die Zahl der Geborenen von 3098 auf 2888, d. i. um 210. Die Zahl der getrauten Paare verminderte sich gegen das Jahr 1861 von 774 auf 733, d. i. um 41. Die Zahl der Gestorbenen stieg gegen 1861 von 2518 auf 2591, d. i. um 73.

## 1863.

Am 2. Januar fand zum Besten der Armenkasse des Frauenvereins ein Ball in dem Schwarzenhäuptersaale statt, und betrug die Gesamt-Einnahme 393 Rbl. 62 Kop. Nach Abzug der Unkosten von 98 Rbl. 52 Kop. sind 295 Rbl. 10 Kop. als reiner Ertrag zur Kasse gekommen.

Durch die Ablösung der Neujahrs-Bisitenkarten in der Rig. Zeitung und in den Rig. Stadtblättern ist eine Einnahme von 702 Rbl. 50 Kop. eingeflossen, von welcher 535 Rbl. 50 Kop. zum Besten der Anstalten der literarisch-praktischen Bürger-Verbindung, 118 Rbl. für ein zu errichtendes Findelhaus, 25 Rbl. für Pleskodahl und der Rest für andere außerhalb der Bürger-Verbindung liegende Zwecke laut Bestimmung der Geber verwendet worden sind.

Am 3. Januar begann das statistische Comité für Livland seine Thätigkeit.

Laut dem vom Rigaschen Börsen-Comité herausgegebenen Verzeichnisse steuerten für die erste Hälfte des Jahres 1863 zur 1. Gilde: a) Edelleute 3, b) erbliche Ehrenbürger 12, c) Kaufleute 11, d) ausländische Gäste 8, e) inländischer Gast 1, f) Fabrikant mit Freijahren 1, zusammen 36; zur 2. Gilde: a) Edelleute 3, b) erbliche Ehrenbürger 28, c) persönlicher Ehrenbürger 1,

d) Kaufleute, inländische 104, ausländischer 1, e) inländischer Fabrikant 1, f) Kaufleute mit zeitweiliger Berechtigung handelnd 6, zusammen 144; zur 3. Gilde: a) Edelleute 13, b) erbliche Ehrenbürger 19, c) Kaufleute 516, d) inländische Gäste 4, e) Ausländer 14, f) inländische Fabrikanten 5, g) ausländischer Fabrikant 1, h) Handlungsmakler 14, i) steuernde Leihbibliothekare 2, k) Hotelhalter 1, l) Kaufleute mit zeitweiliger Berechtigung handelnd 27, m) handelstreibende Bauern 13, n) Erbräer 21, zusammen 650. Außerdem zählte Riga in diesem ersten halben Jahre: 12 Traiteurlocale, 19 Gasthäuser, 9 Cafés restaurants, 63 Restaurationen und 42 Garfücken.

Am 11. Januar feierte der „Technische Verein“ in dem ihm zu diesem Zwecke freundlichst bewilligten alten Saale der großen Gilde seinen fünften Stiftungstag. Mit den dazu eingeladenen Gästen bestand die Gesellschaft aus 85 Personen. Nachdem Herr Oberingenieur Weir, als Präses des Vereins, die Gesellschaft in der sogenannten Brautkammer mit einer Ansprache bewillkommet hatte, führte Herr Director Dr. Nauck einige höchst überraschende physikalische Experimente aus, worauf sich die Gesellschaft zur Tafel begab. (S. Rig. Jtg. Nr. 10.)

Am 29. Januar bezogen sich bei 9 ° Kälte die bis dahin durch Thauwetter zwischen den Seedämmen bis oberhalb Bolderaa offen gewesenen Stellen mit festem Eise.

Im Januar 1863 betrug die Zahl der Lehranstalten, welche unter Obhut des städtischen Schuldirectorats stehen, 17, die der Lehrenden überhaupt 68, die der Lernenden 791 Schüler und 430 Schülerinnen, zusammen 1221.

Am 1. Februar war der Hafen durch anhaltenden Westwind wieder vom Eise befreit. Im Monat Januar waren 7 Schiffe angekommen.

Am 6. Februar schenkte Se. Majestät der Kaiser in wohlwollender Erinnerung an die im Juli des vorigen Jahres in Riga verlebten Tage dem Baltischen Polytechnicum ein werthvolles Mosaikbild das auf der letzten Londoner Weltausstellung die Bewunderung aller Kunstfreunde erregt hatte.

In der am 6. Februar abgehaltenen Bürgerversammlung der großen Gilde sind zu Aeltesten derselben erwählt worden die Herren Kaufleute: Th. Angelbeck, A. G. Thilo und J. G. Pichler, nachdem der Dockmann, Hr. W. Deubner, in die Aeltesten-Bank eingetreten war und der neu erwählte Dockmann, Hr. B. E. Schnakenburg, seine Function übernommen hatte. — In der gleichzeitig abgehaltenen Bürgerversammlung der St. Johannis-Gilde wurde der Aeltermann derselben, Herr Taube, durch Aclamation für diese Function wiedergewählt. Der bisherige Dockmann dieser Gilde, Hr. Mechanikus Steuer, ist in die Aeltestenbank einge-

treten und an seine Stelle der Hr. Klemptnermeister Hidde erwählt worden.

Am 10. Februar feierte die Unterstützungs-, Kranken- und Beerdigungs-Kasse, „die Krankensflege“ genannt, in üblicher Weise ihren 42. Stiftungstag. Im Jahre 1862 sind von den Mitgliedern an monatlichen Beiträgen 5972 Rbl. 30 Kov. eingeflossen und von dieser Baar-Einnahme 4291 Rbl. 97 Kov. verausgabt. Der Gesamtbetrag der Kasse beläuft sich gegenwärtig mit Einschluß der Renten auf 24,135 Rbl. 99 Kov., und hat sie im verfloffenen Jahre einen Zuwachs von 1937 Rbl. 90 Kov. erhalten.

Der Dirigirende des Rigaschen Reichsbank-Comptoirs, wirklicher Staatsrath G. v. Doppelmair, ist auf sein Gesuch mittelst Allerhöchsten Befehls vom 22. Februar seines Amtes enthoben worden.

Mittelst Allerhöchsten Befehls vom 22. Februar 1863 ist der Director des Rigaschen Reichsbank-Comptoirs, Staatsrath v. Beh, zum Dirigirenden desselben Comptoirs ernannt worden.

Laut Verfügung des Herrn Finanzministers vom 22. Febr. 1863 ist der Secretair des Rigaschen Reichsbank-Comptoirs, Collegien-Assessor v. Baumgarten, zum Director dieses Comptoirs ernannt worden.

Am 23. Februar feierte der „Rigaer Sängerkreis“ seinen vierten Stiftungstag im neuen Saale der großen Gilde (s. Rig. Ztg. Nr. 46).

Am 25. Februar, Mittags, wurde der Lorg zum Abbruch der Baulichkeiten der alten St. Johannis-Gilde-Stube abgehalten und versammelte sich am Abend die Bürgerschaft zum letzten Male zu einer Abschiedsfeier in den alten Räumen (s. Rig. Ztg. Nr. 48, Locales). Am 11. März wurde der Abbruch begonnen und am 15. Mai beendet.

Am 26. Febr. erhielt das Statut der Gesellschaft zur Einrichtung von Waschanstalten in Riga die Allerhöchste Bestätigung.

Laut Rechenschaftsbericht des Hilfsvereins der Handlungs-Commis vom 1. März zählte derselbe im abgelaufenen 35. Jahre seines Bestehens 474 Mitglieder. Die Einnahmen haben im letzten Jahre 6800 Rbl. 54 Kov., die Ausgaben 5377 Rbl. 57 Kov. betragen. Das Gesamtvermögen des Hilfsvereins bestand ult. Februar d. J. in 70,016 Rbl. 42 Kov. Unterstützungen sind von 1831 bis 1863 verausgabt: 45,471 Rbl. 18 Kov.

Vom 2. bis zum 9. März gastirte die erste Solotänzerin des Kaiserlichen Hoftheaters in St. Petersburg Madame Petipa auf der Rigaer Bühne.

Am 3. März wurde zum Besten der Unterstützungs-Kasse für Musiker-Wittwen und Waisen im Saale der großen Gilde das Oratorium „Die Schöpfung“ von Haydn aufgeführt.

Am 4. März fand die 10. ordentliche Generalversammlung der

Actionaire der Riga-Dünaburger Eisenbahngesellschaft statt (s. Rig. Ztg. Nr. 52: Locales und Nr. 54: Feuilleton.)

Am 7. März starb der Begründer und Redacteur der Rig. Handelszeitung Dr. A. E. Merkel.

Am 8. März starb der Oberlehrer des Rigaischen Gymnasiums Collegienrath J. F. Wittram. Zur Erinnerung an ihn erschien eine Denkschrift, deren Ertrag zum Besten der Lehrer-Wittwen- und Waisen-Stiftung bestimmt und in der E. Göttschel'schen Buchhandlung zu haben ist.

In der am 8. März abgehaltenen Generalversammlung der Kaufmannschaft wurden zu Mitgliedern des Börsen-Comité's für den Zeitraum von 1863—1868 neu erwählt die Herren: James S. Hill, Ed. Bornhaupt und Doemann Ed. Schnakenburg. Den engeren Ausschuß des Comité's bilden für das laufende Geschäftsjahr die Herren: Consul W. v. Sengbusch, Präses, Ältester C. Deubner, Vicepräses, Ältester W. Lange, Alfred Armitstead und Consul A. Heimann, Delegirte.

Nachdem auch im Laufe des ganzen Februar-Monats gelinde Bitterung vorherrschend geblieben und in Folge dessen das Eis der Düna im Anfang März so geschwächt war, daß das Fahren über dasselbe untersagt werden mußte, begann am 9. März das Rigasche Fischeramt in Verbindung mit dem Dampfboote „Garibaldi“, nach Uebereinkunft mit dem Börsen-Comité, das Eis von unten herauf bis zur Spitze von Muckenhof zu durchbrechen, um eine schnelle Reinigung des Flusses und somit eine freie Communication mit den Dampfbooten herzustellen. Am 13. März war das Eis vollständig zerbrochen, jedoch hatten sich bei der Stadt nur hin und wieder große freie Wasserflächen gebildet, welche das Fahren mit Ruderbooten zuließen. Am 16. März lagen schon die ersten Schiffe am Quai. Am 17. März hatte sich während der Nacht bei 3° Kälte der Dünaström wieder mit dünnem Eise bedeckt, welches jedoch der Schifffahrt kein besonderes Hinderniß entgegenstellte.

Am 21. März traf in Riga die telegraphische Nachricht ein, daß die projectirte Witebsk-Dünaburger Eisenbahn in der Sitzung des Minister-Comité's genehmigt worden und von Sr. Majestät dem Kaiser die Allerhöchste Bestätigung erhalten hatte.

Am 25. März feierte der Pastor an der St. Gertrudkirche, Herr G. A. Dietrich, sein 25jähriges Amtsjubiläum.

Am 29. März wurde zum Besten der Unterstützungsclasse für Musiker-Wittwen und Waisen in der Domkirche die Symphonie-Cantate von Mendelssohn ausgeführt. Diesem Werke gingen zwei Psalmen für Männerstimmen von H. Marschner und B. Klein und zwei geistliche Musikstücke, vorgetragen von dem Musikcorps des Garde-Scharfschützen-Regiments Sr. Majestät des Kaisers,

voraus. Die Brutto-Einnahme betrug 698 Rbl. 25 Kop. und ist eine höhere nur im Jahre 1853 erzielt worden.

Am 30. März hat die Rigasche Handels-Zeitung aus Mangel an Betheiligung zu erscheinen aufgehört.

Nach der am 30. März erfolgten Rechenschafts-Ablegung der Administration der am 28. März 1859 gegründeten Lehrer-Wittwen- und Waisen-Stiftung verblieben der Kasse in Saldo 4103 Rbl. 61 Kop. (S. Rig. Ztg. Nr. 79: Locales).

Am 31. März wurde der auf Beschluß der Bürgerschaft kleiner Gilde im Herbst 1862 eröffnete Lehrcursus für Handwerker beim Polytechnicum geschlossen. Im Ganzen hatten sich 38 Schüler gemeldet, von denen indessen nur 25 den Unterricht regelmäßig besuchten und durch ihren Eifer und ihre Pünktlichkeit sich auszeichneten.

Am 1. April wurde im Saale der großen Gilde von dem „Rigaer Dichterverein“ in Verbindung mit den Gesangsvereinen „Liedertafel“, „Liederkranz“ und „Sängerkreis“ ein Concert zum Besten eines dem Dichter Ludwig Uhland in seiner Vaterstadt Tübingen zu errichtenden Denkmals gegeben (s. Rig. Ztg. Nr. 75: Locales). Nach Abzug der Unkosten, welche sich auf 196 Rbl. beliefen, ist die Netto-Einnahme von 181 Rbl. nach Tübingen übersandt worden.

Am 15. April erließ der Stadtältermann der großen Gilde, S. Schnakenburg, die Bekanntmachung, daß die in der Bürger-Versammlung zur Verhandlung kommenden Actenstücke vorher in seinem Geschäftslocale eingesehen werden können. (Eine Bewilligung, die bis dahin niemals gestattet war.)

Am 18. April wurde mit der Legung der Dünaflößbrücke begonnen und dieselbe am 20. April beendet. Am 18. April Nachmittags trafen die ersten Strusen bei Riga ein.

Am 21. April versammelten sich in dem auf dem Weidendamme belegenen Sommergarten 60 Commilitonen der Universität Dorpat, um das 61jährige Bestehen der Alma mater zu feiern.

Bei der am 21. April abgehaltenen Verloosung zum Besten der Unterstützungskasse des Frauenvereins waren Gewinne überhaupt 441 (gegen 359 im Jahre 1862) ausgestellt. Der Ertrag der Verloosung betrug 4177 Rbl. 62 Kop. (gegen 3591 Rbl. 1 Kop. im Jahre 1862).

Am 25. April feierte der um das Schulwesen und besonders um die Verbesserung des Stadt-Waisenhauses hochverdiente Bürgermeister Groß sein 50jähriges Amts-Jubiläum.

Nachdem seit Monaten in der Presse und seitens der Stände über die Verwaltungsart des neuen Stadttheaters discutirt worden, wurde die Angelegenheit am 30. April einem Schiedsgerichte übergeben, zu welchem von den Ständen folgende Glieder gewählt

waren: von E. W. Rathe Hr. Bürgermeister D. Müller und die Herren Rathsherren Bertholz, Böthsführ, Beck, Berg u. Pöchlau; von der großen Gilde die Herren Aeltesten W. Deubner, Guthann, Miram, Nipp, Ruez und Liedemann; von der kleinen Gilde die Herren Aeltesten Beyermann, Eichbaum, Föß, Kreyenberg, Schröder und Schecke.

Am 1. Mai beging der Herr Gouvernements = Schulendirector, Staatsrath u. Ritter A. F. Krannhals die Feier seiner 25jährigen Amtsthätigkeit. Ueber die zu Ehren des hochgeachteten und verdienstvollen Mannes von seinen Amtscollegen, Freunden, ehemaligen und gegenwärtigen Schülern veranstalteten Festlichkeiten berichtet ausführlich die Rig. Zeitung Nr. 103: Feuilleton.

Er. Eminenz dem Herrn Bischof Dr. Ulmann, der nach einem kurzen Besuche am 1. Mai Riga verließ, brachte der „Rigaer Liederkranz“ am Abende vorher eine Serenade.

Am 3. Mai wurde im ständischen Ausschusse über die Theater-Angelegenheit mit 14 gegen 4 Stimmen endgiltig entschieden, daß das neue Theater unter ständischer Oberleitung mit einem technischen Director zu verwalten sei. Das in Folge dessen constituirte Theater-Comité besteht aus den Mitgliedern: Rathsherr Dänemark, Vorsizender, Rathsherr Hartmann, Aeltester großer Gilde J. C. Neunkig, Bürger großer Gilde J. Behrens, Aeltester kleiner Gilde Siegmann, Bürger kleiner Gilde Sidde, Maj. jur. E. Lehmkuhl, Dr. jur. J. Baerens, E. Grunwaldt.

Am 3. Mai wurde das alte, im Muffengebäude befindliche Theater unter der Direction des Herrn Th. v. Witte, mit dem Görnerischen Lustspiele „Ein geadelter Kaufmann“ geschlossen.

Am 5. Mai fand im Saale der großen Gilde die Verloosung zum Besten der Kasse des von Russischen Damen in's Leben gerufenen Frauenvereins zur Unterstützung russischer Hilfsbedürftiger statt.

Am 6. Mai beging der Herr Pristaw des 1. Stadttheils, Titularrath und Ritter W. L. Kramf, die Feier seiner 25jährigen Amtsthätigkeit bei der Rigaschen Polizeiverwaltung und empfing die Glückwünsche seiner hohen Vorgesetzten, Amtscollegen und zahlreichen Freunde.

Aus dem auf der Generalversammlung am 8. Mai d. J. vorgelegten Rechenschaftsberichte des Vorstandes des hiesigen Büchsen-Schützenvereins ergab sich, daß im Laufe des Gesellschaftsjahres vom 1. Mai 1862 bis zum 1. Mai 1863 111 Personen auf dem Schießstande activ gewesen sind. Diese 111 Personen machten im Ganzen auf 550 Fuß Distance 5079 Schüsse, und trafen von diesen das Centrum (schwarz) 1163 Kugeln, Mittelschüsse wurden gemacht durch (weiß) 3040 Kugeln und Fehlschüsse 876 Kugeln.

Am 12. Mai feierte der damals aus circa 120 Mitgliedern

bestehende „Rigaer Männer-Gesang-Verein“ den ersten Jahrestag seines Bestehens, zu welchem Zwecke ihm der „Rigaer Büchsen-Schützenverein“ freundlichst seine Localitäten eingeräumt hatte. (S. Rig. Ztg. Nr. 109. Locales.)

Am 16. Mai wurde die Eröffnung der Wasserwerke durch ein Fest geweiht. Zu diesem Zwecke war in der Mitte des Rathhaus-Plazes eine Fontaine improvisirt und am Abend sämmtliche den Platz begrenzende Häuser illuminirt. Ueber die Feierlichkeiten berichtet die Rig. Ztg. Nr. 113 ausführlich unter Locales.

Am 21. Mai reiste der Director des neuen Stadttheaters, Hr. Dr. Hallwachs, in Begleitung eines Comité-Mitgliedes mit der Eisenbahn in's Ausland ab, um unverzüglich Engagements für die noch im Herbst zu eröffnende Bühne zu treffen und alle sonst nothwendigen Anschaffungen und Einrichtungen vorzubereiten.

Am 26. Mai feierte der Rigasche Büchsen-Schützenverein seinen 4. Stiftungstag (s. Rig. Ztg. Nr. 120. Locales).

Am 27. Mai fand im Gebäude der Börse die feierliche Vertheilung der den Baltischen Theilnehmern an der Londoner Welt-Ausstellung zugefallenen Preise statt. (S. Rig. Ztg. Nr. 121 unter Inland).

Von der am 28. Mai im Börsensaale versammelten Kaufmannschaft sind zu Bankdirectoren erwählt worden: Herr Rathsherr Melzer und die Herren Kaufleute Kamarin und Makowsky.

Am 31. Mai erhielt der „Bajan“ oder die „Russische Gesellschaft für Gesang und schöne Rede in Riga“ (Баянъ или Русское общество пѣнія и изящнаго говоренія въ Ригѣ) vom Ministerium des Innern die Bestätigung der Statuten.

Am 17. Juni wurde im Saale der Schwarzenbäupter Gesellschaft die öffentliche Sitzung der Kaiserl. livl. ökonomischen und gemeinnützigen Societät durch eine Ansprache des Präsidenten derselben, wirkl. Staatsrath v. Middendorff, in Gegenwart des Hrn. General-Gouverneurs, des Hrn. Civil-Gouverneurs, des Livl. Hrn. Landmarschalls und des Hrn. Bürgermeisters Müller eröffnet. Herr Bürgermeister Müller begrüßte die Versammlung darauf im Namen des Rathes der Stadt Riga, welche die Wiege der vor 70 Jahren gegründeten Societät gewesen. (S. Rig. Ztg. Nr. 139 bis 143 unter Inland.)

Am 23. Juni wurde in Riga ein aus den Vorständen der hiesigen und den Deputirten aller inländischen Männergesangvereine zusammengesetzter „Sängertag“ abgehalten, der die Beratungen wegen Constituirung eines „Deutschen Sängerbundes in Rußland“, sowie die Bestimmung von Zeit und Ort des nächsten „Baltischen Sängerfestes“, zum Zweck hatte.

Die Zahl der Rigaschen Familien-Stiftungen ist am 24. Juni durch die des weiland Kaufmanns und Ältesten John Hammer

vermehrt worden. Das Stiftungs-Capital beträgt 25,000 Rbl. Die Stiftung führt den Namen „John Hammer's Familien-Legat“, und geht ihr Zweck im Wesentlichen dahin, den Nachkommen und den in die Descendenz des Fundators hineingeheiratheten Männern und Frauen je nach Bedürfniß eine möglichst angemessene Unterstützung zu gewähren. Als Stiftungstag gilt der 24. Juni d. J. Die Statuten der Stiftung sind von dem Verewigten am 3. Mai dieses Jahres unterschrieben und am 13. desselben Monats von Einem Wohlledlen Rathe bestätigt worden.

Durch die am 25. Juni stattgehabte Verschmelzung der beim Rigaschen Zollamte bestandenen Unterstützungskasse für Seefahrer mit der Matrosen-Innungskasse ist durch die Fürsorge des Rigaschen Börsen-Comité's die neue „Seemannskasse“ mit einem über 11,000 Rbl. betragenden Capitale fundirt worden. (Die Statuten sind in Nr. 26 der Rigaschen Stadtblätter abgedruckt.)

Am 1. Juli wurde die alte „Wasserkunst“ geschlossen.

Am 2. Juli ist vom livl. Hofgericht der Ukas eines Dirigirenden Senats vom 29. Mai d. J. publicirt worden, mittelst dessen das Urtheil des Hofgerichts vom 18. August 1861, welches den Herrn v. Löwis-Raipen mit seinem Anspruche an die Lindenhof'sche Meistbotts-Hyperocha (ca. 158,000 Rbl. S.) ab- und zur Ruhe verwiesen und dieselbe den Erben des Ehrenbürgers Peter Pander zugesprochen hat, in totum bestätigt worden und somit ein 7½-jähriger Prozeß definitiv beendet ist, der, wie seit Menschen-gedenken kaum ein zweiter, das allgemeinste Rechtsinteresse in den verschiedensten Kreisen Livlands erregt hat.

Am 6. Juli feierte die aus 42 Mitgliedern bestehende „Association der vereinigten Tischler, Stuhl- und Instrumentenmacher“ ihren ersten Jahrestag.

Am 8. Juli erging von Seiten der livländischen Gouvernements-Verwaltung die Publication, daß die Geschlossenheit des Rigaschen Baderamtes aufhört und den Frisuren das Recht des Rasirens zusteht. (S. Rig. Ztg. Nr. 157. Locales.)

Am 14. Juli beging der russische Gesangverein „БАЯНЪ“ die Feier seiner durch die am 31. Mai erfolgte Bestätigung der Statuten sanctionirten Constituierung in dem von Sr. hohen Excellenz dem Herrn General-Gouverneur freundlichst bewilligten Sommer-Local im Kaiserlichen Garten. (S. Rig. Ztg. Nr. 162. Locales.)

Am 15. Juli erfolgte die Allerhöchste Bestätigung der Statuten der Wilpert'schen Stiftung zum Besten hilfsbedürftiger Rigascher Aerzte und deren Wittwen und Waisen.

Am 19. Juli fand die Uebergabe des dem „Rigaer Schützen-Verein“ Allerhöchst zur freien Benutzung bewilligten Platzes zwischen der Nikolaistraße und dem ersten Weidendamm statt. (S. Rig. Ztg. Nr. 166.)

Am 15. August gaben mehrere Mitglieder Rigascher Gesangsvereine unter der Leitung des Herrn Emil Siegert in der Martinskirche, zum Besten derselben, ein Concert, welches eine Netto-Einnahme von 110 Rbl. brachte.

Am 18. August wurde vom „Rig. Schützenverein“ das „Königs-schießen“ abgehalten. Schützenkönig wurde Herr S. Schmäling jun., dessen Ehrenritter Hr. Heiblig und Hr. J. Ek. (S. Rig. Ztg. Nr. 191. Locales.)

Am 16. und 20. August trafen vier Dampfschiffe die neu engagierten Mitglieder des Stadttheaters aus dem Auslande ein. Das Verzeichniß derselben wurde durch eine Bekanntmachung des Theater-Verwaltungs-Comité's d. d. 22. veröffentlicht.

Am 24. August fand die Uebergabe des neuen Theatergebäudes durch den Baucomité an den ständischen Theater-Verwaltungs-Comité statt.

Am 25. August traf mittelst mehrerer Extrazüge eine Division des Kaiserlichen Leibgarde-Kosaken-Regiments unter dem commandirer General Schamschew in Riga ein.

Am 26. August gab die Rigaeer Stadtgarde zu Pferde, nach abgehaltener Kirchenparade, im Saale der großen Gilde ein Diner und Ball, wozu der Offizierstab des Kosaken-Regiments geladen war.

Am 27. August wurden die 300 Mann Kosaken von der russischen Kaufmannschaft auf dem Paraderlase festlich bewirthet, bei welcher Gelegenheit Telegramme an den Vicekanzler Fürsten Gortschakow, den General-Gouverneur Baron Lieven, der sich zur Zeit in St. Petersburg befand, und den Wilnaschen General-Gouverneur Murawjew abgesandt und von denselben Tags darauf telegraphisch beantwortet wurden.

Am 29. August wurde das Stadttheater, welches am Portal die Devise „Die Stadt den darstellenden Künsten“ trägt, mit einem, auf Ansuchen des Theater-Verwaltungs-Comité's aus dem Rigaschen Dichterverein hervorgegangenen, vom Mitgliede desselben, Herrn Dr. W. A. Geerk, verfaßten Festspiele „Apollo's Gabe“ und „Wallenstein's Lager“ von Schiller eröffnet. (S. Rig. Zeitung Nr. 201. Feuilleton.)

Bis ult. August waren im Rigaschen Hafen angekommen: aus ausländischen Häfen 1162 Schiffe, aus russischen Häfen 86 Schiffe, zusammen 1248 Schiffe. Gegen ult. August 1862 20 Schiffe mehr.

Die Gesamt-Einnahme betrug bis ult. August 1,318,118 Rbl. 65 $\frac{1}{4}$  Kop., gegen 1862 ult. August 1,344,809 Rbl. 8 $\frac{1}{4}$  Kop., also 26,690 Rbl. 43 Kop. weniger.

# Alphabetisches Verzeichniß der Namenstage.

## A.

Aaron, 7. April.  
 Abel, 2. Januar.  
 Abraham, 20. Decemb.  
 Absalon, 30. October.  
 Adalbert, 6. Juni.  
 Adam, 24. December.  
 Adele, 17. August.  
 Adelsheid, 23. Juli.  
 Adonis, 30. März.  
 Adolph, 27. September.  
 Adolphine, 15. April.  
 Adrian, 4. März.  
 Aegidius, 1. Septemb.  
 Aethelwina, 4. Sept.  
 Agnes, 21. Januar.  
 Agathe, 5. Februar.  
 Agricola, 3. December.  
 Albinus, 1. März.  
 Albrecht, 24. April.  
 Albert, 18. Juni.  
 Albertine, 10. Septemb.  
 Alexander, 30. August,  
 18. November.  
 Alexandra, 8. Novbr.  
 Alexis, 17. Juni.  
 Alfred, 7. August.  
 Alide, 21. Mai.  
 Alma, 25. Februar.  
 Alphons, 22. Novemb.  
 Alwina, 16. December.  
 Amandus, 26. October.  
 Amalia, 5. October.  
 Amatus, 13. Sept.  
 Ambrosius, 4. April.  
 Amilde, 15. Juni.  
 Anna, 26. Juli.  
 Angelika, 31. Juli.  
 Angelica, 13. October.  
 Anastasia, 16. August.  
 Andreas, 30. Novemb.  
 Anton, 17. Januar.  
 Antonie, 7. December.  
 Anselm, 5. Juli.  
 Apollonia, 9. Februar.  
 Arend, 22. April.  
 Arnold, 1. December.  
 Arthur, 17. Juni.  
 Arndt, 26. September.  
 Arvid, 10. October.  
 August, 3. August.  
 Auguste, 28. August.  
 Aurora, 5. März.

## B.

Babette, 2. August.  
 Barbara, 4. December.  
 Barnabas, 11. Juni.  
 Bartholomäus, 24. Aug.  
 Beata, 22. December.  
 Benedict, 21. März.  
 Benjamin, 23. August.

Bernhard, 20. August.  
 Bertha, 3. September.  
 Blandina, 12. Juni.  
 Bogislaus, 9. April.  
 Bonifacius, 5. Juni.  
 Brigitte, 1. Februar.  
 Bruno, 9. September.  
 Burchardt, 11. October.

## C.

Camilla, 19. Juli.  
 Candidus, 2. December.  
 Capitolin, 27. October.  
 Caritas, 7. October.  
 Caroline, 12. Februar.  
 Casimir, 24. März.  
 Caspar, 9. Januar.  
 Catharina, 25. Novemb.  
 Cecilie, 28. Juli.  
 Charisius, 16. April.  
 Charlotte, 5. November.  
 Christine, 24. Juli.  
 Christoph, 18. Decemb.  
 Christian, 14. Mai.  
 Chrysostomus, 27. Jan.  
 Claudius, 27. Februar.  
 Clara, 12. August.  
 Clemens, 23. Novemb.  
 Clementine, 27. April.  
 Clotilde, 23. Februar.  
 Concordia, 18. Febr.  
 Constantia, 17. Febr.  
 Constantin, 11. März.  
 Conrad, 26. November.  
 Cordula, 22. October.  
 Cornelius, 3. Juli.  
 Crispin, 25. October.  
 Cyprian, 8. März.  
 Cyrillus, 9. Juli.

## D.

Daniel, 21. Juli.  
 David, 30. December.  
 Demetrius, 7. Juli.  
 Detlaus, 31. März.  
 Dietrich, 6. Mai.  
 Dominicus, 4. August.  
 Dorothea, 6. Februar.

## E.

Eberhard, 29. Novemb.  
 Edmund, 29. Juli.  
 Eduard, 26. Mai.  
 Eleonore, 21. Februar.  
 Elfriede, 25. Mai.  
 Elias, 20. Juli.  
 Elise, 2. September.  
 Elisabeth, 19. Novemb.  
 Elmire, 3. Januar.  
 Emanuel, 26. März.  
 Emil, 21. Juni.  
 Emilie, 22. Mai.  
 Emma, 2. Juni.

Emmeline, 11. Juli.  
 Emerentia, 23. Jan.  
 Engelbert, 7. Novemb.  
 Engelbrecht, 29. Octbr.  
 Ephraim, 18. Januar.  
 Erasmus, 3. Juni.  
 Erdmann, 16. Januar.  
 Erhard, 8. Januar.  
 Erich, 18. Mai.  
 Ernst, 13. März.  
 Ernestine, 21. Mai.  
 Eßler, 24. Mai.  
 Eucharis, 20. Febr.  
 Eugen, 13. November.  
 Eugenie, 18. März.  
 Eusebius, 14. August.  
 Eusebrosyne, 11. Febr.  
 Eveline, 26. Februar.  
 Ezechias, 26. April.  
 Ezechiel, 10. April.

## F.

Fabian, 20. Januar.  
 Fanny, 19. April.  
 Felix, 15. Januar.  
 Ferdinand, 3. April.  
 Fides, 6. October.  
 Florentin, 17. October.  
 Florentine, 4. Mai.  
 Florian, 20. Juni.  
 Franz, 25. September.  
 Franziska, 11. Januar.  
 Franziskus, 4. October.  
 Friedebert, 9. October.  
 Friedrich, 14. November.  
 Friederike, 4. Juni.

## G.

Gabriel, 16. März.  
 Gallus, 16. October.  
 Gebhard, 27. August.  
 Georg, 23. April.  
 Georgine, 20. Nov.  
 Gerhard, 11. Septemb.  
 Gertrud, 17. März.  
 Gervanus, 19. Juni.  
 Genevra, 10. Juni.  
 Gordian, 10. Mai.  
 Gotthilf, 15. Februar.  
 Gottfried, 6. März.  
 Gotthard, 5. Mai.  
 Gotthalk, 1. Juni.  
 Gottlieb, 8. August.  
 Gregor, 12. März.  
 Gustav, 27. März.  
 Günther, 28. Novemb.

## H.

Hans, 26. Januar.  
 Hector, 6. Juli.  
 Hedwig, 15. October.  
 Heinrich, 12. Juli.  
 Helena, 18. August.

Henriette, 7. Mai.  
Herbert, 17. Mai.  
Hermann, 11. April.  
Hermine, 16. Juli.  
Hilarius, 13. Januar.  
Hildebert, 13. August.  
Hieronymus, 30. Sept.  
Hiob, 9. Mai.  
Hofeas, 23. September.  
Hortensia, 24. October.  
Hugo, 17. November.

**J.**

Jakob, 25. Juli.  
Jakobine, 10. Sept.  
James, 12. Novbr.  
Jairus, 3. October.  
Jda, 3. Februar.  
Jeremias, 26. Juni.  
Ignatius, 17. Decbr.  
Johann, 24. Juni.  
Joachim, 9. Decbr.  
Johanna, 15. Decbr.  
Jonas, 12. Novbr.  
Joseph, 19. März.  
Josephine, 14. Juni.  
Josua, 28. Juni.  
Judith, 10. Decbr.  
Juliane, 16. Februar.  
Julius, 12. April.  
Justus, 28. Februar.  
Justinus, 13. April.  
Justina, 16. Juni.

**K.**

Karl, 28. Januar.  
Kilian, 8. Juli.  
Kunigunde, 3. März.

**L.**

Lambert, 17. Septemb.  
Laurentius, 10. August.  
Lebercht, 24. Novemb.  
Leonhard, 6. Novemb.  
Leontine, 23. Mai.  
Leopold, 15. Novemb.  
Liberius, 8. April.  
Lilly, 30. April.  
Louise, 2. März.  
Longinus, 23. März.  
Lucia, 13. December.  
Lucretia, 7. Juni.  
Ludmilla, 22. Juni.  
Ludolf, 27. Mai.  
Ludovica, 30. Januar.  
Ludwig, 25. August.

**M.**

Magdalena, 22. Juli.  
Magnus, 6. Septemb.

Malwine, 23. Juni.  
Mathilde, 14. März.  
Margaretha, 13. Juli.  
Marianne, 20. Sept.  
Maria, 22. Juli.  
Martin, 10. November.  
Martha, 27. Juli.  
Mauritius, 22. Sept.  
Marimilian, 29. Mai.  
Marimus, 5. April.  
Medardus, 8. Juni.  
Melanie, 19. August.  
Melitta, 13. Februar.  
Methusalem, 4. Jan.  
Michael, 29. Septemb.  
Michaus, 10. März.  
Milly, 25. Juni.

**N.**

Nanny, 14. April.  
Natalie, 26. August.  
Nathanael, 5. Sept.  
Nestor, 25. Februar.  
Nero, 12. Mai.  
Nicasius, 14. Decemb.  
Nicodemus, 15. Sept.  
Nicolaus, 6. Decemb.  
Noah, 29. December.

**O.**

Olga, 11. August.  
Oscar, 14. Juli.  
Oswald, 5. August.  
Ortilie, 12. December.  
Otto, 4. November.  
Ottomar, 16. Novemb.

**P.**

Pancratius, 11. Mai.  
Patricius, 18. März.  
Pauline, 10. Februar.  
Peregrinus, 16. Mai.  
Perpetua, 7. März.  
Philipp, 19. Mai.  
Philibert, 22. August.  
Philivine, 29. März.  
Prudentius, 9. März.

**R.**

Raimund, 29. April.  
Raphael, 22. März.  
Rebecca, 31. August.  
Regina, 7. September.  
Reinhold, 12. Januar.  
Richard, 7. Februar.  
Robert, 14. Januar.  
Rosalie, 30. Juli.  
Rosine, 18. Juli.  
Romanus, 9. August.  
Rudolph, 17. April.

Rupertus, 20. März.  
Ruth, 21. August.

**S.**

Sabine, 5. December.  
Salomon, 8. Februar.  
Samuel, 29. Januar.  
Samuela, 8. October.  
Sara, 19. Januar.  
Sebastian, 20. Januar.  
Servatius, 13. Mai.  
Severin, 23. October.  
Sibylla, 20. Mai.  
Sigismund, 2. Mai.  
Simeon, 5. Jan., 21. Ap.  
Sylvester, 31. Januar.  
Sophia, 15. Mai.  
Stanislaus, 8. Mai.  
Stephan, 26. December.  
Sulpicius, 20. April.  
Susanna, 19. Februar.  
Syrus, 12. September.

**T.**

Thekla, 31. Januar.  
Theodor, 9. November.  
Theodora, 1. April.  
Theodosia, 2. April.  
Theresia, 28. April.  
Thomas, 21. December.  
Tileman, 3. November.  
Timotheus, 24. Januar.  
Titus, 18. September.  
Tobias, 13. Juni.

**U.**

Ulrich, 4. Juli.  
Ulrike, 15. März.  
Ursula, 21. October.

**V.**

Valentin, 14. Februar.  
Valerian, 18. April.  
Valeska, 9. Juni.  
Veronica, 4. Februar.  
Victoria, 23. Decemb.  
Vincent, 22. Januar.  
Voltrud, 2. October.

**W.**

Walfried, 12. October.  
Wendelin, 20. October.  
Wenzeslaus, 28. Sept.  
Werner, 19. Septemb.  
Wigand, 30. Mai.  
Wilhelm, 28. Mai.  
Wilhelmine, 14. Octbr.  
Wolbemar, 11. Dec.  
Wolfgang, 31. Octbr.